

Sylvia Winkelmann: Eurasisches in Hatra? Ergebnisse und Probleme bei der Analyse partherzeitlicher Bildquellen.

in: Thomas Herzog, Wolfgang Holzwarth (Hg.): Nomaden und Sesshafte – Fragen, Methoden, Ergebnisse. Teil 1. Halle 2003 (Orientwissenschaftliche Hefte 9; Mitteilungen des SFB „Differenz und Integration“ 4/1) S. 21–140.

© Sylvia Winkelmann 2003

# **Eurasisches in Hatra ?**

## **Ergebnisse und Probleme bei der Analyse partherzeitlicher Bildquellen**

Sylvia Winkelmann

### Gliederung

#### I. Das Projekt D 3 und seine Quellenlage

##### I.1. Vorbetrachtungen

##### I.2. Partherzeitliche Quellen und ihre Problematik

###### I.2.1. Die eurasische Gräberfelder

###### I.2.2. Bildliche Darstellungen von Herrschern nomadischer Herkunft.

##### I.3. Parthische Quellen und ihre Problematik

###### I.3.1. Allgemeine Quellenlage

###### I.3.2. Bildquellen aus dem parthischen Reich

###### I.3.3. Bildquellen aus der Peripherie

###### I.3.4. Hatra als Sonderfall

#### II. Der Befund von Hatra

##### II.1. Dolche

##### II.2. Schwerter

##### II.3. Das Wehrgehänge

##### II.4. Äxte

##### II.5. Köcher und Bögen

##### II.6. Schutzwaffen

##### II.7. Zaumzeug

### III. Vergleichbare Befunde

#### III.1. Die parthische Bewaffnung

##### III.1.1. Parthische Dolche

##### III.1.2. Parthische Langschwerter

#### III.2. Die Bewaffnung der Kuschanen

#### III.3. Die indosakischen Funde

#### III.4. Die spätsarmatischen Funde

### IV. Der nomadische Hintergrund

#### IV.1. Dolche: Ring-, Antennenknopf- und Dolche mit vier Traglaschen

#### IV.2. Der Wechsel vom Kurz- zum Langschwert

#### IV.3. Querstücke und Tragbügelabhängung

### V. Zusammenfassung

## **I. Das Projekt „Transfermomente im Bereich des Militärwesens zwischen Nomaden und Sesshaften zur Zeit der Parther und Sasaniden“ und seine Quellenlage**

### *I.1. Vorbetrachtungen*

Das Projekt setzt sich als Zielstellung, Transferprozesse zwischen Nomaden und Sesshaften im Bereich des Militärwesens zur Zeit der Parther und Sasaniden zu verfolgen. Dabei sollen exemplarisch verschiedene Aspekte des Anteils der eurasischen Steppenvölker an der Herausbildung der Militärtechnik und Taktik der Parther und Sasaniden beleuchtet werden. Dies war und ist ein besonderes Desideratum, weil die Aufarbeitung der archäologischen Befunde aus dem Bereich der eurasischen Steppenzone, dem Gebiet von Südrußland/Ukraine bis zur nordwestchinesischen Grenze, unter diesem Gesichtspunkt, nicht zuletzt aufgrund der Sprachbarrieren, bisher noch nicht vorgenommen wurde.

Das Projekt betritt dabei in nahezu jeder Hinsicht Neuland. Es soll einerseits das in den eurasischen Gräberfeldern vorliegende Material erfaßt und nach dem erstmaligen Auftreten und der Entwicklung und Verbreitung

bestimmter Waffentypen untersucht werden, zum anderen sollen diese Befunde verglichen werden mit den parthischen und sasanidischen Waffen bzw. Ausrüstungsgegenständen und mit jenen Entwicklungssprüngen in der Waffentechnik, die bei den Parthern und Sasaniden faßbar sind und schon seit längerem als Phänomen erkannt wurden, aber bisher ohne die Untersuchung des nomadischen Materials nicht erklärt werden konnten.

Der gesetzte Untersuchungszeitraum der parthischen und sasanidischen Periode umfaßt dabei einen Raum vom 3. Jh. v. u. Z. bis in das 7. Jh. u. Z. In dieser Zeit hatten die Parther und Sasaniden zahlreiche Kontakte mit wechselnden nomadischen Völkern, die in Folge unterschiedlichster Gründe als Feinde, Bundesgenossen oder neue Nachbarn auftraten und als potentielle „Geber“ zu untersuchen sind.

Zu diesen Völkern zählen die Saken, die Skythen, die Sarmaten, die Yüechi (später bekannt als Kuschan), die Xiong-nu, (die zentralasiatischen Hunnen), die Hephthaliten und die Alttürken bzw. die mit ihnen verwandten Awaren (Abb. 1 und 2).

Die Skythen gehören zu den frühesten und nördlichen nomadischen Nachbarn der altorientalischen Seßhaften und hatten ihren Lebensraum in der Ukraine, im Nordschwarzmeer-Gebiet und von dort weiter bis Osteuropa. Sie waren verbreitet im Osten bis zum Don, im Westen bis zum Bug und im Süden bis zum Kaukasus, der gleichzeitig das Einfallstor für Raubzüge in den Orient wie ständiger Treffpunkt von Nomaden und Seßhaften war.<sup>1</sup> Ihren Höhepunkt hatte die skythische Kultur in der Zeit vom 6. bis 3. Jh. v. u. Z., also noch vor dem Untersuchungszeitraum des Projektes, sie ist jedoch für die Herausbildung bestimmter Waffentypen relevant. Die Skythen wurden ab dem 3. Jh. v. u. Z. immer weiter von den Sarmaten verdrängt, bis nur noch die Krim-Skythen ihre Selbständigkeit bewahren konnten.<sup>2</sup> (Abb. 1)

1 Terenožkin (ed.), *Skifia i kavkaz*.

2 Standardwerke zur skythischen Archäologie und Geschichte: Minns, *Scythians and Greeks*; Rostovcev, *Bosporskoe carstvo*; id., *Iranian and Greek*; id., *Skythien und der Bosphorus Bd. I und II*; Grakov, *Skythen*; Hančar, *Eurasien Animal Style*; Junge, *Saka-Studien*; Jettmar, *Frühe Steppenvölker*; Meljukova, *Vooruženie skifov*; id., *Stepi evropejskoj časti SSSR v skifo sarmatskoe vremja*; Smirnov, *Pamjatniki skifo-sarmatskogo vremeni*; Smirnov, *Pamjatniki skifo-sarmatskoj kul'tury*; Smirnov, *Skify*; Tolstov, *Les scythes*; Meljukova, Moškova & Petrenko, *Drevnosti evrazii*; Moškova, *Stepnaja polosa*. Neuere Arbeiten: Brentjes, *Ortband*; Polin, „Zachorenienie“; Kločko, „Tracht“, 105–113,

Die Sarmaten ihrerseits waren ein Reitervolk aus Südrußland, dessen unterschiedliche Stämme, die Jazygen, Roxolanen, Aorsen, Siraken und Alanen, unter diesem Begriff subsumiert wurden. Ihre Siedlungsräume verlagerten sich immer weiter nach Westen. Sie befanden sich im 6. Jh. v. u. Z. noch im südlichen Ural und im westlichen Kasachstan, erstreckten sich im 3. Jh. u. Z. jedoch bis in das Kubangebiet.<sup>3</sup>

Die ältesten archäologisch faßbaren Phasen sind die sauromatische und frühsarmatische Phase, (die auch als Prochorovka-Kultur bezeichnet wird,) und die vom 6. Jh. v. u. Z. bis zum 2. Jh. v. u. Z. reichen. Aus diesem Zeitraum sind besonders aus der Gegend zwischen Jekaterinenburg und Orenburg, südlich der Wolga und am Mittellauf der Wolga bei Wolgograd und Saratov zahlreiche Gräberfelder bekannt. Konzentrierten sich diese im 6. Jh. v. u. Z. noch auf den Raum der nord-kaspischen Steppen, das südliche Ural-Gebiet und West-Kasachstan, finden sich im 5. Jh. v. u. Z. die Gräberfelder bereits östlich des Don, im 4. Jh. v. u. Z. schließlich nur noch östlich der Wolga. Spätestens zu diesem Zeitpunkt bilden die nun als Sarmaten bezeichneten Stämme praktisch das Bindeglied zwischen den nomadischen Völkern Sibiriens und Kasachstans und den Skythen. Ab dem späten 3. Jh. v. u. Z. dringen die sarmatischen Stämme in Osteuropa ein,

---

Lebedynsky, Scythes; Simonenko, „Bewaffnung“; Terenožkin (ed.) *Skifia i kavkaz*. Neuere Kataloge: Aruz u.a. (ed.), *Golden deer*; Rolle u.a. (ed.) *Gold der Steppe; L'Asie des steppes*.

<sup>3</sup> Standardwerke zur sauromatischen und sarmatischen Geschichte und Archäologie: Černenko (ed.), *Vooruženie*; Chazanov, *Očerki*; Ginters, *Schwert*; Harmatta; *Studies I*; Harmatta, *Studies II*; Meljukova, *Stepi evropejskoj časti*; Meljukova, Moškova & Petrenko, *Drevnosti evrazii*; Mokova, *Savromatskie pamjatniki*; Moškova, *Stepnaja polosa*; Párducz, *Denkmäler*; Simenenko, „Bewaffnung“; Smirnov, *Pamjatniki*; Smirnov, *Kurgany*; Smirnov, *Voorueženie savromatov*; Smirnov, *Pamjatniki južnogo priural'ja*; Smirnov, *Sarmaty na Ilike*; Smirnov & Petrenko, *Savromaty povol'žja*; Sulimirski, *Sarmatians*. Neuere Einzelpublikationen: Braund, *Prepariruju sarmatov*; Chazanov, „Charakternye čerty“; Gamber, „Waffen“; Gall, „Kosika“; Guguev, „Sarmatengrab“; Guguev & Bezuglov, „Pogrebenie“; Ignato & Skripkin, „Kompleksy“; Konstenko, „Naibolee“; Magomedov, „Sarmatskie elementy“; Mordvinceva, Phaleren; Mordvinceva & Myš'kov, „Kurgany“; Prochorova & Guguev, „Bogatoe pogrebenie“; Sergackov, „O vremeni“; Simonenko, „Sarmatskie meči“; Simonenko, „Fürst“; Skripkin, „K voprosu“; Skudnova, „Pogrebenija“; Sulimirski, „Reiter“; Vaday, „Gräberfeld“; Vinogradov, *Očerki*; Neuere Kataloge: Rolle (ed.), *Gold der Steppe; L'or des Sarmates*; Aruz u.a. (ed.), *Golden deer; L'or des Amazones, L'Asie des Steppes*.

stoßen dann nach Westen bis an die Nordküste des Schwarzen Meeres und zur Krim vor und ziehen ab dem 1. Jh. v. u. Z. schrittweise über die Donau weiter nach Westen. Mit diesem 1. Jh. v. u. Z. beginnt die mittelsarmatische Phase, die bis zum 2. Jh. u. Z. reicht und auch als Suslovsker Kultur bezeichnet wird. Ihr folgt die spätsarmatische Phase, die vom 2. bis zum 4. Jh. u. Z. reicht und in der die Sarmaten jenes Schicksal ereilt, das sie selbst den Skythen bereiteten: Sie werden im 3. Jh. u. Z. von den aus Mittelasien herandrängenden Hunnen überrannt.

Die Sarmaten spielen in den Untersuchungen des Projekts eine besondere Rolle, denn sie bilden in der mittel- und spätsarmatischen Zeit einen der wichtigsten nomadischen Kontaktpartner im Norden bzw. Westen des Parther-Reiches.<sup>4</sup>

Die Saken waren ein mit den Skythen verwandtes ostiranisches Volk, das im 1. Jt. v. u. Z. bis zum Beginn des 1. Jts u. Z. in den zentralasiatischen Steppen beheimatet war, und seine frühen Verbreitungsschwerpunkte in Sibirien (in den Gebieten um Tuva, Sajan und den Jennissej), am Rande der Taklamakan-Wüste und im Altai (Pazyryk-Kultur) hatte (Abb. 1 rechts). Später verbreitert sich ihr Lebensraum bis nach Mittelasien, in das Gebiet von Kasachstan, wo sie wiederum Nachbarn der Sarmaten waren, repräsentiert durch zahlreiche Funde in den Steppen zwischen Balkasch und Aral und um den Aral-See herum (Abb. 1, Mitte).<sup>5</sup> Aber auch innerhalb der Siedlungsräume sesshafter Völker finden sich sakische Gräber, so z. B. im Siebenstromland in Kirgistan, am Issyk-kul und am Ili-Fluß, unter denen das Fürstengrab von Issyk aus dem 5./4. Jh. v. u. Z. zu den wichtigsten der relevanten Vergleichsfunde gehört.<sup>6</sup> Die Saken werden in Folge von Völker-verschiebungen an der nordwest-chinesischen Grenze und in Zentralasien im 2. Jh. v. u. Z. aus ihren ursprünglichen Lebensräumen verdrängt. Sie überschritten zwischen 160 und 140 v. u. Z. den Syr-Darja und drangen bis zur

<sup>4</sup> Zur Bedeutung der Sarmaten für die Parther schon Rostovcev, „Sarmathae“.

<sup>5</sup> Wichtigste Werke zu den Saken: Rudenko, *Zweiter Kurgan*; *id.*, *Kul'tura*; *id.*, *Naselenija*; *id.*, *Frozen tombs*; Ityna & Tolstov, „Saki“; Jettmar, „Altai“; *id.*, *Steppenvölker*; Junge, *Saka-Studien*; Litvinskij, „Saka Haumavarga“; Gorelik, „Sakskij dospech“; Kubarev, *Ulandryk*; *id.* *Justyd*; Polos'mak, *Vsadniki*; Al'baum & Brentjes, *Wächter*; Brentjes, *Arms*.

<sup>6</sup> Akišev, *Issyk*; *id.*, *Zoloto*; Popescu (ed.) *L'uomo doro*.

	Großreiche VA/Iran	Ukraine/ Krim	Wolga- Ural	Mittelasi- en Reiche Sesshafte r	Mittel- asien/ Nomaden	Afgha- nistan/ NW- Indien	Altai	Mon- golei/ NW- China	China
600	Meder	Skythen	Sauro- maten				Saken	West- Chou	
500	Achäme- niden			Achämen- iden	W: Sau- romaten			Shan-ron u.a.	481: Strei- tende König- reiche
400		Eindringen der Sarmaten	Frühe Sarmaten		O: Saken Issyk		Pazyryk -Kultur		Ost- Chou
334- 323	Alexan- der d. Große							Yüe-chi	
300				Seleukiden					
247	Parther im Iran								
200		Mittel- Sarmaten	Mittel- Sarmaten	Hellenist. Baktrien	Yüe-chi auf dem Weg nach Mittelasien			Xiong-nu	Quin 206: Han Kämpfe mit den Xiong- nu
130	Parther in Mesopo- tamien			140-130 Ende des gräko-bak- trischen Reiches Yüe-chi (Kuschana)	Saken auf dem Weg nach Indien	Saken			
100 v.u.Z 0		<i>Mittelsar matischer Prunk- horizont</i>	<i>mati- Gräber-</i>	Kuschanen	Kuschanen	Einzelne Yüe-chi- Stämme			
100 u.Z.						Tilla-Tepe			
200	Hatra					Kuschana- Reich			
200	Hatra	Späte Sarmaten	Späte Sarmaten						
224	Sasani- den								

Tabelle 1. Chronologische Übersicht (Zusammenstellung der Autorin)

parthischen Reichsgrenze vor, wo ein Teil von Ihnen gegen 110 v. u. Z. in der Drangiane, dem heutigen Seistan, ansässig wurde. Ein anderer Teil drängte nach Nordwestindien und gründete das indoskythische Reich.<sup>7</sup> Der Saken-Zug wiederum war unmittelbare Folge von Verschiebungen innerhalb der nomadischen Völker Zentralasiens und von kriegerischen Auseinandersetzungen zwischen den nomadischen Völkern an der nordwest-chinesischen Grenze und China. Hauptakteure waren auf nomadischer Seite die Yüe-chi, die ihren ursprünglichen Sitz im Gansu-Korridor nördlich der großen Mauer hatten und die Xiong-nu, die zentralasiatischen Hunnen, deren ursprünglicher Verbreitungsraum sich von der äußeren Mongolei über die innere Mongolei bis an den Ordos-Bogen erstreckte. Die Xiong-nu bildeten Ende des 3. Jh.s v. u. Z. die Spitze einer großen militärischen Stammes-Konföderation, die ab 209 v. u. Z. unter der Führung von Mao-dun stand und für die Chinesen so gefährlich wurde, daß schließlich zwischen 220 und 210 v. u. Z. unter dem Kaiser Huang-di die erste Große Mauer errichtet wurde. Nach nahezu einem Jahrhundert militärischer Auseinandersetzungen zwischen Nomaden und Sesshaften wanderten schließlich große Teile der Xiung-nu unter chinesischem Druck ab. Die nach Nordwesten abziehenden Teile der Xiong-nu verdrängten zwischen 174 und 160 v. u. Z. die Yüe-chi aus ihren Weidegründen am Gelben Fluß, die ihrerseits Richtung Westen aufbrachen und die im Ili-Becken und am Issyk-kul lebenden Saken (Saka, Sakai oder Sai) nach Westen zwangen (Tabelle 1).<sup>8</sup>

Auch die Yüe-chi stießen in den Fußstapfen der Saken bis in die Räume der Sesshaften vor, und eroberten zunächst um 130 v. u. Z. die Gebiete von Sogdien und Baktrien, bevor sie über Afghanistan nach Nordwestindien eindrangen und dort nach der Zeitenwende als neue nomadische Oberschicht

<sup>7</sup> Zum Sakenzug und den einzelnen Siedlungsräumen: Mitchiner, *Coins*, Bd. V; Alram, „Geschichte Ostirans“.

<sup>8</sup> Wichtige Literatur: Jettmar, „Altai“; id., Hunnen“; id., Steppenvölker; Maenchen-Helfen, „Huns“; id., *Welt der Hunnen*; Rudenko, *Kul'tura chunnov* 1962; Minjaev, „K topografii“; id., „Archéologie des Xiong-nu“; Zaseckaja, „O chronologii“; id., *Kul'tura kočevnikov*; Alram, „Geschichte Ostirans“. Wichtigste neue Publikationen: Reihe: Archaeological Sites of the Hsiung-nu: Vol: 1: Davydova, *Ivolga Fortress*, vol. 2: *Ivolga Cemetery*, vol. 3: Minjaev, *Derestuj Cemetery*, vol. 4: Talko-Grintzevich, *Paleo-Ethnology of Trans-Baikal Area*, vol. 5: Davydova & Minjaev, *Complex of Archaeological Sites near Dureny*.

herrschten.<sup>9</sup> Sie regierten ein Gebiet, das spätestens ab Kanischka als Kuschana-Reich bezeichnet wird und sich von Mittelasien bis nach Mathura in Indien erstreckt. Die Kuschanen bildeten damit lange Zeit die östlichen und südlichen Nachbarn vor allem der Parther, bis sie schließlich von den Sasaniden besiegt wurden (Abb. 2 a).

Die Sasaniden selbst hatten wieder mit neuen nomadischen Völkern zu tun, die von Osten an ihre Reichsgrenzen drängten. Zu diesen gehören die Hephthaliten, die ursprünglich im Altai-Gebiet beheimatet waren, im 4. Jh. u. Z. in das Oxusgebiet abwanderten und gegen die Sasaniden zogen. Im 5. Jh. war das hephthalitische Reich,<sup>10</sup> das sich über Turkestan, Sogdien, Baktrien und das Tarim-Becken erstreckte, unmittelbarer Nachbar und Feind der Sasaniden. Es konnte erst im 6. Jh. in einem vereinten Feldzug von Alttürken und Sasaniden geschlagen werden, in dessen Folge nun die Alttürken als neue nomadische Macht an den Grenzen des sasanidischen Reiches standen (Abb. 2 b).

Allein dieser kurze Abriss zeigt, daß die zu untersuchenden Völker und Zeiträume so weit gefächert sind, daß eine Konzentration auf bestimmte Aspekte, Völker und Zeitspannen notwendig wurde. Für die notwendigen Untersuchungen erfolgte daher bei den Waffen zum eine Konzentration auf die Entwicklung von Hieb- und Stichwaffen und die Entwicklung des Bogens, zum anderen wurde diese Entwicklung dort verfolgt, wo die Quellenlage die meisten Ergebnisse versprach.

Für die Untersuchung auf Seiten der Sesshaften wurde als ein Forschungsschwerpunkt die spätparthische und frühsasanidische Zeit gewählt, die für die Frage der Hieb- und Stichwaffen besonders gut durch die Funde von Hatra und die Felsreliefs beider Reiche dokumentiert ist. Ein zweiter Schwerpunkt wurde bei der Entwicklung des Bogens gesetzt, die vor allem für die sasanidische Zeit und am Beispiel der sasanidischen Hochkunst untersucht

---

<sup>9</sup> Obelčenko, „Ljavandavskij Mogil'nik“; Mandel'stam, „Archäologische Bemerkungen“; Pugačenkova, *Skulptura*; *id.*, *Trésors*; *id.*, *Iskusstvo*; *id.* „Obraz“; Staviskij, *Kunst*; Mitchiner, *Coins*; Rosenfield, *Dynastic art*; Alam & Klimburg-Salter (ed.), *Coins*.

<sup>10</sup> Kuwayama, „Hephtaliten“.

wird, und die sich vor allem in der Toreutik und Felsbildkunst dokumentiert.<sup>11</sup>

Diese Auswahl wurde unterstützt durch die Befundlage auf nomadischer Seite. Gerade für die spätparthische und frühsasanidische Zeit kann sich der Bearbeiter auf die besonders gut dokumentierte archäologische Erforschung der Sarmaten stützen.<sup>12</sup> Hier bietet sich eine in der russischen Fachliteratur gut verfolgbare durchgehende Sitte von Waffengräbern, unter denen wiederum die mittel- und spätsarmatischen Gräber mit ihrem Horizont von Prunk- und Fürstengräbern wichtiges Vergleichsmaterial für unsere Untersuchungen liefern. Gleichzeitig lassen sich für die parthische Zeit neben weiteren nomadischen Gräbern aus Mittelasien auch zahlreiche Artefaktgruppen mit bildlichen Darstellungen von Herrschern nomadischer Herkunft fassen, die in unterschiedlicher Brechung Auskunft über die Waffen und Rüstung der Völker nomadischer Herkunft an der Peripherie des Partherreiches geben.

## 1.2. Partherzeitliche Quellen und ihre Problematik

### 1.2.1. Eurasische Friedhöfe

Hier handelt es sich um die Hinterlassenschaften der nomadischen Völker, die mit den Befunden aus dem sesshaften Bereich verglichen werden können. Diese Friedhöfe sind von der Mongolei und der Altai-Region über Kasachstan und die Ukraine bis Osteuropa verbreitet. Sie enthalten jenes Material, das uns Auskunft gibt über die reale Bewaffnung der Bestatteten. Dabei handelt es sich vor allem um Waffen und Waffenteile aus nicht-organischem Material, wie Schwerter, Dolche und Pfeilspitzen sowie Teile von Bögen, Bogentaschen und Köchern, während Teile aus organischem Material wie Holz, Leder, Sehne oder Filz meist vergangen sind. Nur unter besonderen Konservierungsbedingungen, wie in den Eiskurganen der Pazyryk-Kultur im Altai, erhielten sich teilweise auch hölzerne Dolchscheiden oder frühe hölzerne Vorformen der späteren Tragbügelhalterungen aus Stein und Metall.<sup>13</sup> So sind metallene Hieb- und Stickwaffen besonders gut dokumentierbar und ermöglichen die Aufstellung von Typologien und Entwicklungs-

<sup>11</sup> Zur Frage der Bögen siehe den Beitrag von Herrn Zimmer im gleichen Band.

<sup>12</sup> Siehe Anmerkung 3.

<sup>13</sup> Rudenko, *Naselenija; id., Frozen Tombs*; Kubarev, *Ulandryk*; Polos'mak, *Vsadniki*.

schritten, während von den Bögen häufig nur noch die Knochenversteifungen des Bogenkörpers, von den Köchern die Beschläge oder Knebel, vom Zaumzeug oft nur noch Trensen, Riemenschnallen und Schmuckteile, von Gürteln und Wehrgehängen nur noch die Gürtelbeschläge und Schnallen oder Abschlußplatten erhalten sind. Bei sorgfältiger Dokumentation kann aber auch aus der Lage dieser Teile die Gesamtform oder Größe rekonstruiert werden. Die erhaltenen Funde geben Auskunft über das verwendete Material und dessen Verarbeitung, und sie geben Auskunft über die Größe der Waffen und deren Tragweise, denn sie werden dem Toten an jener Seite beigefügt, an der sie auch im Leben getragen werden. Schwieriger ist die Lage bei den Bögen und den Panzerungen. Obwohl z. B. aus skythischen Bestattungen auch vollständige Panzerungen erhalten sind,<sup>14</sup> tritt nicht selten der Fall ein, daß anstelle des Bogens nur symbolisch ein Knochenbeschlag oder nur die Pfeilspitzen beigefügt werden, anstelle des gesamten Panzers nur einzelne Schuppen oder Lamellen. Diese pars-pro-toto-Beigaben erklären sich aus dem hohen Wert und der langen Herstellungszeit dieser Objekte. In diesem Fall sind wir bei der Rekonstruktion der Bewaffnung auf Bildquellen oder schriftliche Quellen angewiesen.

Aber auch die Hinterlassenschaften der einzelnen Völker sind unterschiedlich gut dokumentiert. Während für die archäologisch gut erfaßten Sarmaten eine durchgehend verfolgbare Waffengräbersitte vorhanden ist, fehlen z. B. in weiten Bereichen Mittelasiens die Gräber jener Saken und Yüechi, die zwischen dem 3. und 1. Jh. v. u. Z. aus ihren alten Siedlungsräumen abwandern mußten. Auf der anderen Seite stehen äußerst wichtige Gräber, deren ethnographische Zuordnung sich als sehr schwierig erweist. Dies ist z. B. der Fall bei der Nekropole von Tilla-Tepe in Afghanistan, die sowohl als sakisch als auch als kuschanisch eingeordnet wurde und vom Inventar her ebenso große Bezüge zur mittelsarmatischen Kunst aufweist.<sup>15</sup>

### 1.2.2. Die bildlichen Quellen von Herrschern nomadischer Herkunft

<sup>14</sup> Polin, „Zachorenenie“; Gorelik, „Pancirnoe snarjaženie“.

<sup>15</sup> Tilla-Tepe, der Goldhügel, auch Tillja-Tepe (russisch), Tillya-Tepe (englisch). Unterschiedliche Datierungen: Brentjes, „Reiterbilder“, Sarianidi, *Afghanistan; id., Chram; Zejmal, „Tillya-Tepe“*. Sarmatische Parallelen: Simonenko, „Sarmatenfürst“, 215, Abb. 1, 2; *L'or des Sarmates*, 74, 88, Abb. 103, 2, 104, 105, 111.

Dort, wo die nomadischen Gräber fehlen oder die Funde nicht ausreichend Auskunft geben, kann bis zu einem gewissen Grad auf bildliche Quellen zurückgegriffen werden, wenngleich deren Auswertung mit einer Reihe von themenbedingten, darstellungsbedingten und relationsbedingten Aussageproblemen behaftet ist. Wenn es sich nicht um die relativ seltenen Funde von Bildträgern aus nomadischen Gräbern selbst handelt, stehen hier vor allem Bildquellen aus dem Bereich der Herrscher-Darstellungen zur Verfügung. Diese sind überwiegend in Form von Münzbildern zu fassen, die oft Darstellungen von Waffenträgern nomadischer Herkunft aufweisen.<sup>16</sup> So zeigen die Münzen der Indoskythen gute Abbildungen von Panzerreitern,<sup>17</sup> kuschalische Münzen Herrscher in nomadischer Reitertracht oder Panzermantel mit Keule und Langschwert.<sup>18</sup> Diese Münzen-Ausgaben stammen aber aus Zeiten, in denen sich die Nomaden bereits als herrschende Oberschicht über eine sesshafte Bevölkerung gesetzt haben und ebenfalls sesshaft geworden sind. Hier wird streng genommen nicht der Nomade, sondern der sesshaft gewordene Nomade zum Vergleich genutzt. Seine Relation zum echten Nomaden der vorgehenden Zeit ist nicht eindeutig. Es kann zwar angenommen werden, daß mit der Ablösung der Bildprogramme der vorhergehenden hellenistischen bzw. indoparthischen Herrscher durch die Darstellung von bewaffneten Steppenreitern eine Wiedergabe nomadischer Waffentechnik erfolgte. Offen bleibt dabei aber, in welchem Verhältnis sich die Bewaffnung der Sesshaft-Gewordenen zu der der Noch-Nicht-Sesshaft-Gewesenen befindet, ob es sich um den aktuellen Bewaffnungsstand handelt, oder ob hier ältere Bildprogramme nachwirken. Zu berücksichtigen ist auch, daß es sich um Darstellung eines Herrschers handelt, der z. B. als schwer gepanzerter Kataphrakt nur einen elitären Teil des Heeres demonstriert, nicht aber repräsentativ ist für die Ausrüstung des größten Heeresteils, die leichte

---

<sup>16</sup> Für die Kuschanen auch die Funde aus dem Palast von Chalčayan, die im Kapitel III besprochen werden. Pugačenkova, *Skulptura; id., Iskusstvo*.

<sup>17</sup> Die Avers-Darstellungen auf indoskythischen Münzen ab Vonones (100–65 v. u. Z.) zeigen Königsreiter mit Panzerjacke. Zusammenfassung der Münz-Editionen bei Mitchiner, *Coins*.

<sup>18</sup> Ab Vima Kadphises. Hereios noch mit Köcher und Bogen, Soter Megas und Kujula Kadphises keine Waffenabbildungen. Zusammenfassung der Editionen: Mitchiner, *Coins*.

Reiterei. Und schließlich werden auf diesen Münzen nur bestimmte, aber nicht alle Teile der Bewaffnung wiedergegeben.

Unterschieden werden muß auch, inwieweit die im Bild enthaltenen und entnehmbaren Informationen themen- oder darstellungsbedingt sind: Zu den themenbedingten Aussageproblemen gehört u. a. die Nutzung eines Topos für die Königsdarstellung: Wenn z. B. die Darstellung des von dem indoskythischen König Vonones eingeführten Bildes des gepanzerten Königsreiters mit der Lanze als Herrschaftssymbol unter Azilises und Azes II durch das des Königs mit Peitsche ersetzt wird,<sup>19</sup> so heißt dies nicht, daß die Lanze als typische Waffe des Panzerreiters verschwindet, sondern nur, daß sich das Symbol der Königswürde ändert. Hier handelt es sich um stereotype Darstellungen, die dem tatsächlichen Ausrüstungsstand nicht entsprechen. Es ist auch nicht auszuschließen, daß die Wiedergabe der Panzerjacke auf den Münzen als Symbol sozialen Rangs fungiert: Es wird so großer Wert auf die volle Darstellung der Panzerjacke gelegt, daß die Lanze in völlig unnatürlicher Haltung mit nach rückwärts gegriffenem rechten Arm links am Körper getragen wird, in einer Haltung, die der tatsächlichen Gebrauchsweise dieser Waffe nicht entspricht.<sup>20</sup>

Andere Waffen oder Waffenteile sind nur zu ermitteln, sofern es die Art der Darstellung zuläßt. Ein unter der Oberbekleidung getragener Dolch kann nicht erkannt werden, wenn nicht, wie z. B. in Hatra und Palmyra, diese Oberbekleidung extra über dem Dolch hochgerafft wurde. Wird der Dolch aber von einer Panzerjacke verdeckt, die nicht raffbar ist wie eine Tunika, scheint eine solche Waffe nicht zu existieren. Ähnlich ist es mit einem an einer Seite getragenen Schwert. Wird dieses an der linken Seite getragen, ist es auf dem Bild des nach rechts reitenden Königs nicht oder nur teilweise erkennbar. Aussagen über die Länge des Schwertes, die Aufhängungsform oder die Gestaltung der Scheide sind so nicht zu treffen.

Ähnliche und weitere Probleme bestehen bei der Auswertung der Zeugnisse in Relief und Plastik, die aus der Kuschana-Zeit stammen.<sup>21</sup> Die Er-

<sup>19</sup> Alam, „Geschichte Ostirans“, 125–127.

<sup>20</sup> Alam, „Geschichte Ostirans“, Abb. 106.

<sup>21</sup> Zusammenstellung bei Rosenfield, *Dynastic Arts*; Pugačenkova, *Skulptura*; id., *Iskusstvo*; Staviskij, *Kunst*; Zwalf, *Catalogue*; Tissot, *Gandhâra*.

zeugnisse der Kuschana-Kunst sind zum einen durch das umstrittene Kanischka-Datum bisher zwar relativ, aber nicht absolut zu datieren,<sup>22</sup> zum anderen mischen sich, besonders in der Gandhara-Kunst, zahlreiche kulturelle Elemente aus römischem, hellenistischem und indischem Zusammenhang mit Nomadischem, so daß aus den Waffen- und Panzerdarstellungen aus Taxila, Mathura, Sheikhan Dheri und Surkh Kotal das zentralasiatische Element erst vorsichtig heraus gefiltert werden muß.<sup>23</sup>

### I.3. Parthische Quellen

#### I.3.1. Die allgemeine Quellenlage

Bieten die nomadischen Friedhöfe noch einen hohen Anteil von Originalwaffen, so ist die Lage auf Seite der Sesshaften ungleich komplizierter. Bis heute sind weder parthische Waffengräber, noch eindeutig parthische Waffen aus dem Kunsthandel bekannt. Parthische Städte blieben in Bezug auf Waffen fund-leer oder sind noch gar nicht gegraben.

Nur wenige Originalfunde stammen aus Ausgrabungen: so einige Panzerungsreste aus der alten parthischen Hauptstadt Nisa in Turkmenien, sowie zwei Originale von Pferdepanzern und Reste von Pfeilen aus Dura Europos.<sup>24</sup> Ein heute im britischen Museum befindliches Schwert stammt möglicherweise, aber nicht sicher, aus Loftus' Grabungen in Niniveh.<sup>25</sup> So bleiben auf parthischer Seite nur die bildlichen Darstellungen übrig, die in unterschiedlicher Dichte in den einzelnen Perioden der parthischen Kunst und den

<sup>22</sup> Das Kanischka-Datum schwankt um ca. 100 Jahre. Letzte Publikation zu diesem Thema mit zahlreichen Beiträgen zu den unterschiedlichen Auffassungen und zu Forschungsgeschichte und Forschungsstand: Alram & Klimburg-Salter (ed.), *Coins*. Datierungen von Kanischka in diesem Band: 100–121 u. Z. nach Cribb, ab 175 u. Z. nach Falk, 232–260 u. Z. nach Alram und Göbl.

<sup>23</sup> Wichtige Arbeiten zu diesem Thema: Bongard-Levin, Košolenko & Munčajev, „Iskusstvo matchury“; Ingholt, *Gandharan Art*; Klimburg-Salter, „From an Art Historical Perspective“; Seyrig, „Armes“; *id.*, „Palmyra“; Schlumberger, „Descendants“; Widengren, „Some Remarks“.

<sup>24</sup> Baur & Rostovcev, *Dura Europos, First Season*, Abb. 4; Baur & Rostovcev, *Dura Europos, Second Season*, 1931, Tf. IX; Rostovcev, Bellinger & Hopkins, *Dura Europos, Sixth Season*, Tf. XXI–XXIV.

<sup>25</sup> Heute im Britischen Museum, WAO 178. Nach mündlicher Information von Dr. Simpson ist die Zugehörigkeit des Objektes zu den parthischen Funden nicht gesichert.

Regionen des parthischen Reiches vertreten sind und themen- und darstellungsbedingt oft nur bedingt für die Untersuchung herangezogen werden können.

Zu diesen Quellen gehören die weitgehend hellenistisch geprägten Plastiken aus Alt-Nisa,<sup>26</sup> die durch diesen Charakterzug für den Vergleich mit nomadischem Material nicht herangezogen werden können, die parthischen Felsbilder und Münzen, die wenigen Reliefs und Plastiken aus Häusern und Tempeln, sowie in geringerem Maße Kleinfunde wie Terrakotten und Schnallen.

### I.3.2. Bildquellen aus dem Parther-Reich und ihre Problematik

#### Die parthischen Felsbilder (Abb. 3 und 4)

Die parthischen Felsbilder sind insofern sehr wichtig, als sie sehr iranisch sind, iranischer als die spätparthischen Plastiken aus Hatra, Dura Europos und Palmyra, Städten, die an der Peripherie des Reiches lagen und nicht durchgängig parthisch beherrscht waren.

Aber die überwiegend aus spätparthischer Zeit, aus dem 1.–3. Jh. u. Z. stammenden Felsbilder sind meist stark erodiert und bieten kaum verwertbare Details. Und gerade die Felsbilder mit Waffendarstellungen sind oft in ihrer Datierung umstritten.<sup>27</sup>

Zu den Felsbildern, die Waffenträger enthalten, gehören ein Relief von Bisitun mit einem opfernden König namens Vologases, der zwei Dolche trägt (Abb. 3 oben),<sup>28</sup> das Relief von Hung-i Nauruzi, auf dem ein älteres Relief eines berittenen Königs, bei dem es sich vermutlich um Mithridates I handelt, in spätparthischer Zeit ergänzt wurde mit vier frontal dargestellten Personen mit Langschwertern und Dolchen (Abb. 3 Mitte),<sup>29</sup> das Bild eines Reiters mit

<sup>26</sup> Pilipko, „Clay Sculptures“; *id.*, *Staraja Nisa*.

<sup>27</sup> Zusammenfassende Literatur zu den iranischen Felsreliefs: Sarre, *Kunst*; Trümpelmann, *Felsrelief*; Vanden Berghe, *Reliefs*; Mathiesen, *Sculpture*. Einzelpublikationen der Felsbilder nach Fundorten in der vom Deutschen Archäologischen Institut Berlin, Abteilung Teheran herausgegebenen Reihe: *Iranische Denkmäler*, Reihe II: *Iranische Felsreliefs*.

<sup>28</sup> Vanden Berghe, *Reliefs*, 119, 120, Tf. 11, 1./2. Jh. u. Z.; Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, Deckblatt.

<sup>29</sup> Vanden Berghe, *Reliefs*, Abb. 4, Katalog Nr. 23; Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 120, Abb. 1,

Lanze aus Hung-i Kamalwand,<sup>30</sup> die Reliefs von Hung-i Yar-i Alivand (Abb. 3 unten)<sup>31</sup> und Shimbar,<sup>32</sup> und schließlich mehrere Felsbilder aus Tang-i Sarvak, auf einem freistehender Felsen in einem Tale in den Zagrosausläufern, an der Grenze zwischen Südost-Khuzistan und Fars, die einem elymaischen Vasallen-Fürsten der Partherzeit zugeschrieben werden (Abb. 3 unten rechts; 4). Hier lassen sich in zwei Fällen Langschwert-Darstellungen bestimmen, bei dem Prinzen am Altar auf der Nordwand und dem Prinzen mit Löwen auf der Nordwestwand (Abb. 3 unten; 4).<sup>33</sup> Auf der selben Wand befindet sich noch eine stark erodierte Reiterdarstellung mit Köcher und Lanze.<sup>34</sup> Tang-i Sarvak III schließlich, das späteste der dortigen Felsreliefs, bietet die am besten erhaltene parthische Darstellung eines Reiterkampfes, auf der ein schwer bewaffneter und gepanzertes Prinz auf einem gepanzerten Pferd, ein Kataphrakt, seinen Gegner mit der Lanze durchbohrt. Neben Rüstung und Lanze lassen sich Pfeile, Pfeilköcher, sowie, bei den Nebenfiguren, Bogen und kürzere Schwerter bestimmen.<sup>35</sup> (Abb. 4 unten) Generell sind Waffendarstellungen auf den Felsreliefs nicht besonders häufig. Dolche sind wenig erkennbar. Noch seltener tritt das Langschwert auf und beschränkt sich auf die höchstehende Persönlichkeit auf dem Relief, während die Begleitpersonen überwiegend ohne Schwert, oder aber mit Kurzsword abgebildet werden. Das Schwert kann hier als Rangabzeichen gewertet werden.

### Plastiken und Reliefs aus dem Iran

---

Katalog Nr. 1.

<sup>30</sup> Vanden Berghe, *Reliefs*, 44, 45, Abb. 5, Katalog Nr. 25.

<sup>31</sup> Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 123, Katalog Nr. 5, Abb. 4, mit Langschwertdarstellung.

<sup>32</sup> Mathiesen, *Sculpture*, 125, Katalog Nr. 7, Abb. 6, mit Ringknaufdarstellung.

<sup>33</sup> Vanden Berghe, *Reliefs*, Tf. 15, Katalog Nr. 30; Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 135, 136, Abb. 18, Katalog Nr. 11, und 138, 139, Abb. 21, Katalog Nr. 15.

<sup>34</sup> Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 142–143, Abb. 25, Katalog Nr. 25; Vanden Berghe, *Reliefs*, Tf. 16, Katalog Nr. 31.

<sup>35</sup> Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 131–133 Abb. 16, Katalog Nr. 9 = Relief D, um oder nach 220 (S. 133).

Ähnlich sieht es bei den erhaltenen Plastiken und Reliefs aus den parthischen Heiligtümern und Städten im Iran aus. Aus den Heiligtümern von Bard-e Nechandeh und Masjid-i Sulaiman stammen einige Reliefs, die Männer in verzierter Kleidung mit Dolchen an der Seite abbilden (Abb. 5).<sup>36</sup> Das Langschwert ist hier nicht vertreten. Der Dolch wird hier als Teil der Tracht wiedergegeben.

Die einzige monumentale und fast vollständig erhaltene parthische Plastik stammt aus einem Tempel in Shami bei Malamir. Es handelt sich um eine lebensgroßen Bronzeplastik eines Fürsten, die sich heute im Museum von Teheran befindet. Dieser Fürst ist mit zwei Dolchen versehen, die seitlich in seinen Reitledern stecken und zu den wenigen detailliert gearbeiteten Waffen gehören, deren Wiedergabe nicht darstellungsbedingt verzerrt ist.<sup>37</sup> (Abb. 6 oben) Ebenfalls aus Shami, aus einem Grabmal des 2. bis 1. Jh.s v. u. Z., stammen noch mit Gravur versehene Perlmutterfragmente, die parthische Bogenschützen und Reiter wiedergeben.<sup>38</sup> Bruchstücke weiterer Plastiken, die mehr oder weniger gut erhaltene Griffe von Dolchen zeigen, stammen aus Susa und anderen Fundorten der Elymais.<sup>39</sup> Aus dem Kunsthandel schließlich kommen eine Kleinplastik mit einem vollständigen Langschwert sowie ein Bruchstück einer fast lebensgroßen Figur, eine Hand mit dem Griff einer Waffe, die sich heute im Louvre befinden (Abb. 14).<sup>40</sup>

### Parthische Münzen

Die parthischen Münzen sind für die Entwicklung der parthischen Waffen wenig aussagekräftig.<sup>41</sup> Die Drachmen zeigen standardisierte Bilder: die Büste des Königs mit Inschrift auf der Vorderseite und den thronenden König, der

<sup>36</sup> Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Bd. 2, Tf. 30. 3, Tf. 78. 1, 79. 5, 87. 6, 89. 6, ein vergleichbares Stück im Metropolitan Museum: *ibid.*, Tf. 127.

<sup>37</sup> Colledge, *Partbian Art*, 86, 121, Abb. 12, Curtis, „Parthian Finds“, Teheran Museum TM 2401.

<sup>38</sup> Ghirshman, *Persian Art*, 109, Abb. 125.

<sup>39</sup> Curtis, „Parthian Statuette“; *id.*, „Parthian Finds“; Amiet, „Sculpture Susienne“.

<sup>40</sup> AO 22135, SB 3742.

<sup>41</sup> Standardwerke zum parthischen Münzwesen: Seilwood, *Introduction*, mit Typeneinteilung nach Königen; Mitchiner, *Coins*, mit weitergehender differenzierter Einteilung in einzelne Serien von Münzeditionen der jeweiligen Könige.

einen kurzen asymmetrischen Bogen vor sich hält, auf der Rückseite. Diese Darstellung wiederholt das von Arsakes I gewählte Bildprogramm stereotyp durch nahezu die gesamte parthische Münzprägung, ein Programm, das Arsakes wiederum von hellenistischen Münzbildern übernommen hat.<sup>42</sup> Der in seiner Form nahezu unverändert dargestellte Bogen fungiert hier als Symbol weltlicher Macht, eine Symbolik, die bereits von den achämenidischen Großkönigen genutzt wurde. Diese Darstellung einer Waffe ist damit themenbedingt: Sie wiederholt eine Form, die bereits in frühparthischer Zeit genutzt wurde und folgt nicht der realen technologischen Entwicklung, nach der ein langer Reflexbogen zu erwarten wäre. Die Tetradrachmen dagegen geben auf dem Revers zwei unterschiedliche Varianten des Investitur-Motivs wieder: Die Göttin Tyche übergibt dem thronenden oder auf einem Pferd sitzenden König ein Herrschaftszeichen, einen Kranz oder Zweig. Die auf den Tetradrachmen mit thronendem König abgebildeten Schwerter werden zwar links getragen, sind aber relativ kurz und stark stilisiert. Sie variieren in der Gestaltung des erkennbaren unteren Teils, lassen jedoch keine Aussagen über die Form des Griffes, ein Querstück oder andere Details zu.<sup>43</sup> Diese Tetradrachmen, die in der Zeit zwischen 77 und 228 entstanden, wurden alle in Seleukia geprägt. Inwieweit es sich hier um ein parthisches Kurzsword handelt, oder um die Darstellung eines älteren Waffentyps, der auch auf hellenistischen Münzen erscheint, muß vorerst offen bleiben.<sup>44</sup> Erkennbare Waffen bei der Reitervariante sind meist ein oder zwei Schwerter, die horizontal hinter der Hüfte des Königs herausragen.<sup>45</sup> Dieses an der linken Seite befindliche Schwert ist jedoch darstellungsbedingt durch den Körper des nach rechts gerichteten Königs bedeckt, so daß Details über die Maße, Form und Verzierung von Schwert und Scheide nicht oder schwer zu treffen sind. Sicher ist nur die Aussage über die Existenz eines auf der linken Seite getragenen längeren Schwertes.

<sup>42</sup> Alam, „Geschichte Irans“, 88–89. Ausgangspunkt ist das Motiv des Zeus, der auf einem Thron oder lehnlosen Stuhl sitzt.

<sup>43</sup> Sellwood, Introduction, Typen 72 = Vologases III, (77–80), 73.1, 76 und 77.1 = Pacorus II (78–105), 79 = Vologases III, 84 = Vologases IV (147–191), 86 und 87 = Vologases V (191–208), Sel., 88 = Vologases VI (208–228).

<sup>44</sup> Vergl. Cribb & Errington, *Crossroads*, 54, Text-Abb.

<sup>45</sup> Alam, „Geschichte Irans“, Abb. 76 (Artabanos II).

### Siegel

Die parthischen Siegel bzw. Abdrücke, vor allem aus Hecatompylos, Alt-Nisa und Göbökly-Depe bekannt, zeigen gelegentlich den nach rechts reitenden König mit Lanze auf der Jagd oder im Rahmen der auch von den Tetradrachmen bekannten Investiturszene. Die relativ kleinen Darstellungen erlauben lediglich die Bestimmung der Lanze und gelegentlich eines Köchers oder Bogens, geben jedoch keine Hinweise auf Dolche, darstellungsbedingt auch keine auf die Existenz eines möglicherweise an der linken Körperseite getragenen Schwertes.<sup>46</sup>

### Kleinfunde

Die überwiegend aus dem Kunsthandel stammenden Kleinfunde, wie Gürtelschnallen oder Terrakotten, zeigen dagegen meist Reiter, die mit Ringknaufdolchen und Bögen und Bogenzubehör ausgestattet sind.<sup>47</sup> Sie erlauben die Bestimmung einer Ausrüstung mit zwei an den Oberschenkeln befestigten Dolchen mit vier Laschen an der Scheide, die Nutzung eines großen Kompositbogens und die Befestigung einer mit einem Köcher kombinierten Bogentasche an der rechten Seite und dürften die typische Ausrüstung des normalen Reiters widerspiegeln (Abb. 7). Ob ihrer unsicheren Herkunft und Datierung sind sie jedoch nur schwer für das Aufstellen von Typologien zu verwenden.

### Allgemeine darstellungsbedingte Probleme

Neben den hier erarbeiteten spezifischen darstellungs- und themenbedingten Aussageproblemen der einzelnen Gruppen von parthischen Bildquellen ist nahezu allen ein allgemeines darstellungsbedingtes Problem eigen, das aus einem der charakteristischen Darstellungsprinzipien der parthischen Kunst

<sup>46</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 39; Colledge, *Parthian Art*, 102, 103, Abb. 42. F, M; Bader, Gaibov, Košolenko, „New Evidence“, Abb. A–C; Masson & Pugačenkova, „Ottiski“, Abb. 2–5, 7, 8, 44, 47.

<sup>47</sup> Britisches Museum BM 1992–1–25, BM 1981–11–7.1, BM 135684, Islamisches Museum Berlin, I 3685, Louvre Sb 27782.

selbst erwächst, die überwiegende Frontalität der Darstellung.<sup>48</sup> Reliefs und Wandbilder, die strikt nach dem Prinzip der Frontalität geschaffen wurden, stellen die an der Seite oder über dem Rücken hängenden Waffen nicht oder nur bedingt dar.

Seitlich hängende Schwerter sind so kaum oder nur in Ansätzen erkennbar. Bei den Felsbildern verdeckt dazu oft ein zusammengerollter oder offener langer Mantel große Teile des Schwertes, so daß nur die Spitze des Schwertes unter dem Mantel herauschaut. Hinweise auf die Existenz eines Schwertes geben dann meist nur der Waffengurt und die Handhaltung, wenn sich z. B. die erhobene Hand auf den Griff des Schwertes stützt. Daher sind die Form des Griffs, des Querstücks, der Aufhängung und große Teile der Scheide nicht erkennbar. Dies gilt auch für Reliefs und Wandmalerei. Meist ist nur die auf dem Griff ruhende Hand, gelegentlich ein Teil der schräg nach hinten ragenden Klinge erkennbar, der Rest des Schwertes ist durch die Bekleidung, die benachbarte Person oder den Träger der Waffe selbst verdeckt. So sind Aussagen über Details, Maße, Größenverhältnisse oder über das Vorhandensein bestimmter Waffentypen überhaupt nur schwer zu treffen.

Für die Dolche gilt ähnliches. Werden sie als Bestandteil der Hoftracht abgebildet, stecken sie im Allgemeinen rechts bzw. rechts und links in einer Hosentasche. Sie werden zwar bewußt durch die Raffung der Tunika sichtbar gemacht, erkennbar ist aber dabei nur der aus der Tasche herausragende Teil des Dolches, der Griff bis zur Scheidenöffnung. Aussagen über die Form und Verzierung der Scheide sowie die Form der Klinge sind nicht oder nur selten möglich.<sup>49</sup> Bedingt durch die frontale Darstellung, werden auch die Griffe überwiegend im Profil wiedergegeben (Abb. 10). So sind Aussagen über die Gesamtform, Breite und Länge des Dolches, die Gestaltung von Griff und Scheide oder über Details der Zierbesätze schwer oder nicht zu treffen.

### I.3.3. Bildquellen aus der Peripherie des Reiches

---

<sup>48</sup> Grundsatzartikel dazu: Rostovcev, „Problem of Parthian Art“, der in dieser Arbeit die bekannten parthischen Bildquellen zusammenfaßte und erstmals die bis heute akzeptierten Grundprinzipien der parthischen Kunst definierte. Weiterführend: Hopkins, „Aspects“; Seyrig, „Armes et costumes“; *id.*, „Palmyra and the East“; Schlumberger, „Descendants“. Rezipierend dazu Ghirshman, *Persian Art*. 1–12.

<sup>49</sup> Bei wenigen Opferhandlungen ist die Dolchklinge abgebildet.

Die meisten erhaltenen Bildquellen der Partherzeit stammen aus Vorderasien und damit aus dem Randbereich des parthischen Reiches. Diese Bildquellen bilden ein Konglomerat von hellenistisch-achämenidischen oder hellenistisch-römischen Einflüssen, verschmolzen mit orientalischen und parthischen Elementen, die in der Tracht und Bewaffnung wie in den gewählten Motiven zum Tragen kommen. Das Prinzip der Frontalitäts-Darstellung kommt hier besonders im 2. und 3. Jh. u. Z. zum Tragen und schafft dieselben Probleme bei der Auswertung dieser Bildwerke, wie bei den Quellen aus dem Iran.

Zu den ältesten Bildquellen in einem solchen Mischstil gehören die Funde vom Nemrud Dagh, an der Nord-Grenze Parthiens. Die durch den Grabbau des Antiochos I von Kommagene (69–34 v. u. Z.) datierten Flachreliefs mit Antiochos und Herakles Verethragna bzw. Antiochos und Apollon Mithra sind zwar in einem hellenistisch-achämenidischen Mischstil gearbeitete, zeigen aber in Kleidung und Bewaffnung teilweise parthische Elemente (Abb. 8 oben).<sup>50</sup> Die (noch) nicht in strenger Frontalität, sondern in Drei-Viertel-Ansicht gearbeiteten Figuren lassen die an der Seite hängenden und plastisch gearbeiteten Dolche vollständig erkennen, ein in der parthischen bzw. parthisch beeinflussten Kunst großer Sonderfall (Abb. 14).

Eine Vermischung römischer und parthischer Elemente zeigt der nur wenig jüngere, von Herzfeld ausgegrabene und vermutlich aus der Zeit Orodes II (4–6 u. Z.) stammende Palast von Kuh-i Khwaja am Ostrand des parthischen Reiches, im Seistan-Gebiet. Er enthält Fresken im provinziellen graeko-römischen Stil, mit Göttern mit römischen Helmen und Rüstungen, aber auch den parthischen Reiter mit Lanze und den König mit Tunika und Gürtel und dem daran hängenden Schwert, dessen Form und Aufhängung sich von der römischen Bewaffnung deutlich unterscheiden (Abb. 8 unten).<sup>51</sup>

Eine ähnliche Vermischung weisen die Funde aus Vorderasien auf, die Bildwerke aus Assur, Dura Europos, Hatra und Palmyra: Während die Grabstelen des beginnenden 1. Jh.s u. Z. aus Assur Männer zwar in parthischer Tracht, aber in Dreivierteldarstellung zeigen,<sup>52</sup> folgen die Abbildungen

---

<sup>50</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 79, 80.

<sup>51</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 55, 56, 57.

<sup>52</sup> Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, Abb. 41, 42, Katalog Nr. 158, 159.

von Waffenträgern in parthischer Tracht aus dem 2. und 3. Jh. dem Frontalitätsprinzip (Abb. 14 unten rechts).<sup>53</sup>

In Dura Europos, der von Seleukos I gegründeten hellenistische Stadt am rechten Ufer des Euphrat, die nach der Eroberung durch die Parther im Jahr 113 v. u. Z. erst Militärstation, dann eine der wichtigsten Städte des Parther-Reiches und eines der mesopotamischen Zentren der parthischen Kunst wurde, enthalten die Wandmalereien und Reliefs parthisches oder parthisierendes Material, gemischt mit römischen und arabischen Elementen.<sup>54</sup> So wird die Opferung vor Jarhibol in römischer Rüstung flankiert von einem Reiter in parthischer Tracht.<sup>55</sup> Die in der Synagoge dargestellten Figuren aus den Bildzyklen des Alten Testaments tragen zeitgenössische Bekleidung, u. a. Schuppenpanzer-Hemden mit Kapuze.<sup>56</sup> Der stiertötende Mithras trägt parthische Bekleidung, der jagenden Mithras auf der Wandmalerei des Mithräums wird mit parthischem Reflexbogen und Pfeilköcher, sein schweres Pferd mit runden Phalaren versehen dargestellt.<sup>57</sup> Dieselbe Ausrüstung besitzt der Reiter auf der Wildeseljagd, der von einem geflügelten nackten Gott begleitet wird und die Reiter auf den zahlreichen partherzeitlichen Graffiti an den Hauswänden von Dura Europos.<sup>58</sup> Das berühmteste Graffito aber zeigt den angreifenden Clibanarier mit Panzer, Helm, gepanzertem Pferd, eine Lanze haltend, eine der wenigen Abbildungen parthischer schwerer Kavallerie.<sup>59</sup>

Auch in Palmyra, jener wichtigen Handelsstadt in der syrischen Wüste, wurden im 2 und 3. Jh. u. Z., bis zu ihrem Untergang 272, zahlreiche Belege

<sup>53</sup> Andrae und Lenzen, *Partherstadt*, 106, Tf. 59 b; Mathiesen, *Sculpture*, 191–192, Abb. 43, Katalog Nr. 160, Istanbul Oriental Museum 1759, 4734. Mathiesen, *Sculpture*, 194, 195, Abb. 47, Katalog Nr. 167, Berlin, Vorderasiatisches Museum, VA 5802.

<sup>54</sup> Wichtigste Publikationen: Baur & Rostovcev, *Dura Europos, First Season*; *id.*, *Dura Europos, Second Season*; Baur, Rostovcev & Bellinger, *Dura Europos, Fourth Season*; Rostovcev, Bellinger & Hopkins, *Dura Europos, Sixth Season*; Rostovcev, Brown & Welles, *Dura Europos, Seventh and Eighth seasons*; Rostovcev, Bellinger & Brown, *Dura Europos, Ninth Season*; Hopkins, „Aspects“.

<sup>55</sup> Hopkins, „Aspects“ 1936, Tf. VII. 1.

<sup>56</sup> Colledge, *Parthian Art*, Abb. 49.

<sup>57</sup> Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, Nr. 53; Hopkins, „Aspects“, Tf. VIII. 1.

<sup>58</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 62, 63.

<sup>59</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 63 C.

für parthische Kunst, besonders in der Plastik geschaffen. In Palmyra mischt sich griechisch-römischer Einfluß mit orientalischer Kunst.<sup>60</sup> Kultische Reliefs wie die palmyrenische Trias von Aglibol, Baalschamin und Malakbel aus dem 1. Jh. u. Z., bilden Götter in römischer Kriegsrüstung, mit Lanze, Schwert und Köcher ab, die Figuren auf den Reliefs „Opfernder zwischen zwei Gottheiten zu Pferde“ aus dem Jahr 154 u. Z., ‚Das Weihrauchopfer‘ u. a. auf Arbeiten des 2. Jh.s u. Z. tragen lange griechische Tuniken und Mäntel,<sup>61</sup> andere Darstellungen mischen römische und lokale Götter sowohl in römischer als auch parthischer Kleidung.<sup>62</sup> Das Hypogeon des Atenatan in der Exedra von Maqqai (229 u. Z.) dagegen zeigt in der unteren Szene typisch parthische Kleidung, Waffen und Pferdepanzer.<sup>63</sup> Parthisch ist auch die Bekleidung der Personen auf den Sarkophagen, Grabreliefs und Grabplastiken des 2. und 3. Jh.s u. Z., die in Form römischer Totenbanketts gearbeitet sind.<sup>64</sup> Aussagen über parthische Waffen selbst bieten diese Darstellungen, mit Ausnahme der zur Tracht gehörenden uniformen und stilisierte Dolche, und weniger Schwertgriffe jedoch kaum (Abb. 9).<sup>65</sup>

#### I.3.4. Hatra als Sonderfall

Hatra ist eine Stadt in Syrien südlich des Djebel Singhar, ca. 90 km südwestlich von der nordirakischen Stadt Mosul, gegründet und regiert von arabischen Stammesführern, unter denen sich erstmals Nasru (115–135) als König bezeichnet. Hatra war ein wichtiger Handelsknotenpunkt, verantwortlich für die Verbindung zwischen Nordwest-Iran und Nordsyrien und kontrollierte damit indirekt einen Teil der Seidenstraße. Gleichzeitig machte ihre Lage in der römisch-parthischen Grenzregion die Stadt zugleich zu einem wichtigen und hart umkämpften militärischen Standort. Hatra nahm 116 an einem Aufstand parthischer Städte gegen die Römer teil und konnte

<sup>60</sup> Wichtige Publikationen: Hopkins, „Palmyrene Gods“; Wiegand, *Palmyra*; Ingholt, „Inscription I und II“; Seyrig, „Armes“ und „Palmyra“; Widengren, „Kulturbegegnung“; Colledge, *Art of Palmyra*; Tanabe, *Sculptures*.

<sup>61</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 10, Abb. 84, 86, 87 A.

<sup>62</sup> Ghirshman, *ibid.*, Abb. 13.

<sup>63</sup> Ghirshman, *ibid.*, Abb. 90.

<sup>64</sup> Ghirshman, *ibid.*, Abb. 90, 81.

<sup>65</sup> Seipel (ed.), *Weihrauch*, 180, Abb. 3, Louvre AO 15556, 1. H. 3. Jh.

sich im Gegensatz zu Edessa, Nisibis und Seleucia auch gegen die römische Belagerung erfolgreich wehren. Die Hofhaltung in Hatra blieb stark parthisch geprägt, bis die Stadt 232 sich mit den Römern gegen die Sasaniden verbündete, die die Stadt im Gegenzug 241 von den Truppen Shapurs I vollständig zerstören ließen und damit auch die Fernhandelsbeziehungen unterbrachen, die zur Blüte der Stadt und den umliegenden Siedlungen in diesem Raum geführt hatten. Die Region erholte sich davon nicht mehr und Hatra blieb lange in Vergessenheit.<sup>66</sup>

Von Reiseberichten englischer Forscher aus dem 19. Jh. inspiriert, begann Walter Andrae Anfang des 20. Jh.s die erste wissenschaftliche Untersuchung von Hatra, dessen Hauptpalast und angrenzende wichtige Tempel er ausgrub und von der er einen ersten Stadtplan erstellte.<sup>67</sup> Seit 1951 werden die Grabungen von den irakischen Archäologen fortgeführt, die eine Vielzahl von Gebäuden freilegte.<sup>68</sup> Heute finden parallel dazu italienische Grabungen statt, die 1987 begannen und sich vor allem auf die Ergänzung und Rekonstruktion des Stadtplanes und die Bebauung konzentrieren.<sup>69</sup>

Überraschendstes Ergebnis der Grabungen war eine Vielzahl von Plastiken und Reliefs, die heute den größten Bestand spätparthischer Kunst überhaupt darstellen und umfangreich diskutiert wurden.<sup>70</sup> Diese Hinterlassenschaften aus Hatra nehmen unter den Quellen, die uns aus der späteren parthischen Zeit erhalten sind, eine besondere Stellung ein. Die Plastiken, Reliefs, Graffiti und Wandmalereien zeigen viele verschiedene Arten von Waffen in teilweise gutem Zustand. Diese weisen deutlich auf parthisches und eurasisches, und damit nomadisches Erbe hin, in einer Anzahl und Genauigkeit, die die Aussagekraft der übrigen Bildquellen deutlich übertrifft.

<sup>66</sup> Ausführlich zur Geschichte, Forschungsgeschichte und Bedeutung von Hatra zuletzt Hauser, „Königreich“.

<sup>67</sup> Andrae 1908, 1912.

<sup>68</sup> Fortlaufende Publikationen in der *ZS Sumer*. Im Ergebnisse entstanden als wichtigste Arbeiten Safar & Mustafa, *Hatra*; Tubach, *Hatra*; Shams, *Hatra*.

<sup>69</sup> Venco Ricciardi, „Preliminary Report First Season“; *id.*, „Second Report“; *id.*, „Archaeological Research“; *id.*, „Wall Paintings“; *id.*, „Pictorial Graffiti“.

<sup>70</sup> Fukai, „Artefacts“; Homès-Fredericq, „Vie à Hatra“; *id.*, „Hatra et ses sculptures“; Safar, „Lords“; Safar & Mustafa, *Hatra*; Shams, *Hatra*; Krone, *Tracht*; Hauser, „Königreich“.

Besonders die dreidimensionalen und nahezu lebensgroßen Plastiken von Hatra bieten im Vergleich mit den anderen Bildquellen, den stark erodierten parthischen Felsreliefs, anderen Reliefs oder Plastiken, den groben Terrakotten und den nur sehr kleinen parthischen, kuschischen oder indosakischen Münzdarstellungen oder Siegeln, geradezu ideale Studienbedingungen für detaillierte Aussagen über Frisur, Tracht, Schmuck, Rangabzeichen und die Formen und Größen der einzelnen verwendeten Waffenarten im 2. und 3. Jh. u. Z..

Aus dem Material von Hatra wurden bisher 136 Plastiken und Reliefs mit Darstellungen bewaffneter Männer oder bewaffneter Götter ausgewählt und aufgenommen, die vor allem aus der zweiten Hälfte des 2. und dem beginnenden 3. Jh. stammen.<sup>71</sup> Dabei handelt es sich meist um Darstellungen der städtischen Elite, deren Skulpturen als Weihgaben in den Tempeln aufgestellt wurden. Diese Objekte geben vor allem Auskunft über die Tracht und die dazugehörige Bewaffnung der Männer. Die untersuchten Götterbildnisse besitzen oft dieselbe Ausstattung. Außerdem wurden die bisher vier entdeckten Wandmalereien aus dem Gebäude A herangezogen, die mit der Wiedergabe von Jagddarstellungen zu Pferde Aussagen über die Nutzung von Pfeil und Bogen, die Form der Köcher und das Zaumzeug der Pferde geben. Dasselbe trifft auf die Graffiti zu, die gleichfalls das Thema der berittenen Jagd in vergrößerter Form wiedergeben.

Von den hatrenischen Plastiken und Reliefs sind inschriftlich nur wenige sicher datiert.<sup>72</sup> Um diese lassen sich stilistisch weitere Objekte gruppieren, deren Zuordnung zuletzt von Mathiesen vorgenommen wurde: Zu den ältesten Objekten, die Mathiesen noch in die frühe spätparthische Gruppe gesetzt hat, gehören die Figuren von Abygyd (160er Jahre), Sanatruq I (170er Jahre), Nihra, Sohn des Sanatruq und Abdsimya oder Abdsamya, Sohn des Sanatruq (190er Jahre), die in die 60er bis 90er Jahre des 2. Jh.s gehören, und die Statue des Abu, die er schon in das 3. Jh. datiert.<sup>73</sup> Ebenfalls in diese

<sup>71</sup> Mathiesen, *Sculpture*, 8, 41, 63, 71–77, ordnet die meisten datierbaren Kunstwerke von Hatra in eine spätparthische Phase ab ca. 170 und eine sub-parthische Phase aus den 30er Jahren des 3. Jh.s u. Z. Als Enddatum kann die Zerstörung von Hatra durch die Sasaniden im Jahr 240/241 betrachtet werden.

<sup>72</sup> Zuletzt Bertolino, *Cronologia*; auch Vattioni, *Iscrizioni*; *id.*, *Hatra*.

<sup>73</sup> Mathiesen, *Sculpture*, 41, 42, spätparthisch I: Katalog Nr. 201 A, 203, 204, 205, 207, 209,

Gruppe gehören die Darstellungen von Vologases und Nasru.<sup>74</sup> An den Anfang des 3. Jh.s u. Z. und damit in die Stufe spätparthisch II (200–250) setzt er das Nergal-Relief.<sup>75</sup> Die Plastiken von Sanatruq II und Abd Agilu setzt er in eine Gruppe, die er als sub-parthisch und in die 30er Jahre des 3. Jh.s u. Z. einordnet.<sup>76</sup>

Die Waffenträger von Hatra und die an ihnen faßbare Bewaffnung stehen damit stellvertretend vor allem für die militärische Ausrüstung der spätparthischen Zeit und eignet sich besonders für den Vergleich mit den mittel- und spätsarmatischen Waffengräbern und den Bildquellen der Kuschanakunst.

## II. Der Befund aus Hatra: Die Bewaffnung

Die typische Bewaffnung der dargestellten Männer und der Götter besteht aus einem Dolch, einem Langschwert und dem dazugehörigen Waffengurt. Götterfiguren sind darüber hinaus oft mit einem langen Speer versehen, den sie mit der rechten Hand halten. Der Dolch wird nahezu ausnahmslos von allen Männern getragen, gehört also zur üblichen Tracht. Nur Priester werden ohne ihn dargestellt. Das Langschwert dagegen ist eine Waffe, die sich auf die Aristokratie, das Militär und z. T. auf die Götter beschränkt. Die Reiter auf den Wandbildern und Graffiti besitzen neben dem Langschwert noch einen Bogen und einen langen Köcher.

### II.1. Dolche

---

210, 211, 212, 214, nach den Inschriften Nr. 33, 82, 193, 194, 196, 228, 290.

<sup>74</sup> Mathiesen, *Sculpture*, 42, 43.

<sup>75</sup> *Ibid.*, 47, 57, 63. Er vermutet weitere hatrenische Statuen aus dieser Zeit, die er jedoch zusammenfassend in Kapitel IV behandelt.

<sup>76</sup> *Ibid.*, 71, nach den Inschriften 80 und 229, bei ihm Katalog Nr. 196 und 201, zusammen mit mehreren Frauenplastiken (sein Katalog Nr. 198, 199, 200).

Der Dolch wird immer auf der rechten Körperseite getragen. Er erscheint allein oder in Kombination mit einem Langschwert. In einzelnen Fällen sind die Männer auch mit zwei Dolchen ausgestattet.<sup>77</sup>

Der Dolch steckt in einer Hosentasche und ragt aus dieser zu einem Drittel heraus. Damit der Dolch sichtbar ist, wird die Tunika über dem Dolch halbkreisförmig nach oben gerafft dargestellt. In den meisten Fällen sind vom Dolch nur der Griff und das Oberteil der Scheide erkennbar. (Abb. 10)

#### Der Griff

Bei der Griffstange handelt es sich um verschiedene abgerundete Formen. Sie kann rein zylindrisch, tönchchenförmig verdickt oder konisch, sich nach oben verjüngend, gestaltet sein.

Als Verzierung weist die Griffstange oft eine enge horizontale Riefelung auf, die auf eine Umwindung mit Draht hinweisen könnte.<sup>78</sup> Der Griffknauf ist entweder flach geformt und überragt die Griffstange im Profil nicht, oder aber erhöht und reliefverziert. Dann ist der Griffknauf halbkugel- oder kugelförmig ausgeformt.<sup>79</sup> Die flachen ring- oder scheibenförmigen Knäufe besitzen eine verzierte Oberfläche.<sup>80</sup> Die Verzierung kann die Form einer Rosette, einer Scheibe mit eingetieftem Kreis oder eines tordierten Reifs annehmen. Die erhabenen gearbeiteten Knäufe in Form einer Halbkugel, Dreiviertelkugel oder einer Kugel sind reliefverziert.

#### Das Heft/ Parierstange

<sup>77</sup> Katalog Nr. 10, 33 = Safar & Mustafa, *Hatra*, 1974, Abb. 5; Stucky, *Sumer*, 180, Nr. 160.

<sup>78</sup> Katalog Nr. 10, 33 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 5; Stucky, *Sumer*, 180, Nr. 160.

<sup>79</sup> Katalog Nr. 13, 31, 92 = Mathiesen, *Sculpture*, Abb. 73; Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 23, 233, Katalog Nr. 105 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 132.

<sup>80</sup> Katalog Nr. 10, 24, 25, 32 und 33 (mit deutlichen Ringknäufen), 34, 40, 42, 48, 56, 70, 71, 78, 102, 126, = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 5, 9, 28, 34, 36, 212, 47, 326, 327, 75, 183, Mathiesen, *Sculpture*, Abb. 77, 75; Krone, *Tracht*, Abb. 19 c; Basmachi, *Treasures*, Abb. 226; Stucky, *Sumer*, Abb. 30; al-Salihi, „Cult Statues“, Abb. 3.

Die Parierstange folgt in ihrer Gestaltung der des Griffknaufs. Sie kann besetzt sein mit zwei glatten Halbkugeln,<sup>81</sup> mit reliefverzierten Halbkugeln<sup>82</sup> oder mit zwei Ringen oder Scheiben.<sup>83</sup>

### Die Dolchscheide

Das Scheidenmundstück ist gerade. Die Dolchscheide besitzt vier abgerundete Ansätze, zwei unterhalb des Mundstücks und zwei im unteren Drittel. Sie folgen der Form des Griffknaufs und sind entweder flach und ring- bzw. scheibenförmig oder halbkreisförmig nach oben gewölbt und verziert.<sup>84</sup>

### Die Klinge

Die Klinge selbst ist nur auf ganz wenigen Objekten erkennbar. Dabei handelt es sich um die Darstellung von Opferungen. Dann ist eine zweischneidige Klinge mit Mittelrippe erkennbar, die im unteren Drittel spitz zuläuft.<sup>85</sup>

## II.2. Schwerter

### II.2.1. Langschwert (Abb. 11)

In Hatra sind drei Schwertformen faßbar, die in unterschiedlicher Häufigkeit vertreten sind.

Die typischste Form ist das Langschwert, das von der Brust bis nahezu zum Boden reicht und eine Länge von über einem Meter besitzt. Es wird immer auf der linken Seite getragen und sowohl im Relief und in der Plastik, als auch in der Wandmalerei dargestellt. In den meisten Fällen sind von dem Schwert nur Teile erhalten, der Griff und der Griffknauf, die weitestgehend

<sup>81</sup> Katalog Nr. 10 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 5.

<sup>82</sup> Katalog Nr. 23 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 301.

<sup>83</sup> Katalog Nr. 71, 72, 119 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 326, 327, 249.

<sup>84</sup> Die hochgewölbte halbkugelige Form ist besonders gut erkennbar bei Katalog Nr. 4, 10, 11, 13, 16, 22, 32, 33, 48 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 15, 5, 199, 139, 301, 324, 212; al-Salih, „Hatra excavations“, Abb. 31; Krone, *Tracht*, Abb. 16 a; Stucky, *Sumer*, Nr. 160.

<sup>85</sup> Katalog Nr. 105, 106 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 230, 231.

von der rechten Hand verdeckt sind, die Aufhängung, die meist noch am Körper anliegt, und das Ende der Scheide. Die dazwischen liegenden freigearbeiteten Teile sind in den meisten Fällen abgebrochen.

### Der Griff

Die erkennbaren Stücke zeigen eine lange zylindrische, teilweise geriefelte Griffstange oder eine lange Stange mit tönncchenförmiger Ausbuchtung in der Mitte, folgen also der Gestaltungsweise der Dolche.<sup>86</sup> Die Knäufe sind in fast allen Fällen von der linken Hand bedeckt. Manchmal kann man einen oben abgerundeten Knauf erkennen. Inwieweit es sich dabei um einen pilzförmigen, konischen oder kugelförmigen Knauf handelt, kann ohne Autopsie vor Ort noch nicht bestimmt werden. Bei einem Schwert ist ein Knauf in Form eines umgekehrten Kegelstumpfs erkennbar.<sup>87</sup> Ungewöhnlich ist ein Knauf, der vielleicht aus drei Kugeln oder einem Vogelkopf? und einer abgerundeten Stange besteht.<sup>88</sup>

### Querstück

Die Schwerter besitzen keine Parierstange, sondern ein aufgeschobenes Querstück. Wo dieses erhalten ist, handelt es sich um ein aufgeschobenes flaches Teil mit rhombusförmigem Querschnitt, gerader Oberkante und einer geraden oder beidseitig zur Mitte geschwungenen Unterkante und vertikaler Rippe. Diese Form weist auf eine zweiseitige Klinge mit Mittelrippe hin.

### Scheide

Wo erkennbar, ist das Scheidenmundstück gerade. Die Scheide weist zwei Typen auf:

1. Die Schwertscheide ist flach, annähernd langrechteckig und verschmälert sich nach unten. Gelegentlich sind die flachen Seiten leicht ge-

---

<sup>86</sup> Katalog Nr. 5 = Homes, „La vie“, Tf. 2, Katalog Nr. 13 = Krone, *Tracht*, Abb. 16.

<sup>87</sup> Katalog Nr. 46 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 24.

<sup>88</sup> Katalog Nr. 78 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 75. Ein ähnlicher voluminöser Knauf mit über die Hand reichender Kugel auch bei Katalog Nr. 81 = al-Salihi, „Hatra-Excavations“, Abb. 32.

wellt.<sup>89</sup> Der Abschluß ist annähernd gerade, mit einer kleinen Spitze in der Mitte. Meist ist sie unverziert.

2. Eine davon abweichende Form ist eine Scheide mit einer vertikalen gekehlten Zierleiste, die auch über den Tragbügel verläuft. Diese Scheide verbreitert sich nach unten und endet abgerundet. In der unteren Hälfte ist sie durch mehrere horizontal aufgelegte reliefierte Bänder geschmückt. Zum Ende hin trägt sie eine weitere Verzierung in Form von schräg aufgelegten Bändern und anderem Dekor.<sup>90</sup>

Belegt ist aber auch eine Sonderform, ein Prunkschwert mit applizierten Blechen mit Tierdarstellungen in Durchbruchsarbeit.<sup>91</sup>

### Aufhängung

Die Aufhängung erscheint in der Form eines Tragbügels. Dabei handelt es sich meist um einen langrechteckigen Block mit einem schmalen rechteckigen Schlitz für den Durchzug des Schwertriemens, dessen Stirnseiten sich abflachen und auf der Scheide befestigt sind.<sup>92</sup> Einige wenige Tragbügel sind mit aufgesetztem figürlichen Schmuck versehen oder haben selbst eine figürliche Form. Dabei handelt es sich zweimal um ein Fabelwesen, eine Art Schlangendrachen,<sup>93</sup> je einmal um einen Panther, Leoparden oder eine ruhende Löwin,<sup>94</sup> einen Löwen,<sup>95</sup> eine Athena-Figur<sup>96</sup> und einmal um einen frontal dargestellten Mann mit parthischer Tracht und Frisur (Abb. 11).<sup>97</sup> Möglicherweise einen separat gefundenen Tragebügel bildet ein Fundstück

<sup>89</sup> Katalog Nr. 52 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 246.

<sup>90</sup> Katalog Nr. 46 = Krone, *Tracht*, Abb. 53 b.

<sup>91</sup> Katalog Nr. 5 = Fukai, „Artifacts“, 143.

<sup>92</sup> Sehr gut erkennbar bei Katalog Nr. 46 = Krone, *Tracht*, Abb. 53 c, auch Katalog Nr. 130 = Venco-Ricciardo, „Second Report“, Abb. 29, Katalog Nr. 40 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 34.

<sup>93</sup> Katalog Nr. 5, 86 = Homes, „La vie“, Tf. 2; Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 76.

<sup>94</sup> Katalog Nr. 52 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 246.

<sup>95</sup> Katalog Nr. 48 = Krone, *Tracht*, 98 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 212.

<sup>96</sup> Katalog Nr. 10 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 5.

<sup>97</sup> Katalog Nr. 83 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 81. Dabei handelt es sich möglicherweise um ein Breitschwert wie bei Katalog Nr. 92, das dieselbe Form des Tragebügels zeigt. (= Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 232).

von 11 cm Länge, das die Form eines langgestreckten Mischwesens bildet, das einen Felidenkörper, kleine Flügel, und einen Bart besitzt.<sup>98</sup> An dieses anschließen läßt sich ein ähnliches 11,3 cm langes unpubliziertes Fundstück aus dem Kunsthandel in Form eines langgestreckten stehenden Fehden, das sich im Louvre befindet.<sup>99</sup>

In einigen Fällen scheinen zwei sich kreuzende Diagonalen und Schleifen in Kombination mit einer nicht erkennbaren weiteren Auflage die Halterung zu bilden (Abb. II).<sup>100</sup>

### II.2.2. Breitschwert mit Tragebügel (Abb. 12)

Diese Form tritt wesentlich seltener auf.<sup>101</sup> Sie wird nur von Göttern in Tunika und Himation, seltener mit Tunika und Hose bekleidet, getragen. Dieses Schwert ist kürzer und breiter als das Langschwert und reicht nur bis an das Knie. Die erkennbaren Formen der Griffstange (lang und zylindrisch) und der Aufhängung (rechteckige Tragebügel, z. T. figürlich verziert) sind dieselben wie bei den Langschwertern. Auch das aufgeschobene Querstück mit rhombenartigem Querschnitt, gerader Oberkante und zur unteren Mitte vorgeschwungenen Unterkante ist faßbar. Die Griffknäufe lassen sich deutlicher fassen. Belegt sind ein Kugelknäuf<sup>102</sup> und ein umgekehrter Kegelmstumpf.<sup>103</sup>

Die Scheiden sind in zwei Formen nachweisbar: Am häufigsten ist eine breite Scheide, die sich nach unten verschmälert und in einer sanften Wölbung ausläuft. Diese Scheiden können vollständig verziert sein, durch einen Überzug aus verziertem Stoff oder Leder.<sup>104</sup> In zwei Fällen ist eine

<sup>98</sup> Katalog Nr. 125 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 248.

<sup>99</sup> Louvre, AO 4053, Ankauf 1902.

<sup>100</sup> Katalog Nr. 13 = Krone, *Tracht*, Abb. 16 b. Weitere vermutlich figürliche Tragebügel, deren genaue Form nicht bestimmbar ist, siehe Katalog Nr. 26, 48 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 3, 215.

<sup>101</sup> Katalog Nr. 88 = al-Salihi, „Shrine of Nebo“, Tf. 18 a.

<sup>102</sup> Katalog Nr. 97, 98 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 329, 181.

<sup>103</sup> Katalog Nr. 91, 92 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 232, 233.

<sup>104</sup> Katalog Nr. 92, 98, 99, 100 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 232, 181, 185, 205.

schmalere Scheide mit prononciierter Mittelrippe belegt, die ein angesetztes pfeilspitzenartiges Schlußstück besitzt.<sup>105</sup>

### II.2.3. Breitschwert mit Ösen-Aufhängung (Abb. 12 unten rechts)

Diese seltene Form wird nur von Göttern getragen. Dabei handelt es sich um ein Schwert mit breiter langrechteckiger Scheide, die ein breites aufgelegtes Blech mit einer Verzierung in Form von zwei Diagonalen besitzt. Dieses hat an der Seite je eine oder zwei Ösen zur Befestigung der Tragriemen.<sup>106</sup> Als Griffform belegt ist eine gerändelte Scheibe mit aufgesetzter Halbkugel.<sup>107</sup> Eine Sonderform dieser Variante ist das Schwert auf dem Relief des Gottes Nergal mit Cerberus, das aufgrund seiner Länge eine Mittelstellung zwischen den Lang- und Kurzschwertern einnimmt.<sup>108</sup> Es hat einen hohen zylindrischen Griff, einen Griffknauf in Form eines umgekehrten Kegelstumpfes, ein Querstück mit rhombenförmigem Querschnitt, gerader Ober- und geschwungener Unterkante und eine breite zweischneidige Klinge mit Mittelrippe. Als Aufhängung dient ein breites, auf die Scheide aufgelegtes Band mit je zwei Ösen an der Seite, an der die zwei kleinen Riemen befestigt sind, die zum Wehrgehänge führen. Es trägt eine Verzierung aus sich kreuzenden Diagonalen. Das Unterteil der glatten Scheide besteht aus einem aufgelegten Blech, das in einer Art Pfeilspitze ausläuft.

### II.3. Das Wehrgehänge (Abb. 11, 12)

Das Wehrgehänge (oder der Waffengurt) besteht aus einem Riemensystem, das bei Lang- und Breitschwertern, unabhängig von der Befestigungsart an der Scheide, dasselbe ist. Ein breiter Ledergurt, der teilweise mit eingepreßten Verzierungen versehen ist, wird unter dem Gürtel der Oberbekleidung auf der rechten Hüfte befestigt und verläuft von hier schräg nach unten über den Po bzw. den Bauch zum linken Bein. In Oberschenkelhöhe wird der Riemen

<sup>105</sup> Katalog Nr. 93,126 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 265; al- Salihi, „Shrine XIII“, Abb. 19. Katalog 126 besitzt als zusätzliche Scheidenverzierung eine applizierte Schlange, die vom Tragbügel bis zum Mundblech verläuft.

<sup>106</sup> Katalog Nr. 88,101 = Abdullah 1984, Abb. 18; Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 309.

<sup>107</sup> *Ibid.*

<sup>108</sup> Katalog Nr. 102 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 183.

von hinten durch den Tragbügel gezogen oder mit zwei kurzen Nebenriemen am Ösensystem befestigt. Er verläuft von dort nach vorn bis zum Riemenverteiler oder Befestigungsknopf auf dem vorderen linken Oberschenkel, an dem die beiden nach vorn und hinten gezogenen Riemenenden sich treffen. Die abgerundeten Enden fallen unter dem Riemenverteiler in gewellter Form nach unten. In den allermeisten Fällen hat der Riemenverteiler die Form einer verzierten Scheibe oder Halbkugel, die häufig eine Rosette oder eine Scheibe mit eingetieftem Kreis bildet. In einem Fall hat sie die Form einer rechteckigen Platte mit aufgelegter zoomorpher Verzierung.<sup>109</sup>

#### *II.4. Äxte*

Eine Axt ist im Zusammenhang mit dem Gott Nergal oder anderen Unterweltsgottheiten abgebildet. Dabei handelt es sich um eine Schaftlochaxt mit sich verbreiternder halbrunder Klinge, deren Tüllennacken in eine nach oben gewundene Schlange ausläuft.<sup>110</sup> Sie wird daher auch oft fälschlich als Doppelaxt bezeichnet.

#### *II.5. Bogen und Köcher*

Der Bogen wird nur auf den Wandmalereien und den Graffiti wiedergegeben. Es handelt sich dabei um einen mehrfach gebogenen symmetrischen Komposit- oder Reflexbogen, mit dem zu Pferde gejagt wird.

Der dazugehörige Köcher wird an der rechten Seite des Sattels befestigt. Er ist relativ lang, verbreitert sich nach oben und verjüngt sich nach unten. Der ovale Boden schließt gerade ab. Die Köcher sind mit aufgelegten horizontalen Bändern verziert, die sich am Boden, in der Köcher-Mitte und an der Öffnung befinden. Die Form der Pfeile ist nicht erkennbar.

---

<sup>109</sup> Katalog Nr. 51= Safar & Mustafa, *Hatra*, 215. Die Platte ist mit einem im Relief aufgearbeiteten Hasen verziert, der auch die Gürtelplatten schmückt.

<sup>110</sup> Katalog Nr. 102 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 183. Zweite Axt, im Klängen-Bereich stark beschädigt: Katalog Nr. 103 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 191.

## II.6. *Schutzwaffen*

### II.6.1. Schilde

In geringer Zahl sind kleine runde Schilde mit verstärktem Rand nachweisbar, die von verschiedenen Göttern getragen werden, meist von der Göttin Allat, zusammen mit einem Speer.<sup>111</sup> In einem Fall handelt es sich um ein kleines rechteckiges horizontal geripptes und leicht vorgewölbtes Schild.<sup>112</sup>

### II.6.2. Panzerungen

Ein Relief zeigt einen jungen Mann mit halo-Frisur, der in einen Brustpanzer aus Lederstreifen mit aufgenähten Lamellen gekleidet ist.<sup>113</sup>

Unklar ist, ob, es sich bei dem nahezu bodenlangen, mit Schuppen besetzten Mantel der Plastik des Bei Assur, der ansonsten mit einem hellenistischen Brustpanzer und einem Pteryges bekleidet ist, um eine echte Schutzrüstung handelt. Sowohl Länge und damit Schwere des vorne offenen Mantels dürften eine echte militärische Nutzung eher ausschließen. Da auch die Schuppen in völlig untypischer Weise kreisförmig um eine Emblem des Sonnengottes angeordnet sind, scheint es sich hier eher um eine symbolische Bekleidung handeln, die vielleicht eher Federn des Adlers des Stadtgottes andeuten könnten.

Ebenfalls nicht ganz eindeutig ist das Fragment einer Tierdarstellung mit Reiter zu erklären.<sup>114</sup> Publiziert als geschupptes Fabelwesen könnte es sich hier aber durchaus um die mißverständene Darstellung eines Pferdes mit Schuppenpanzerdecke handeln.

## II.7. *Zaumzeug*

Bei den Jagddarstellungen lassen sich vom Zaumzeug der Pferde die Zügel, die Brust- und Bauchriemen und die auffallenden großen runden Phalaren erkennen, die die Flanken der Pferde zieren. Vom Sattel sind nur Ansätze erkennbar, die vorderen und hinteren Sattelbögen.

<sup>111</sup> Katalog Nr. 107 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 269.

<sup>112</sup> Katalog Nr. 96 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 285.

<sup>113</sup> Katalog Nr. 115 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 92.

<sup>114</sup> Katalog Nr. 77 = Safar & Mustafa, *Hatra*, Abb. 94.

### III. Vergleichbare Funde

#### *III.1.1. Parthische Bewaffnung*

Die in Hatra faßbare Bewaffnung in Form von Dolchen mit Vierlaschen-Scheide und drei Typen von Schwertern, unter denen die Langschwerter eindeutig dominieren, deckt sich mit den Befunden aus dem benachbarten Palmyra wie mit den Funden aus dem parthischen Reich.

Das Auftreten von Langschwert auf der linken und Dolch mit Vierlaschen-Scheide auf der rechten Seite in der parthischen Kunst in Mesopotamien und Iran bedeutet einen entscheidenden Bruch mit der vorhergehenden Bewaffnung und Tracht bei den Achämeniden und Seleukiden. Anstelle der achämenidischen Hoftracht mit dem Faltenengewand, der Aktaia, die zusammen mit dem im Gürtel steckenden neu-elamischen Dolch getragen wird, anstelle der kurzen Blankwaffen, der persischen Kopis und der griechischen Machaira, anstelle der medischen Reitertracht, der Medica, mit dem langem Reitermantel mit geschlossenen Ärmeln, zu denen der an der rechten Seite getragene Akinakes und ein auf der linken Seite getragener Goryth, die kombinierte skythische Bogentasche mit Pfeilköcher gehören, haben sich nun Waffentypen und ihre Trageweise völlig verändert.

#### III.1.1 Parthische Dolche: Dolche mit Vierlaschen-Scheide

Die parthischen Dolche zeigen eine Vielzahl von Varianten, die aus dem Typ des Dolches mit Vierlaschen-Scheide hervorgegangen sind. In der Bildkunst sind sowohl Prunkwaffen als auch Alltagswaffen faßbar, die sich durch Verzierung und Aufhängungsform sowie die Art der Knaufgestaltung unterscheiden, wobei schon im 2./1. Jh. v. u. 2. Ringknauf- und Scheibenknaufgriffe nebeneinander auftreten, zu denen später noch Dolche ohne Knauf hinzutreten.

#### Frühe parthische Dolche (Abb. 6, 8,13)

Ein Plastikfragment aus den Grabungen von Dieulafoy auf dem Donjon von Susa stellt einen in elymaischer Tracht bekleidete Mann dar, der mit zwei Dolchen bewaffnet ist. Sie stecken unterhalb des breiten Stoffgürtels an

den Seiten in den Falten seines Gewandes.<sup>115</sup> Erkennbar sind nur die aus den Taschen ragenden Griffknäufe in Form stark abgeflachter Halbkugeln. Der rechte Dolchgriff ist völlig abgerieben, der linke läßt noch schwach einen breiten Rand und eine Verzierung der Wölbung mit eingeritzten Halbkreisen erkennen. Diese Form wiederholt auch eine fragmentarische Plastik in Reitertracht aus dem Donjon von Susa, die stilistisch mit der Plastik des Prinzen von Shami gleichzusetzen und wohl um die Zeitenwende anzusetzen ist. Hier sind sowohl am Knauf als auch anstelle der Traglaschen die leicht vorgewölbten Medaillon-Aufsätze erkennbar.<sup>116</sup>

Die frühesten sicher datierbaren Abbildungen parthischer Prunkdolche mit Ringknauf finden sich auf den Reliefs der Kommagene auf dem Nimrug Dagh, die aus dem 1. Jh. v. u. Z. stammen: Die beiden Reliefs des Antiochus (69–34 v. u. Z.) mit Herakles-Verethragna bzw. Apollon-Mithra bilden als charakteristische Waffe einen Dolch mit einem Ringknauf ab. Die Scheide ist mit fünf mit Löwenköpfen verzierten halbkugeligen Medaillons bzw. Blüten verziert, die an der Stelle der vier Traglaschen und am Scheidenende angefügt sind (Abb. 8, 13).<sup>117</sup> Die Aufhängung scheint sich an der Unterseite der beiden oberen Medaillons zu befinden. Von hier aus gehen dünne Riemen zum Gürtel. In gleicher Weise aufgehängt ist ein Dolch mit vier Traglaschen mit tropfenförmigen Knauf auf den Fresken des parthischen Palastes von Kuh-i Khwaja im Seistan aus dem 1. Jh. u. Z., der jedoch nur im Umriß gezeichnet wurde.<sup>118</sup> (Abb. 8 unten)

Ebenfalls aus der Kommagene, auf dem Grabmal Antiochus I, sind zwei weitere Dolche mit reliefverzierten Aufsätzen auf den vier Laschen und am Scheidenende bekannt, von denen einer anstelle eines Ringknaufs einen Knauf aus zwei zusammengerollten Voluten aufweist, eine Form des Antennenknaufs (Abb. 13).<sup>119</sup>

Mit ähnlich vorspringenden Medaillons auf der Scheide scheinen die Dolche der stehenden Männer auf dem Felsrelief von Sar-i Pol und Hung-i

<sup>115</sup> Amiet, „Sculpture susienne“, Abb. III. 24, = Musée du Louvre, Paris, Nr: AO D 18, Grabung Dieulafoy 1885–86, 2.11. Jh. v. u. Z.

<sup>116</sup> Amiet, „Sculpture susienne“, Abb. III. 25.

<sup>117</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 79, 80.

<sup>118</sup> Ghirshman, *Persian Art*, 42, Abb. 56.

<sup>119</sup> Ginters, *Schwert*, Tf. 26 a (Ringknauf), b (Antennenknauf).

Kamalwand verziert zu sein. Der Knauf in Sar-i Pol ist leider zerstört, der andere besitzt einen exponierten tropfenförmigen Knauf.<sup>120</sup>

Diesen Prunkwaffen gegenüber stehen zeitgleiche früh- und mittelparthische Dolch-Darstellungen, bei denen tatsächlich noch die Traglaschen als solche benutzt wurden. Einen guten Beleg dafür bietet der Dolch der lebensgroßen Plastik des Fürsten von Shami (2. H. 1. Jh. v. u. Z./ Anfang 1. Jh. u. Z.).<sup>121</sup> (Abb. 6 oben) Der zylindrische lederumwickelte Griff steckt in einer Scheide mit vier länglichen Ansätzen, auf denen die Köpfe jener Ösen bzw. Tragringe der Unterseite sichtbar sind, von denen auf einer Seite die Tragriemen ausgehen, die am Oberschenkel festgebunden sind, auf der anderen Seite ist die obere Lasche am ledernen Rock festgenietet und nur durch die unteren Laschen ist ein Riemen gezogen.<sup>122</sup>

Mit diesem Dolch vergleichbar ist ein weiterer, abgebildet auf einem Statuen-Fragment aus der Akropolis von Susa, der dieselben schmalen länglichen Laschen, diesmal sogar mit Durchbohrung für die Lederriemen aufweist.<sup>123</sup> (Abb. 6 Mitte) Bei beiden Plastiken ist die Spitze der Dolchgriffe abgebrochen, so daß unklar bleibt, ob sich dort ein ausgearbeiteter Knauf befand oder der Griff leicht abgerundet ausläuft. Für letztere Variante sprechen eindeutige Darstellungen sowohl auf einer Terrakotte und einer Plastik aus dem Musée du Louvre als auch auf Reliefs aus Masjid-i Soleiman.<sup>124</sup>

Zwei Dolche gehören auch zur Bewaffnung eines Kriegers auf einem Relief aus Assur, das möglicherweise zeitgleich ist mit der Plastik aus Shami. Der Krieger in Wickeljacke ist mit einem Langschwert und zwei Dolchen

<sup>120</sup> Trümpelmann, *Felsrelief*, Tf. 10, Datierung Ende 1. Jh. v. u. Z. bis 1. Jh. u. Z.; *ibid.*, 12, 13; Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 122, Abb. 2.

<sup>121</sup> Zur Datierung und Diskussionsstandpunkten zuletzt Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 166, 167, Anm. 11.

<sup>122</sup> Curtis, „Parthian Belts“, Tf. II. a.

<sup>123</sup> Amiet, „Sculpture Susienne“, 284, Abb. III. 26.

<sup>124</sup> Louvre: Sb 2782, Dolch mit ausgeprägten halbkugeligen Aufsätzen, Louvre, Sb 97, Dolch mit zylindrischem Griff, Reliefs: Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Bd. 2, Tf. LXXVIII. 2, LXXXIX. 6.

bewaffnet, die an jeder Körperseite befestigt sind. Sie besitzen vier flache Laschen und einen tropfenförmigen massiven Knauf.<sup>125</sup> (Abb. 14)

Der am Oberschenkel festgebundene flache Dolch mit vier flachen runden oder länglich-ovalen seitlichen Ansätzen an der Scheide und einem flachen Scheibenknauf, dessen Form von rund bis leicht dreieckig variieren kann, bleibt in der parthischen Kleinkunst bei den Reiterdarstellungen, besonders bei den Terrakotten, der dominierende Typ, während auf den Gürtelschnallen durchgängig flache Ringknaufdolche gezeigt werden (Abb. 7).<sup>126</sup>

#### Späte parthische Dolche

Steinplastik und Steinreliefs sowie die Felsreliefs des 2. und 3. Jh.s u. Z. dagegen, die vorrangig hochgestellte Persönlichkeiten wiedergeben, zeigen zahlreiche Varianten der Dolchgriff- und Laschengestaltung, wobei der Dolch nicht auf den Oberschenkel gebunden ist, sondern aus den Falten des Gewandes herausragt.

Das Felsrelief von Bisitun bildet einen opfernden König mit zwei Dolchen mit massivem Knauf ab, dessen Einzelheiten jedoch nicht erkennbar sind (Abb. 3 oben links).<sup>127</sup>

Auf den spätparthischen Reliefs sind zwei weitere Griffformen belegt. In Masjid-i Solaiman und Hung-i Nauruzi ist zum einen der Dolch mit zylindrischer Griffstange ohne ausgearbeiteten Knauf erkennbar.<sup>128</sup> Der Dolch des Reliefs von Masjid-i Solaiman besitzt ausgeprägte halbkreisförmige Ansätze mit einer Vertiefung, die sowohl auf eine echte Lasche, als auch auf eine ursprüngliche Einlage hinweisen kann. Dafür spricht ein zeitgleiches oder leicht jüngeres, besser gearbeitete Relief aus Masjid-i Solaiman, das eine zweite Griffform zeigt, einen Dolch mit sich verbreiterndem rautenförmigen Griffknauf, der deutlich sichtbare medaillonverzierte Scheidenaufsätze be-

<sup>125</sup> Von Gall, „Beobachtungen“, Tf. 61. 2.

<sup>126</sup> Islamisches Museum Berlin I. 3685, British Museum, WAA 135684, ANE 1992-1-25,1 und 1981-11-7,1.

<sup>127</sup> Beste Abbildung: Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, Deckblatt.

<sup>128</sup> Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, Abb. 1, Hung-i Nauruzi, Figur mit Langschwert; *ibid.*, 156, Abb. 28, Masjid-i Sulaiman, Ende 2. Jh. u. Z.

sitzt.<sup>129</sup> Dieser sich verbreiternde Griffknauf ist noch deutlicher auf einem weiteren Relief aus Bard-i Nishandeh sichtbar: Der Dolch hat einen flachen langen Griff, der sich zu einer Raute verbreitert, während die Seiten gezackt sind (Abb. 5).<sup>130</sup>

Dieselbe Form des sich rautenförmig verbreiternden Griffs findet sich auch auf dem Nergal-Relief aus Hatra und einem heute im Metropolitan Museum, New York befindlichen Relief wieder.<sup>131</sup>

Im Palmyra des 2./3. Jh.s u. Z. sind es ebenfalls diese Dolche mit vier Zierlaschen, die die charakteristische Waffen-Ausstattung der auf Sarkophagen und als Plastiken abgebildeten männlichen Bevölkerung bilden (Abb. 9). Im Unterschied zu den in Hatra abgebildeten Dolchen sind diese jedoch sehr flach gearbeitet. Ihnen fehlt die in Hatra meist feststellbare erhöhte Verzierung der halbkugeligen reliefierten Medaillons, die in Hatra auf die Laschen der Scheide und oft auch auf den Knauf aufgesetzt sind. An deren Stelle ist oft eine kleinere flache Scheibe auf die scheibenförmigen Zierlaschen aufgesetzt worden. Die oberen Laschen sind auch nicht rund, sondern in Form eines Halbkreises gestaltet. Der Griff hat eine Rautenform.<sup>132</sup> Die älteren Dolche zeigen noch einen flachen Ringknauf.<sup>133</sup>

Hier zeichnet sich eine Entwicklung der immer weiteren Stilisierung der Dolche ab, die von dem einfachen Dolch mit Ringknauf und vier Laschen für das Festbinden des Dolches am Oberschenkel erst zu solchen Dolchen führt, auf deren Laschen und Griffknauf massive und reliefverzierten Schmuckmedaillons aufgesetzt werden, und schließlich zu flachen Zierdolchen mit flachen Zierleisten, die nicht mehr am Oberschenkel, sondern als Bestandteil der Hoftracht in einer Gewandtasche getragen werden.

<sup>129</sup> Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Tf. LXXIX. 5; Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 156.

<sup>130</sup> Musée du Louvre SB 6735, Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Tf. XXX. 3 und Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 153, Datierung Ende 2. Jh. u. Z..

<sup>131</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 98; Mathiesen, *Sculpture*, Bd. 2, 218, Abb. 83.

<sup>132</sup> Stierlin, *Städte*, Tf. 137, Mitte 3. Jh. u. Z.

<sup>133</sup> Stierlin, *Städte*, Tf. 119.

## III. 1.2. Parthische Langschwerter

Originalschwerter, die eindeutig der Parther-Zeit zuzuordnen sind, sind kaum bekannt. Die japanischen Grabungen im Dailaman-Gebiet im Norden Irans erbrachten eine Reihe von längeren Schwertern (27–35 inch) vom Griffangeltyp mit teilweise erhaltenen separaten eisernen Querstücken, die jedoch alle in die ersten Jahrzehnte des 3. Jh.s u. Z. und damit erst in die spätparthische Zeit gehören. Die gegrabenen Gräber sollen starke Parallelen zu spätsarmatischen Bestattungen aufweisen.<sup>134</sup>

Im Britischen Museum befindet sich allerdings ein Schwert, das aus den Grabungen von Loftus in Niniveh stammen soll und möglicherweise aus einem älteren parthischen Grab kommt.<sup>135</sup> Das aus Eisen gefertigte Schwert ist in sieben Teile zerbrochen und stark verrostet. Es ist nur 0,66 m lang, 0,05 m breit und zweischneidig. Die Griffangel ist quadratisch, die schmale Klinge ist am Heft abgerundet und verschmälert sich zur Spitze. Es sind weder ein Mittelgrat noch eine Blutrinne vorhanden.

Auch die früh- und mittelparthische Kunst gestattet kaum Einblick in die Entwicklung parthischer Langschwerter.

Aus der beginnenden mittelparthischen Zeit stammt die Reliefstele eines Kriegers aus Assur, der mit seiner linken Hand ein Langschwert umfaßt. Die Scheide ist unten abgerundet, der Mantel mit ringförmigen Motiven verziert. Das Schwert ist an einem Wehrgurt aufgehängt, der von der rechten Hüfte abgeht. Details der Aufhängung und des Griffes sind nicht erkennbar (Abb. 14 unten rechts).<sup>136</sup> Nur grob in das 2. Jh. datiert ist ein Stelenfragment aus Dura Europos, das einen Parther mit einem Schwert mit zylindrischem Griff mit verdicktem Knauf und Tragbügelaufhängung zeigt (Abb. 14).<sup>137</sup> Vermutlich auch in das späte 2. Jh. u. Z. gehören die aus Knochen geschnitzten Reliefs aus Olbia, die u. a. auch einen jungen Mann mit

<sup>134</sup> Trousdale, *Long Sword*, 281, Anm. 326: Dailaman II, 1966, Tf. XVI. 11, 12, XL. 19, XLV. 6, XLVI. 1, Dailaman III 1968, Tf. XXXIX. 10, XLIV. 8, LXVI. 9, LXXIII. 8.

<sup>135</sup> BM WAO 178. Persönliche Autopsie vor Ort. Für die Möglichkeit der Bearbeitung danke ich Prof. Curtis und Dr. Simpson. Die genaue Herkunft und eindeutige Zuordnung als parthisch ist den Grabungsunterlagen nicht zu entnehmen.

<sup>136</sup> Mathiesen, *Sculpture*, 191, 192, Nr. 160, Abb. 43, Datierung ca. 12/13. Jh.

<sup>137</sup> Musée du Louvre AO 22772, Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Tf. CXXXVI. 3.

Langschwert zeigen.<sup>138</sup> Das Schwert ist lang und schmal und besitzt einen sehr langen Griff mit zwei Einziehungen und einem verdickten Knauf. Die Aufhängung erfolgt an einem Waffengurt und mit Hilfe einer Tragbügelhalterung.

Auf den Felsreliefs scheinen Langschwerter erst mit der spätparthischen Zeit deutlich erkennbar zu werden (Abb. 3, 4). In Tang-i Sarvak sind drei Abbildungen von Langschwertern faßbar, die jedoch keine Details erkennen lassen. Ein langes schmales Langschwert mit parallelen Seiten hält der rechte Mann der Dreiergruppe des Reliefs ANb (170–180) mit beiden Händen direkt vor seinem Körper.<sup>139</sup> Die übergroße stehende Figur eines Königs mit Spangenhelm (Relief ANW, um 200) verbirgt unter dem Mantel ein Langschwert, dessen Spitze an seinem rechten Mantelsaum vorschaut.<sup>140</sup> Dieselbe Wiedergabeform findet sich auf dem Relief des mit einem Löwen kämpfenden Königs (Relief AWC, um 190).<sup>141</sup> Aus der selben Zeit datiert das Schwert auf dem Relief von Hung-i Nauruzi, mit Kugelknauf und abgerundeter Scheide.<sup>142</sup> Ohne erkennbare Details bleiben die schematisierten Schwerter auf dem Felsrelief von Tang-i Sarvak III und die Abbildungen auf den Pantoffelsarkophagen aus Uruk.<sup>143</sup>

Vergleichbar mit der Darstellung auf dem Felsrelief von Tang-i Sarvak Nr. ANb ist die eine bronzene Miniaturplastik eines Königs aus dem Kunsthandel, die ein Langschwert mit geradem Querstück und Tragbügel vor dem Körper hält. Hier befinden sich seitlich des Tragbügels noch zwei zusätzliche Durchzugsringe (Abb. 14). Über die Scheide verläuft ein deutlicher Grat.<sup>144</sup> Eine ähnliche Gestaltung erfuhr das Langschwert an einer

<sup>138</sup> Brentjes, *Iranische Welt*, Abb. 101. Datierungsvarianten: Brentjes, *ibid.*, Abb. 101:1.–2. Jh.; Rostovceff, „Problem of Parthian Art“, 192: Mitte 3. Jh.; Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 352: 1.–2. Jh.; von Gall, „Beobachtungen“, 309: 2. Jh. Die Autorin schließt sich aufgrund der Gürtel, zusammengesetzt aus Scheiben, der spätparthischen Datierung, 2. bis 3. Jh., an.

<sup>139</sup> *Ibid.*, 140, 141, 145, Nr. 17, Abb. 23, Datierung 170–180.

<sup>140</sup> Mathiesen, *Sculpture*, 136, 145, Nr. 11, Abb. 18, vermutlich Orodes, Datierung ca. 200–210.

<sup>141</sup> *Ibid.*, 138, 139, 145, Nr. 15, Abb. 21, Datierung 190–200.

<sup>142</sup> *Ibid.*, Abb. 1.

<sup>143</sup> Ghirshman, *Persian Art*, Abb. 131 und eigene Autopsie vor Ort.

<sup>144</sup> Musée du Louvre AO 22134, Autopsie vor Ort, Publikation auch: *Splendeur des*

Plastik aus Bard-i Nishandeh. Anstelle des einen Ringes sind aber an jeder Seite des Tragbügels zwei Ringe angebracht.<sup>145</sup> Eine Gußform für Terrakotten aus Assur, die in das beginnende 3. Jh. datiert wird, bildet einen Würdenträger mit einem an einem Waffengürtel befestigten Langschwert ab, dessen Griffknauf aus drei Kugeln besteht.<sup>146</sup> (Abb. 14)

Die Aufhängung der spätparthischen Schwerter erfolgt nahezu immer am Waffengürtel, der von der rechten Hüfte zum linken Oberschenkel verläuft. Für die spätparthisch-I-Gruppe (150–190) ist die Aufhängung an einem unverzierten Tragebügel sicher belegt.<sup>147</sup> Nur wenige Beispiele zeigen Schwerter, die mit Lederbändern an seitlichen Ösen am Gurt befestigt sind.<sup>148</sup>

Dieser Befund der späten Aufnahme des Langschwertes in das Herrscherbild deckt sich mit den Befunden der Kleinkunst.

Münzbilder geben nahezu keine Aussagen über Langschwerter oder gar Details. Die parthischen Drachmen zeigen üblicherweise den sitzenden oder auch schreitenden Herrscher, der einen asymmetrischen Bogen hält, und wiederholen damit eine schon vom Reichsgründer Arsaces genutzte Form der hellenistischen Herrscherdarstellung.<sup>149</sup> Nur die parthischen Tetradrachmen zeigen auf dem Revers im Rahmen der abgebildeten Investitur-Darstellungen des Königs mit Tyche, besonders ab Vologases III, Langschwerter bzw. die Enden von Langschwertern, die hinter dem Rücken des Königs hervorschauen und zumindest die Existenz dieser Schwerter und deren Tragweise auf der linken Hüfte belegen. Diese Aussage trifft auch auf die Münzen der Könige Gordian III und Abgar aus Edessa aus dem 3. Jh. u. Z. zu.<sup>150</sup>

Auch in der Glyptik fehlen Darstellungen von Langschwertern fast völlig. Es darf daraus geschlußfolgert werden, daß das auf der linken Seite am

---

*Sasanides*, Nr. 25.

<sup>145</sup> Musée du Louvre, Sb 6735, Autopsie vor Ort. Schlechte Publikation: Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Tf. XXX. 3.

<sup>146</sup> Vorderasiatisches Museum Berlin VA 5802, Mathiesen, *Sculpture*, 194, 195, Abb. 47, Nr. 167.

<sup>147</sup> Dura Europos, Arsu-Relief, Mathiesen, *Sculpture*, 199, Abb. 57, Nr. 178.

<sup>148</sup> Dura Europos, stehender Krieger, Mathiesen, *Sculpture*, 35, 202, Abb. 64, Nr. 187.

<sup>149</sup> Koch, *Hoard*, 3.

<sup>150</sup> Curtis, J., *Ancient Persia*, Tf. 1 n.

Waffengurt mit Tragebügel getragene Langschiwert zwar spätestens seit dem 1. Jh. u. Z. im parthischen Raum bekannt war und genutzt wurde, für die Darstellung von Herrschern und Adligen im Iran jedoch erst in der späteren parthischen Zeit relevant wurde. Zuvor scheint vorrangig der mit reliefverzierten Medaillons besetzte Prunkdolch mit Vierlaschen-Scheide diese Aufgabe übernommen zu haben.

### *III.1.2. Die Bewaffnung der Kuschanan/Gandhara (Abb. 15–17)*

Nomadische Gräberfelder mit Original-Waffen, die eindeutig den Yüe-chi zugeordnet werden und sichere Auskunft über die charakteristische Bewaffnung der frühen Kuschanen geben können, sind uns bisher aus Mittelasien nicht bekannt. Sarianidi betrachtet zwar die Prunkgräber von Tilla-Tepe als Bestattungsort von Kuschanan-Königen, diese Einordnung scheint aber (s. u.) nicht zutreffend.<sup>151</sup> Unklar bleibt auch, ob die in Taxila gefundenen Waffen, die aus dem 1. Jh. u. Z. stammen, als lokale, sakische, kuschanische oder römische Waffen eingeordnet werden können.<sup>152</sup> Es handelt sich dabei um ein zweischneidiges Langschiwert von 87 cm Länge mit einer Mittelrippe, einer Griffangel und einem aufgeschobenem Querstück, ein zerbrochenes zweischneidiges Kurzschiwert mit Griffangel, aber ohne Mittelrippe, und mit aufgeschobenem Querstück aus Stahl, noch 38 cm lang, und ein zweites mit Mittelrippe und aufgeschobenem Querstück mit 53,3 cm Länge, sowie zweischneidige Dolche mit Mittelrippe und konischem Griff, der in einen Sichelknopf endet. Solange diese Zuordnung nicht geklärt ist, kann nur von anderen Zeugnissen, den Bildzeugnissen ausgegangen werden.

Erstaunlicherweise sind in der Kunst des Kuschanan-Reiches in Nordwestindien und Afghanistan zwar Langschiwter, aber bisher keine vergleichbaren Abbildungen von Dolchen feststellbar. Deutlich dagegen ist die Betonung des Langschiwertes bei Herrscherdarstellungen, das sowohl in der Kleinkunst als auch in der Plastik eine zentrale Rolle einnimmt.

In der Münzprägungen erscheint der stehende Herrscher grundsätzlich mit dem Schwert auf der linken Seite, das besonders bei den frühen Münzen, z. B. von Kanishka, schräg oder waagrecht angeordnet hinter dem Rücken oder

<sup>151</sup> Sarianidi, *Baktrisches Gold*, 19.

<sup>152</sup> Marshall, *Taxila*, 544–546, Tf. 164, Nr. 56–62.

unter dem Mantelsaum herausschaut. Wird der König sitzend wiedergegeben, liegt das Schwert waagrecht vor seinem Körper, mit der Spitze auf der linken Seite herausragend. (Abb. 15 unten rechts) Die Tragweise mit dem unter dem Saum hervorschauenden Schwert erinnert dabei deutlich an die auf den spät-parthischen Felsbildern von Tang-i Sarvak zu findende Darstellungsweise. (Abb. 3 unten, 4 oben)

Obwohl die meisten Münzbilder kaum Details erkennen lassen, sind bei einigen frühen Schwertern, überwiegend von Kanischka I, Vogelkopfknaufe bestimmbar.<sup>153</sup> Auf den Kanischka-Münzen variieren allerdings noch die Form der Aufhängung und die Art der Schwerter. Das Langschwert ist durchaus nicht immer deutlich mit einem separaten Waffengurt und mit Tragbügelhalterung verbunden. Das häufig anzutreffende schräge oder horizontale Hervorschauen hinter dem Rücken mag auch auf eine einfache lose Befestigung am Gürtel hinweisen. Darüber hinaus sind jene Schwerter, die an einem Waffengurt hängen oder am links Rock befestigt scheinen, häufig nur rocklang und damit kürzer als die üblichen Langschwerter. Es dürften also zumindest zur Zeit von Kanishka noch Lang- und Kurzscherter nebeneinander getragen worden sein.

Unter Vasudeva dagegen ist das lange dünne Langschwert am Waffengurt an der linken Seite durchgängig belegt. Es lassen sich auch unterschiedliche Griff- und Scheidenformen feststellen. Neben Schwertern mit geradem Querstück und langem zylindrischen Griff mit Pilzknauf finden sich Langschwerter mit nach unten gewölbtem sichelförmigem Querstück und nach oben gewölbtem Sichelknauf und Schwerter mit Kugelknauf und Parierstange mit zwei aufgesetzten Kugeln.<sup>154</sup> Die Scheiden sind parallelsseitig und schließen meist gerade ab, gelegentlich mit einer aufgearbeiteten Verzierung. In wenigen Fällen ist ein herz- oder pfeilförmiger Abschluß erkennbar.<sup>155</sup>

<sup>153</sup> Goyal, *Dynastie Coins*, Tf. 11. 7, 10, Tf. 12. 3 (Kanischka I), Tf. 16. 2, 5, 6 (Vasudeva), Rosenfield, *Dynastie Arts*, Tf. II. 30, 33, 37, Tf. IV. 80, Tf. V. 90, Tf. VI. 110, Tf. VII. 126, 130, 134, IX. 167, 168, 177. Ein dünnes Langschwert mit langem Griff und tropfenförmigem Knauf: *ibid.*, Tf. IV (Huvischka).

<sup>154</sup> Rosenfield, *Dynastie Arts*, Tf. XII. 231, 232, 233, 234, 235, 241, 245.

<sup>155</sup> Rosenfield, *Dynastie Arts*, Tf. IV. 71 (Huvischka), Tf. VI. 109. Tf. XL 224, 225, 229, Tf. XII. 239, 242, 243, 244, 246 (Vasudeva).

In der Plastik ist ein kuschisches Langschwert bisher nur durch die Kanischka-Statue von Mathura belegt. (Abb. 15 oben) Als letzter hat M. Mode dieses Stück ausführlich diskutiert.<sup>156</sup> An diesem Schwert bleibt vieles unklar. Weder seine genaue Länge, noch die exakte Form seiner Scheide sind genau bestimmbar, ebensowenig wie die genaue Art und Weise seiner Aufhängung. Deutlich sind der Typ, ein Langschwert, das auf der linken Seite getragen wird, eine zweischneidige Klinge mit Mittelrippe, die Existenz eines Tragbügels und ein relativ langer, vermutlich zylindrischer Griff, der über einem Abschluß mit runder Aufsicht mit einem Vogelkopf verziert ist. Für den Griff ist ein Querstück mit geradem oberem Abschluß und unten zur Mitte hin geschwungenen Abschlüssen anzunehmen. Dies wäre sowohl der Fall, wenn das Schwert mit einer ein Stück herausgezogenen Klinge dargestellt ist, als auch, wenn das beschriebene Querstück in einem identisch geformten Scheidenmundstück verborgen ist.<sup>157</sup> Abhängig davon hat Mode verschiedene Varianten des Scheidenmundstücks angeboten: eine v-förmige Öffnung, die sich unter dem Querstück befindet und dem Verlauf der Unterkante des Querstücks folgt, oder eine Gestaltung, die die Form des Querstücks nachbildet.<sup>158</sup> Eine dritte Variante wäre zu ergänzen: das Schwert wird halb herausgezogen dargestellt. In diesem Fall wäre das mit Kreuzschraffur verzierte Blech über dem Tragbügel als Scheidenmundstück zu verstehen. Der erhaltene Teil der Scheide ist durch einen Mittelgrat gekennzeichnet, der zum einen die Klingensform nachbilden kann, andererseits auch als Falz eines Zierbleches aus (Edel-)Metall verstanden werden kann. Darüber gesetzt sind quadratische Schmuckbleche oder Zierbänder mit floralem Dekor, wie sie auch am Gürtel des Königs wiederkehren.

Unklar bleibt auch die Form der Befestigung dieses Schwertes. Durch den Tragbügel sind ein oder sind zwei sich kreuzende Riemen gezogen, deren Enden hinter dem Schwert heraussehen. Da Kanischka keinen Waffengürt vor dem Bauch zur Aufhängung des Schwertes trägt, muß dieses vorn an der

---

<sup>156</sup> Mode, „Some Notes“.

<sup>157</sup> Varianten bei Mode, „Some Notes“, Abb. 3.

<sup>158</sup> *Ibid.*, Abb. 3. Für eine solche Variante spräche neben dem aufgeführten Beispiel aus Gandhara auch eine Abbildung auf einer Schnalle von Tilla-Tepe, dort aber in Verbindung mit einem Kurzschwert: Sarianidi, *Baktrisches Gold*, Tf. 82, siehe auch Abb. 19 unten links.

Kleidung befestigt sein. Jene rosettenförmige Schnalle links unterhalb des Tragbügels, gut bekannt von den hatrenischen Waffengurten, läßt entweder die Existenz einer weiteren oberhalb des Bügels oberhalb der Scheide vermuten, oder aber einen Waffengurt, der durch den Tragbügel gezogen und mit der Schnalle auf dem Mantel befestigt ist, dessen Enden dann aber noch einmal durch den Bügel gezogen und hinter der Scheide verknotet wurden. Diese ungewöhnliche Form setzt nicht nur einen Mantel aus festem Material (Leder?) voraus, es legt aus Gewichtsgründen auch nahe, daß Kanischkas Schwert herausgezogen dargestellt wurde und das kreuz-schraffierte Blech tatsächlich als Scheidenmundstück zu identifizieren wäre.<sup>159</sup>

Eine solche Rekonstruktion mit einer rückseitigen Befestigung legen wiederum zwei parthische Kunstwerke nahe. Ein bereits beschriebenes Hochrelief aus Bard-e Nechandeh zeigt ein Schwert mit derselben sich verschmälernden Scheidenform mit Mittelrippe und identischem Tragebügel, zu dessen Seiten noch kleine Ösen abgebildet sind.<sup>160</sup> Der Gürtel verläuft unterhalb der Scheide direkt in Bügelhöhe. Neben der Möglichkeit, daß bewußt kein Waffengurt dargestellt und das Schwert nur in der Hand gehalten wurde, muß auch eine Befestigung an der Scheidenunterseite oder über die seitlichen Ösen in Betracht gezogen werden. Dieses wird unterstützt durch eine bisher wenig beachtete kleine Plastik eines parthischen Königs mit Langschwert aus dem Louvre.<sup>161</sup> Das Schwert, mit gleich gestalteter Scheidenform, hängt deutlich an einem Gürtel vor dem Körper. Es besitzt einen Tragbügel mit zwei großen seitlichen Ösen. Der Tragriemen führt durch die Ösen und den Bügel, wo die Enden sich kreuzen und anschließend um die Scheide nach hinten geführt werden. Die Enden, die sich demnach hinter der Scheide noch einmal kreuzen, fallen danach seitlich neben dem Schwert nach unten. (Abb. 14)

Diese Tragweise mit seitlichen Ösen neben dem Tragbügel findet sich auch noch auf frühen sasanidischen Felsreliefs.<sup>162</sup> Möglicherweise handelt es sich

<sup>159</sup> Zur Existenz von Ledermänteln schon bei den Medern, Bittner, *Tracht*, 190, 191.

<sup>160</sup> Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Bd. 2, Tf. XXX. 3. Musée du Louvre SB 6735. Die Details konnten bei Autopsie vor Ort ermittelt werden, sind in der Abbildung bei Ghirshman nicht zu erkennen.

<sup>161</sup> Musée du Louvre, AO 22134.

<sup>162</sup> Vanden Berghe, *Reliefs*, Abb. 9

hier um eine Übergangsstufe, in der der Tragbügel schon bekannt, aber nicht konsequent allein genutzt wurde.

In der Reliefkunst wird allerdings auch ein Langschwert abgebildet, das an einem um die Hüfte gelegten Waffengurt befestigt ist. Zur Aufhängung dient hier eindeutig ein Tragbügel. Es handelt sich um ein Steinrelief aus dem 2. Jh. u. Z. aus Surkh-Kotal, das leider nicht fertiggestellt wurde. So sind von dem Schwert nur die Umrisse und der Tragbügel ausgearbeitet. Weitere Details fehlen. Das Schwert hat eine lange schmalen Scheide, die unten annähernd gerade endet.<sup>163</sup> (Abb. 15) In dieser Form enden auch die Schwerter auf kuschanischen Münzen, sofern diese miniaturisierten Abbildungen eine solche Aussage zulassen (Abb. 15). Möglicherweise muß man davon ausgehen, daß sich die durchgängige Aufhängung des Langschwertes an einem Tragbügel an einem Waffengurt um die Hüfte erst nach Kanischka, im 2. Jh. u. Z. bei den Kuschanen durchgesetzt hat. Zumindest die Münzen von König Vasudeva an zeigen kontinuierlich diese Aufhängung mit einem Tragbügel an einem Waffengurt.<sup>164</sup>

Einen noch anderen, wesentlich älteren Typ von Langschwertern zeigen die Reliefs aus dem Palast von Chalčajan in Mittelasien. (Abb. 16) Dieser Palast wird unterschiedlich datiert, vom 1. Jh. v. u. Z. bis in die zweite Hälfte des 1. Jh.s u. Z., auf jeden Fall aber älter als die bisher besprochenen kuschanischen Objekte.<sup>165</sup>

Die hier abgebildeten Männer tragen keine Waffengürtel, halten aber ein Langschwert in der Hand.<sup>166</sup> Es wird sowohl mit der rechten als auch der linken Hand gefaßt, meist am Griff, aber einmal auch an der Scheide. Die Schwerter werden vor den Körper gehalten. Die Griffe sind zylindrisch und geriffelt (mit Draht umwickelt?) und enden in einem leicht verdickten Knauf. Das Querstück ist sehr flach und von rhombenförmigem Querschnitt. Die meisten Querstücke haben parallele Kanten, nur ein Beispiel scheint davon abzuweichen und linsenförmig gestaltet zu sein. Die Schwerter sind relativ

<sup>163</sup> Pugačenkova, *Iskusstvo*, 71, Abb. 80.

<sup>164</sup> Cribb & Errington, *Crossroads*, 86, Abb. 91, 92, 147, 178.

<sup>165</sup> Staviskij, *Kunst*, 102, 103.

<sup>166</sup> Pugačenkova, *Iskusstvo*, Abb. 103 Mitte und unten. Zum einzigen Dolchträger weiter unten.

breit, zweischneidig, mit parallelen Klingenseiten, die erst am Ende spitz zulaufen. Eines dieser Schwerter ist mit Sicherheit mit Scheide und einer ein Stück herausgezogenen Klinge abgebildet. Hier ist die Scheide verziert mit unterschiedlichen Mustern. Der obere Teil trägt Kreise, das untere Drittel besitzt einen Mittelgrat und Schraffuren. Der obere Teil der Scheide ist in der Mitte mit zwei Bändern belegt. Ein Tragbügel ist nirgends erkennbar.

In mindestens einem Fall scheint es jedoch, daß die Waffe mit einem dünnen Riemen auf der linken Seite am Schmuckgürtel befestigt war (Abb. 16 oben).<sup>167</sup> Es handelt sich dabei um einen neben dem Thron stehenden Mann. Er ist durch eine von den anderen Männern abweichende Bekleidung, eine gewickelte Jacke mit v-förmigem Ausschnitt und einen aus Scheiben zusammengesetzten Gürtel, als auch durch seine abweichende Frisur, Schnurrbart und Kinnbart, von den anderen zu unterscheiden. Im Gegensatz zu ihnen trägt er seine Waffe, von der nur ein Teil des Griffs sichtbar ist, an der linken Körperseite. Die Aufhängung über Riemen an der Hüfte, die vom Gürtel abgehen, entspricht der üblichen Aufhängung der Dolche, so daß es sich hier nicht zwingend um einen Schwertträger handeln muß.<sup>168</sup>

Sofern die Interpretation Pugačenkovas, daß es sich hier um einen Parther handelt, richtig ist, deutet sich hier für das 1. Jh. u. 2. eine unterschiedliche Bewaffnung und Tragweise von Waffen bei Parthern und Kuschanen an.

Dann müßten bei der Frage nach der Herkunft der Langschwerter mit Tragbügel-Aufhängung an einem Waffengurt bei den Parthern andere Quellen als kuschanische gesucht werden.

Bemerkenswert in der kuschanischen Kunst ist das Fehlen der Dolche, die in der frühen parthischen Kunst eine so große Rolle spielen. Dieses Fehlen könnte in der kuschanischen Kleinkunst u. U. noch auf die geringe Bildfläche zurückzuführen sein, in der Plastik auf die Tatsache, daß der Mantel den Dolch bedeckt. Aber Dolche fehlen auch bei der Darstellung der Reitertracht ohne Mantel, mit gegürteter Tunika oder Jacke, und dies schon bei den Darstellungen aus Chalčajan. Die Betonung des Langschwertes in der Königs-

<sup>167</sup> *Ibid.*, untere Abbildung, stehender Mann neben dem Thron und rechts außen. Es kann sich jedoch auch um eine Gewandfalte handeln.

<sup>168</sup> Vergleiche *L'or des Sarmates*, Abb. 111, Rekonstruktion der Tragweise der Dolche in selber Art.

darstellung muß also als gewollt betrachtet werden und deckt sich mit der Feststellung, daß das Langschwert auch bei den Parthern in der Königsdarstellung in der spätparthischen Kunst eine steigende Rolle erfährt. Die zeitliche Differenz zwischen den früheren kuschischen Darstellungen und denen der spätparthischen Zeit läßt hier einen Ideenfluß von den Kuschanen zu den Parthern vermuten.

Ein anderer Schwerttyp, der sich vor allem in der kuschana-zeitlichen Gandhara-Kunst als dominierende Form nachweisen läßt, ist ein relativ breites kürzeres Schwert, das aber an der klassischen Langschwertaufhängung mit Waffengurt und Tragebügel getragen wird. Hier sind zwei Grundformen für Scheiden erkennbar, die vielleicht auch auf unterschiedliche Klingensformen hinweisen: Typ 1, eine paralleleseitige Scheide mit abgerundetem Scheidenende und geradem Mundstück, die häufigere Form, die sowohl schmal als auch breiter dargestellt wird,<sup>169</sup> sowie eine sich nach unten verschmälernde Scheide mit geradem unterem Abschluß und geradem oder v-förmig ausgeschnittenem Scheidenmundstück.<sup>170</sup> Diese Schwerter besitzen deutlich ausgearbeitete Tragbügel, die entweder schmalrechteckig mit parallelen Seiten oder mit einer Einziehung zur Mitte gestaltet sein können. Verzierungen auf den Tragbügeln sind nicht faßbar, gelegentlich jedoch Anzeichen von um die Bügel gewickelten Riemen. (Abb. 17)

Die Scheiden besitzen eine durchgehende vertikale Mittelrippe, gelegentlich auch Verzierungen, die als durchgehendes Muster auf der ganzen Vorderseite, Schuppen oder Bänder, oder aber als aufgesetzte herzförmige Beschläge erkennbar sind.<sup>171</sup>

Die Waffengurte hängen überwiegend, wie in Hatra, auf der rechten Hüfte und verlaufen zum linken Oberschenkel. Das Schwert kann daran lose hängen und wird dann meist in der Hand gehalten, oder aber es ist die auch aus Hatra bekannte Schnalle auf dem linken Schenkel mit überwiegendem Rosettendekor faßbar, die die beiden Enden des Gurtes zusammenhält. Die eigentliche Funktion dieser Schnalle ist es, das Verrutschen des Reiter-

---

<sup>169</sup> Zwalf, *Catalogue*, Nr. 102, 127, 184, 186, 293, 434; Trousdale, *Long Sword*, Abb. 49, 51, 52, 54, 56.

<sup>170</sup> Trousdale, *Long Sword*, Abb. 50, 53, 55.

<sup>171</sup> Trousdale, *ibid.*, 58, evtl. auch 56.

schwertes nach rechts und damit nach vorn zu verhindern. Die Tatsache, daß etliche Darstellungen das Schwert aber vor dem Körper zeigen, rechts von der Schnalle, spricht entweder für ein Unverständnis dieses Funktionszusammenhanges oder die Adaption diese Aufhängungsvariante für eine andere Waffenart.<sup>172</sup>

Alle diese Schwerter besitzen einen relativ langen Griff, dessen Knauf pilzförmig, kugelig oder seltener knauflos und nach oben leicht verdickt sein kann. In einem Fall ist ein Doppelkonus mit herausragender Spitze erkennbar.<sup>173</sup> Die Parierstange ist entweder ein flaches scheibenförmiges Oval mit parallelen Seiten, oder ist rautenförmig im Querschnitt. Seltene Formen sind, wie bei einer Plastik aus Hadda, ein unten flaches, nach oben aber gewölbtes Querstück,<sup>174</sup> und ein Querstück, das oben gerade, unten aber doppelt zur Mitte gewölbt ist – eine Form, die sich auch bei dem Schwert des Kanischka und vielen der hatrenischen Schwertern findet.<sup>175</sup>

### III.3. Die Indo-Saken

Sakische Waffen aus der Zeit um und nach der Zeitenwende sind in der Bildkunst wenig vertreten.

Die Münzen zeigen die Könige vor allem als gepanzerte Reiter mit Lanze. Bei einigen Münzen, auf denen der König als nach rechts reitender Panzerreiter erscheint, ist in Taillenhöhe ein runder Knauf erkennbar, bei dem es sich sowohl um einen Dolch- als auch einen Schwertknauf handeln könnte.<sup>176</sup>

Einige Münzen von Maues und Azes (1. Jh. v. u. Z.), die den König sitzend abbilden, geben ihn jedoch mit einem horizontal vor oder hinter dem Körper gelegten Schwert wieder. In beiden Fällen besitzt die sich nach unten leicht verschmälernde Scheide gerade Seiten und einen geraden Abschluß.<sup>177</sup> Unklar

<sup>172</sup> Trousdale, *ibid.*, Abb. 52, 54.

<sup>173</sup> Trousdale, *Long sword*, Abb. 56.

<sup>174</sup> Trousdale, *ibid.*, Abb. 54.

<sup>175</sup> Trousdale, *ibid.*, Abb. 55, 46, auch Abb. 56, mit auch oben gewölbtem Abschluß der Parierstange.

<sup>176</sup> Srivastava, *Catalogue*, Tf. IV. 3.

<sup>177</sup> Cribb & Errington, *Crossroads*, 63, Nr. 27, 28. Ausgabe der Azes-Münze: 57–10 v. u. Z., des Maues 90–80 v. u. Z.; auch Chattopadhyay, *Coins*, Tf. VI. 1.

ist, ob der an der rechten Seite hervor schauende Griff auf den Münzen des Azes zu einem Schwert oder Dolch gehört.<sup>178</sup> Erkennbar sind hier ein konischer Knauf und ein sichelförmiges Querstück. Ein gleich geformtes Querstück zeigt eine horizontal getragene Waffe auf einer Münze des Maues.<sup>179</sup> Eine bei Rosenfield abgebildete sakische Münze mit sitzendem König bietet eine besonders deutliche Darstellung: das Schwert ist relativ breit, die Scheide paralleseitig und besitzt einen herz- oder pfeilförmigen Abschluß. Das Querstück scheint sichelförmig nach unten gebogen. Der zylindrische, zur Mitte leicht eingezogene Griff endet in einer Scheibe mit aufgesetztem Konus.<sup>180</sup> Eine Münze von Azes II zeigt den sitzenden König mit einem langen horizontal gehaltenen Schwert mit paralleseitiger Scheide und einem verdickten aufgesetzten Scheidenabschluß.<sup>181</sup>

Srivastava rekonstruiert nach verschiedenen Münzbildern ein kürzeres Schwert mit gerader Klinge, scheibenförmigem Querstück und scheibenförmigem Knauf.<sup>182</sup>

Eine Münze des Satrapen Heraos (Miaus), enthält darüber hinaus eine der seltenen Darstellungen eines Dolches oder Kurzschwertes vom Vierlaschen-Typ an der rechten Hüfte des Mannes. Erkennbar ist ein relativ langer zylindrischer Griff mit verdicktem Knauf, ein fast herzförmiges Scheidenmundstück und eine gerade Scheide mit zwei deutlichen halbrunden Ansätzen am unteren Drittel (Abb. 18 oben).<sup>183</sup> Diese Münze vertritt einen der drei Münztypen, die zunächst bei den dahischen Saken östlich des Kaspischen Meeres geprägt wurden, den „Soldaten-Typ“, der sich mit der Einwanderung der Saken nach Indien bis dorthin verbreitete.<sup>184</sup>

Als sakisch wird heute auch das in seiner Datierung umstrittene Gräberfeld von Orlat eingeordnet, dessen Zuordnung zu Saken, Kuschanen und Hunnen erwogen wurde.<sup>185</sup> Eine Zuordnung zu den Saken erfolgt zum

<sup>178</sup> *Ibid.*, Nr. 28.

<sup>179</sup> *Ibid.*, 80, Nr. 74 links, 90–80 v. u. Z..

<sup>180</sup> Rosenfield, *Dynastie Arts*, Tf. XIV. 271.

<sup>181</sup> Srivastava, *Catalogue*, Tf. IV. 12.

<sup>182</sup> Srivastava, *Catalogue*, 42, 43, Abb. 45.

<sup>183</sup> Rapson, *Indian Coins*, Tf. II. 2.

<sup>184</sup> Mitchiner, *Coins*.

<sup>185</sup> Zusammenfassung der Diskussion bei Ilyasov & Rusanov, „Study“, 123–124, eigene

einen nach den Grab- und Bestattungsformen, zum anderen nach den Beigaben, unter denen sich zwei verzierte Gürtelabschlußplatten mit Kriegerdarstellungen befinden. Die Kriegerdarstellungen zeigen zum einen Parallelen zur Panzerungen der Krieger auf den sakischen Münzen, die die weiten Panzermäntel, besetzt mit Panzerplatten und Schuppen und versehen mit dem hohen Panzerkragen wiederholen (Münzen des Azez und Maues), zum anderen zum Schwertfund von Tilla-Tepe, der eine gleiche Griffgestaltung aufweist.<sup>186</sup> (Abb. 19) In Orlat wurde u. a. ein Original eines Langschwertes gefunden, das eine Griffangel mit aufgeschobenem Querstück, separat gearbeitetem konusförmigem Knauf und eine Tragbügelauflösung besaß. Die nicht erhaltenen Griffauflagen und Scheiden bilden die im Grab 2 gefundenen verzierten knöchernen Gürtelplatten ab: Sie zeigen Langschwerter mit langem Griff, mit tönnchenförmiger Ausbuchtung der Griffstange und paralleleseitige Scheiden mit verdicktem geraden Abschluß und aufgesetztem Tragbügel (Abb. 18).<sup>187</sup>

Als sakisch scheinen auch die Gräber von Tilla-Tepe in Nord-Afghanistan aus dem 1. Jh. u. Z. eingeordnet werden müssen. Der hohe Anteil hellenistischen bzw. graeko-baktrischen Materials, wie von Arbeiten im sibirischen Tierstil, die verwendeten Motive, wie z. B. das Flügelpferd, der großohrige Drachen oder Tierkampfszenen, die im sakischen wie im sarmatischen Bereich stark verbreitet sind, ebenso wie die zahlreichen im Gold-Türkis-Stil ausgeführten Arbeiten sprechen für eine Einordnung als Gräber aus der Zeit vor den Kuschanen.<sup>188</sup> Dafür spricht vielleicht auch, daß

---

Argumente für Datierung in das 1.–2. Jh. und Einordnung als sakisch: *ibid.*, 124–131. Als hunnisch: Pugačenkova, „Obraz“; Brentjes, „Incised bones“.

<sup>186</sup> Auch die Reliefkunst und Plastik aus Chačayan, die den Kuschanen zugeordnet wird, weist Parallelen bei Kriegerdarstellungen mit vergleichbarem Panzerkragen und Helm bzw. der Darstellung eines Pferdes mit sehr schlankem Schädel und gestutzter Mähne auf. Die Panzerreiter aus Chalčayan besitzen jedoch auch gepanzerte Beinlinge und Pferdepanzer, die Bogenschützen typologisch andere Bögen und die abgebildeten Schwerter andere Griffe, Parierstangen und Scheiden, und keinen Tragbügel, so daß hier für die Platten in Übereinstimmung mit Ilyasov eine Einordnung als sakisch vorgeschlagen wird. Vergleiche Pugačenkova, „Iskusstvo“, Abb. 103, 112, 116.

<sup>187</sup> Ilyasov & Rusanov, „Study“, Tf. III, Tf. IV.

<sup>188</sup> Geflügelte Ziegen, Pferde und Panther: Kurgan Issyk, sakisch, 4. Jh. v. u. Z.: Akišev, *Drevnee zoloto*, Tf. auf S. 68, 69, 78, und Abb. S. 219, Drachen und Arbeiten im Gold-Türkis-Stil: 3. Jh. v. u. Z., Tuzdak Tal, Kasachstan: *ibid.*, 142–145, Diadem im Gold-

sich keine kuschanischen Münzen in den Gräbern befanden, wohl aber, als jüngste Münze, eine römische Goldmünze des römischen Kaisers Tiberius, die einen Prägezeitraum von 16–21 u. Z. besitzt, in der Grabstätte Nr. 3.<sup>189</sup>

Für die Bestimmung der Waffenausstattung der Saken im 1. Jh. u. Z. könnte damit auch das Grab 4 aus Tilla-Tepe, das Begräbnis eines mutmaßlich sakischen Kriegers der Oberschicht herangezogen werden. Der hier bestattete Krieger hatte zur linken Seite ein Langschwert und einen Dolch liegen, zur rechten Seite einen weiteren Dolch in goldener Scheide. Beigefügt war ein Pferdezaum mit Phaleren und Verzierungen im sibirischen Tierstil. Außerhalb des Sarges fanden sich zwei Bögen und zwei Köcher, eiserne Pfeilspitzen und die Knochen eines Pferdes. Die über und über mit Brakteaten verzierte Kleidung besaß darüber hinaus einen geflochtenen Goldgürtel mit neun Medaillons, die Schuhe waren mit Goldspangen und Schuhschnallen versehen.<sup>190</sup>

Die Dolche sind durchgängig im Gold-Türkis/Polychrom-Stil gearbeitet. (Abb. 19) Der erste Dolch von 37 cm Länge besitzt eine eiserne zweischneidige Klinge mit einem Goldgriff. Der in einem Stück gegossene Griff hat eine gerade Parierstange, einen langen flachen, sich zum Knauf verschmälernden Griff und einen scheibenförmigen Griffknauf mit einer kleinen Spitze.<sup>191</sup> Beide Seiten sind im Hochrelief und mit Inkrustierungen aus Türkis verziert. Die Rückseite ziert ein vegetables Muster, die Vorderseite des

---

Polychrom-Stil mit geflügeltem Pferd und Drachen: Kargaly-Tal, Kasachstan, 2./1. Jh. v. u. Z., *ibid.*, 158–169. Zu den ikonographischen und stilistischen Parallelfunden bei Saken und Sarmaten siehe auch: Sarianidi, *Baktrisches Gold*, 26, 27, 34, 43, 44, 48, 50, 51, 59. Sarianidi vergleicht auch die Beigabe von Gold- bzw. goldverzierten Schalen mit Bestattungsbräuchen der Skythen und die aufgefundenen Teile von Frauen-Diademen mit skythischen und sarmatischen Arbeiten (z. B. Pazyryk, Issyk, Chochlač bei Novočerkask), die gefundenen Phaleren vom Zaumzeug mit sarmatischen Funden des Schwarzmeergebietes und aus Saporošče. *Ibid.*, 40, 41, 47, 53.

<sup>189</sup> Sarianidi, *Baktrisches Gold*, 38. In Tilla-Tepe wurden noch andere Münzen gefunden: Eine ist parthisch und stammt von Mithridates II. (123–88 v. u. Z.) aus dem Grab 3, eine zweite aus dem Grab 4, vergleicht Sarianidi mit Münzen des griechischen Königs Agathokles aus Ai-Chanum, den darauf dargestellten Löwen mit altindischen und sakischen Münzen und datiert sie in das 1. Jh. v. u. Z. *Ibid.*, 49. Eine dritte, wiederum parthische Silbermünze, des Königs Phraates IV (38–32 v. u. Z.) kam aus Grab 6, zusammen einer weiteren parthischen Goldmünze. *Ibid.*, 52, 58.

<sup>190</sup> Alle Angaben nach Sarianidi, *Baktrisches Gold*, 38–40.

<sup>191</sup> *Ibid.*, 42, 43, 251, 252, Tf. 157–160.

Griffes führt eine Tierkampf-Darstellung (Paarhufer mit Raubtier) fort, die bereits auf der Scheide beginnt. Der Knauf zeigt einen schreitenden Bären in einem geflammten Rand. Die Scheide ist aus Holz und Leder gefertigt und mit einem reliefierten Goldblech mit Einlagen beschlagen. Es handelt sich um eine Scheide vom Vierlaschen-Typ: Am Scheidenmundstück und am unteren Drittel der Scheide besitzt sie je zwei seitliche halbkreisförmige Ausbuchtungen, die mit Goldknöpfen verziert waren. Ein fünfter Knopf befand sich am Scheidenende. Dieser Dolch zeigt deutliche Parallelen zu den frühen parthischen Dolchen, die auf den Kommagene-Reliefs abgebildet wurden. (Abb. 13)

Einen verwandten Scheidentyp besitzt der zweite Eisendolch mit einschneidiger Klinge.<sup>192</sup> Sein zylindrischer Griff ist aus Elfenbein geschnitzt und in Goldtüllen gefaßt. Er steckt in einer Scheide aus Bronze, deren Vorderseite wiederum mit einem reliefierten Goldblech mit farbigen Inkrustationen beschlagen ist. Die Scheide selbst besitzt eine eigenwillige Form. Sie besteht aus einer sich verschmälernden Platte mit abgerundeten Seiten und einer vertikalen Wölbung in der Mitte der Vorderseite, die die Dolchklinge aufnimmt. Über dem schmaleren unteren Scheidenende finden sich wieder die beiden seitlichen Ansätze, die aus den ursprünglichen Traglaschen entstanden sind. Sie sind mit Widderköpfen verziert. Das übliche zweite Paar Laschen fehlt jedoch. Die Scheide ist mehrfach verziert. Sie besitzt ein die Ränder markierendes umlaufendes Band aus eingelegten Herzen aus Türkis, ein zweites inneren Band, auf dem sich Kleeblätter und Swastiken abwechseln und auf der inneren Wölbung eine Tierkampfszene mit sich bekämpfenden Drachen mit Wolfsköpfen und Hirschgehörn. An der Unterseite der Scheide war noch ein Lederfutteral mit zwei kleinen zweiseitigen Dolchen befestigt.

Das Langschwert ist nur in der Publikation von 1989 beschrieben worden, jedoch ohne Maße und Materialangaben.<sup>193</sup> Es lag an der linken Körperseite.

<sup>192</sup> *Ibid.*, 44, 45, 252, Tf. 162–66, Katalog IV. 9.

<sup>193</sup> Sarianidi, *Chram i nekropol'*, Abb. 30, 32, einzige Beschreibung auf S. 105. Das Langschwert wird in der Publikation von Sarianidi 1985 auf S. 39 zwar erwähnt und in der Rekonstruktion der Bewaffnung auf S. 250 mit gezeichnet, aber nicht in der Publikation beschrieben. Auch die russische Publikation Sarianidi, *Afganistan*, enthält keinen Hinweis auf das Schwert.

Das Schwert besitzt eine lange zweischneidige stark korrodierte Klinge und einen sehr langen Griff, von dem Sarianidi ableitet, daß das Schwert zweihändig geführt wurde. Das Schwert besitzt keine Parierstange, sondern ein aufgeschobenes rautenförmiges Querstück. Der Griff ist bekrönt von einer goldenen Scheibe mit Rosetten-Dekor und einem aufgesetzten Konus mit einer Türkis-Einlage. Die Waffe soll sich in einer hölzernen rot bemalten Scheide befunden haben, die in der Rekonstruktion parallelseitig mit abgerundetem Ende erscheint (Abb. 19 oben).<sup>194</sup> Das Schwert soll mit Hilfe zweier runder verzierter Schnallen an einem Gürtel befestigt worden sein. Ein solcher Gürtel ist jedoch nach den abgebildeten Befunden nicht eindeutig zu rekonstruieren. Es scheint durchaus möglich, daß die beiden waagrecht angeordneten Schnallen in Oberschenkelhöhe eine ähnliche Befestigungsform auf dem Mantel andeuten, wie sie auf der Kanischka-Statue zu finden ist (Abb. 15).<sup>195</sup> Dies würde wieder darauf hinweisen, daß sich die Tragbügel-Aufhängung des Langschwertes an einem Waffengürt im 1. Jh. u. Z. noch nicht bzw. noch nicht vollständig durchgesetzt hat.

Die Schmuckstücke aus den Gräbern von Tilla-Tepe widerspiegeln vor allem die Ausstattung mit Dolch: Die Goldschnallen aus dem Grab VI belegen einen Dolch mit tropfenförmigem Knauf, versehen mit umlaufender Reliefverzierung, der auf der rechten Seite in einer Tasche der Tunika getragen wird.<sup>196</sup> Das Schnallenpaar aus Grab III zeigt zwei Krieger in graekobaktrischer Rüstung, mit Lanze und Speer, die einmal einen Dolch mit zwei sichtbaren runden Laschen auf der rechten Körperseite, und zweimal ein Kurzschwert an der linken Seite tragen.<sup>197</sup> Das Kurzschwert ist nur einmal vollständig abgebildet. Sein Griff besitzt die Form eines Raubvogelkopfes, wie er auch von der griechischen Machaira bekannt ist, (deren Klinge aber sich nicht verschmälert, sondern zum Ende verbreitert). Die Aufhängung an einem um die Taille geschlungenen Riemen, der wiederum auf der linken Hüfte mit einer Schnalle am Gürtel befestigt ist, erinnert an die Aufhängungsart des Schwertes des mutmaßlichen Parthers auf dem Relief von Chalčayan. Die sich nach unten verschmälernde Scheide mit geraden Seiten

---

<sup>194</sup> Sarianidi, *Chram i nekropol'*, Abb. 32.

<sup>195</sup> *Ibid.*, 105, Abb. 30. 2, 3.

<sup>196</sup> Sarianidi, *Baktrisches Gold*, 137, Tf. 78, Katalog Nr. VI. 2.

<sup>197</sup> *Ibid.*, Detailaufnahmen auf S. 143–145. Kurzschwert Tf. 81.82, Laschendolch Tf. 83 links.

schließt oben und unten gerade ab und besitzt einen ausgeprägten Mittelgrat, auf den ein Tragbügel aufgelötet wurde (Abb. 19 unten). Eine vergleichbare Scheide ist auf einer Münze des sakischen Königs Azes abgebildet.<sup>198</sup> Die obere Öffnung ist unverziert und besitzt eine v-förmige Öffnung, die einen Hinweis auf eine Klinge mit Mittelgrat gibt. Von dem zweiten Schwert ist nur der Griff erkennbar. Auch er ist in Form eines Raubvogelkopfes gestaltet. Die Scheidenöffnung ist wieder v-förmig gearbeitet, scheint jedoch noch Ansätze einer seitlichen Wölbung mit Loch (Traglasche?) zu zeigen.<sup>199</sup>

Das Tragen von einem oder zwei Dolchen läßt sich auch auf einer der wenigen Münzen der sakischen Herrscher in Indien belegen. Eine zwischen 10–30 u. Z. edierte Münze des Zeionises, skythischer Satrap von Gandhara, bildet ihn auf der Rückseite zusammen mit der Göttin Tyche ab. Er trägt mindestens einen Dolch mit zylindrischem Griff am rechten Oberschenkel, eine weitere Waffe deutet sich auf der linken Seite an.<sup>200</sup>

#### *III.4. Sarmatische Dolche und Schwerter*

Neben den sakischen Funden sind es vor allem die sarmatischen Gräber, die die deutlichsten Parallelen zur parthischen und hatrenischen Bewaffnung bieten: Dies betrifft sowohl die Dolche als auch die Langschwerter, die Tragweise wie die Handwerkstechnik. Hier stehen auch ausreichend Originalfunde aus Gräberfeldern zur Verfügung, die zum Vergleich herangezogen werden können. (Abb. 20, 25)

Dolche mit vier halbkreisförmigen Ansätzen auf der Scheide kommen z. B. aus dem Fürstengrab von Novyj (Novyj Martynovskyj, Region Rostov, am Sal, einem Nebenfluß des Don), datiert 1. Jh. v. u. Z. bis 1. Jh. u. Z. und aus dem Fürstengrab von Dači (Azov, 2. Hälfte des 1. Jh.s u. Z.).<sup>201</sup> Ein zeitgleiches Fürstengrab aus dem letzten Viertel des 1. Jh.s u. Z. schließlich stammt aus Porogi (Vinnica-Bezirk, Westukraine). Der hier beigesetzte Mann, der möglicherweise als König Inismeus identifiziert werden kann, war ausgerüstet mit einem Prunk- und einem Waffengürtel. Beide besaßen

<sup>198</sup> Cribb & Errington, *Crossroads*, 63, Nr. 28.

<sup>199</sup> Detailaufnahme Sarianidi, *Baktrisches Gold*, Tf. 84

<sup>200</sup> Cribb & Errington, *Crossroads*, 83, Nr. 81.

<sup>201</sup> *L'or des Sarmates* 1995, 74, 88, Abb. 103, 104, 105, 111

goldene Schließen im Gold-Türkis-Stil, die den Arbeiten aus Tilla-Tepe deutlich ähneln. Am Waffengurt hing ein kurzes Ringknaufschwert, das über vier halbrunde Laschen am Oberschenkel und am Gürtel befestigt war (Abb. 25).<sup>202</sup> Scheide und Knauf waren mit rotem Leder und goldenen Beschlägen überzogen. Brentjes erwähnt zwei weitere Funde verwandter Dolche: Einen zoomorph verzierten Prunk-Dolch mit Zweilaschenscheide aus Gorgippija im nördlichen Schwarzmeergebiet und einen jüngeren abgewandelten Dolch mit vier Laschen an der Scheide und mit achteckigem Knauf aus Mzecheta-Armasi in Georgien (Ende 2. Jh. u. Z.), der statt mit Reliefdekor mit farbigen Steinen verziert ist und den spätsarmatischen Alanen zuzuordnen ist.<sup>203</sup> (Abb. 20)

Ein kürzeres Schwert ist abgebildet auf dem Schmuckreif aus dem Grab von Kobjakovo (Rostov am Don, Ende 1. Jh. u. Z.). Der sitzende Fürst, in derselben Haltung wie die sakischen Fürsten auf den Münzen, hat auf seinen Schenkeln ein Schwert mit langem Griff liegen, der von der Form her an den des Schwertes von Tilla-Tepe erinnert. Angegossen sind ein konusförmiger Knauf und ein gerades Querstück. Die Scheide verschmälert sich leicht zum Ende und besitzt einen geraden Abschluß. Sie ist verziert mit einem vertikalen Falz in der Mitte, über den ein Tragbügel gearbeitet ist und ähnelt den Kurzschwertern vom Typ 2 in Gandhara.<sup>204</sup> (Abb. 25)

Sarmatische Langschwerter sind, trotz durchgehender Belege schon seit der frühsarmatischen Prochorovka-Stufe, besonders in der spätsarmatischen Periode in Kombination mit dem Dolch mit vier Laschen zahlreich - in einer besonderen Form: dem Griffangelschwert mit Kompositgriff, aufgescho-benem Querstück und aufgesetztem Tragbügel. Typisch sind (siehe Abschnitt IV. 3.) zweischneidige Langschwerter mit langem Griff, einem konusförmigen Griffknauf, gelegentlich mit aufgesetzter Spitze, der schon Vorläufer in der frühen sarmatischen Zeit und Parallelen zum Schwert von Tilla-Tepe besitzt,<sup>205</sup> und Tragbügel, die sich oft als chinesische Importe verifizieren lassen (Abb. 26).

<sup>202</sup> Simonenko, „Sarmatenfürst“, 215 f., Abb. 1, Abb. 2.

<sup>203</sup> Brentjes, „Ortband“, 219, Anm. 11,12.

<sup>204</sup> *L'or des Sarmates 1995*, beste Abbildung auf dem Deckblatt.

<sup>205</sup> Trousdale, *Long Sword*, 114, Abb. 93.

## IV. Die nomadische Herkunft der Waffen und Waffendetails und ihrer Aufhängung

### IV.1. Dolche

#### IV.1.1. Der Ringknauf<sup>206</sup>

Ringknäufe sind ein von Sibirien bis in die Mongolei und Nordchina weit verbreiteter Typ schon im 2. Jt. v. u. Z. bei den Messern. Für Dolche werden sie dann, neben anderen Formen, auch in der späten Karasuk-Kultur (12.–9. Jh. v. u. Z.) sowie in der folgenden Tagar-Kultur im Minussinsker Becken und den zeitgleichen nordchinesischen bronzezeitlichen nomadischen Kulturen verwendet.<sup>207</sup> In der frühen sakischen Kultur (ab dem 8. Jh. v. u. Z.) gehören sie neben Kurzschwertern (Akinakae) und Dolchen mit Pilz-, Mondsichel- und Tierkopfknaufen zur typischen Ausstattung und bleiben dort, im Altai und in Tuva bis in das 7. Jh. u. Z. in Gebrauch (Abb. 21).<sup>208</sup>

Ab dem 4. Jh. v. u. Z., in der frühsarmatischen Stufe, sind Ringknaufdolche auch bei den Sarmaten am Ural und Kuban nachweisbar (Abb. 24).<sup>209</sup> In der mittelsarmatischen Periode sind sie gleichermaßen in Ostsibirien (Krasnojarsk, Sajano-Šušen-Gebiet) und in West-Kasachstan (Gebiet des großen Ušen, Uzboj-Region, Choresmien) sowie an der Wolga anzutreffen.<sup>210</sup> Spätestens in der mittelsarmatischen Periode wird der Ringknauf verbunden mit dem Dolch mit vier Laschen, der sich in dieser Zeit bei den Sarmaten durchsetzt und bereits oben bei den zeitlich parallelen Funden im Abschnitt II besprochen wurde.<sup>211</sup> (Abb. 25)

<sup>206</sup> Eine genaue Übersicht über die Funde von Ringknauf-Dolchen und Schwertern auf dem Gebiet der damaligen UdSSR gibt Chazanov, *Očerki*, 95–104.

<sup>207</sup> Brentjes, „Waffen I“, 9, Abb. 9. 5, 10, 12, 24. 5; Kiselev, *Drevnjaja istorija*, Tf. XXV. 8; Bunker et al., *Ancient Bronzes*, Nr. 21, 24, 26, 30, 35, 37–43, 49–54, 67, 98.

<sup>208</sup> Brentjes, „Waffen“, 25, 36; Kubarev, *Ulandryk*, Abb. 20. 4, 5, Tf. 58, 54.1, 70.16.

<sup>209</sup> Chazanov, *Očerki*, Tf. II, III.

<sup>210</sup> Brentjes, „Waffen“. 36. Die typischen Funde von sarmatischen Ringknaufdolchen und Schwertern finden sich bei Chazanov, „Očerki“, Tf. 1–8. Frühere gute und erste Zusammenstellung bei Ginters, *Schwert*, 56–59, Tf. 25, 30.

<sup>211</sup> *L'or des Amazones*, Nr. 283, Ringknaufdolch aus Čaltyr (Rostov-Region, 2. Jh.).

### V.1.2. Der Antennenknauf

Der Antennenknauf geht, wie der Ringknauf, bis in die Bronzezeit Sibiriens und Nordchinas zurück. Schon die Dolche der Tagar-Kultur besitzen Antennenknäufe, die einfach oder in Form zweier Raubvogelköpfe gestaltet sein können. Gleichzeitig treten solche Knäufe aus zwei Raubvogelköpfen auf den Messern und Dolchen aus den nomadischen Gräbern Nord-Chinas auf.<sup>212</sup> Diese Knaufform wird auch für die sakischen und skythischen Akinakae übernommen und ist im 6. und 5. Jh. v. u. Z. nahezu im gesamten Steppenraum, von China und dem Altai über das Minissinsker Becken bis nach Kirgizien und Kasachstan verbreitet. (Abb. 21, 22, 23)

Eine besonders schöne Arbeit eines solchen Dolches mit Antennenknauf aus Greifenköpfen zeigt der aus dem sakischen Kurgan am Issyk (4. Jh. v. u. Z.) stammende Fund, ein vollständig erhaltener Akinakes mit nierenförmigem Griffabschluß und kegelförmigem goldumwickeltem Griff (Abb. 22 unten).<sup>213</sup> Er scheint typologisch älter zu sein als das im selben Grab gefundene Schwert mit tönchenförmigem unwickeltem Griff, v-förmiger Parierstange und einem mondsichelartigem Knauf- eine stark abgeflachte Variante des Antennenknaufs (Abb. 22 unten rechts).<sup>214</sup> Diese stark abgeflachte Variante des Knaufs findet sich später, im 1. Jh. u. Z., wieder unter den o. g. Dolch-Funden aus Taxila, die sakisch oder kuschanisch sein könnten.

Auch im sauromatisch-sarmatischen Siedlungsgebiet treten Antennenknäufe ab dem 6./5. Jh. v. u. Z. auf, sich vom Wolga-Uralgebiet aus immer weiter westwärts verbreitend, parallel zu den Ringknäufen, wobei die Ringknäufe offensichtlich die dominierendere Form bleiben.<sup>215</sup> (Abb. 23, 24)

<sup>212</sup> Členova, *Proischoždenie*, Tf. 2, Typ 41, Tf. 4, 8, 9, 10; Brentjes, „Waffen“, Abb. 24; Ginters, *Schwert*, 79–80, Tf. 36, 38, 39. China, 7. Jh. v. u. Z.: So & Bunker, *Traders*, 127, Nr. 44; Bunker, Kawami u. a, *Ancient Bronzes*, Abb. A 76,

<sup>213</sup> Akišev, *Drevnee zoloto*, 110, 111. Vergleichbare Funde aus Ulandryk: Kubarev, *Ulandryk*, Abb. 20. 1, Tf. LLVIII. 8

<sup>214</sup> *Ibid*, 106, 107. Siehe Brentjes, „Waffen“, 36.

<sup>215</sup> Ginters, *Schwert*, 84, Tf. 39, 23; Chazanov, Očerki, Tf. 1, 2, 3. Kurzsword mit Antennenknauf in Form von zwei Greifenköpfen: Aruz u. a., *Golden Deer*, Nr. 6, Kurgan Filipovka, Ende 5./Anfang 4. Jh. v. u. Z. *Ibid.*: Langsword mit Sichelknauf, Nr. 5. Obwohl im sauromatisch-sarmatischen Siedlungsgebiet gelegen, wird für diesen Kurgan eine nichtsarmatische Nomadengruppe in Betracht gezogen, die mit den Saken Kasachstans verwandt ist, basierend u. a. auf den starken Parallelen zum Fundkomplex aus Issyk.

Prunkwaffen aus mittel- und spätsarmatischen Zusammenhängen sind neben den tropfenförmigen Knäufen auch mit Knäufen versehen, die entweder den reinen Sichelknauf besitzen oder deutlich auf den Typus des Antennengriffes zurückgreifen: So ein Kurzschwert mit goldbeschlagener Scheide und vergoldetem Sichelknauf aus Rozdol'naja (Krasnodar-Region) aus dem 2. Jh. v. u. Z. und ein Schwert aus Zubov (Krasnodar-Gebiet) aus dem 1. Jh. v. u. Z. bis 1. Jh. u. Z. mit einem herzförmigen Knauf, verziert mit zwei Voluten.<sup>216</sup> (Abb. 25)

#### IV.1.3. Der Dolch mit Vierlaschen-Scheide

Die Aufhängung über mehrere Laschen an beiden Seiten der Scheide, die im Altai nur durch die Holzmodelle aus Ulandryk und Ak-Alacha belegt ist (Abb. 21), finden ihre zeitgleichen und z. T. sogar noch wesentlich älteren Parallelen in Metallarbeiten, die aus nomadischen Gräbern in Nordchina und der südlichen inneren Mongolei stammen. Typische Vierlaschen-Aufhängungen stammen aus Gräbern des 6./5. Jh.s v. u. Z., Vorformen mit zwei ornamental gestalteten Laschen datieren bis in das 10. Jh. v. u. Z. zurück.<sup>217</sup> Es kann daher auch davon ausgegangen werden, daß die hölzernen Modelle aus dem Altai reale Waffen widerspiegeln.

Die Form der Scheiden und der Ansatzstelle der Laschen ist lokal verschieden. Während die chinesischen Funde die Laschen unterhalb des Scheidenmundstücks haben, sind bei der sakischen Form die oberen Laschen direkt am Scheidenmundstück angesetzt. Diese Form erwächst aus der durch den Akinakes vorgegebene Art der Scheide. Das Scheidenmundstück wiederholt die Form des Griffabschlusses und überdeckt diesen. Die dadurch entstehenden herz- oder p-förmigen bzw. halbrunden Ausbuchtungen zu beiden Seiten werden erst auf einer Seite durchbohrt, wie beim Akinakes, später auf beiden, so daß der Weg hier genau genommen von einer Dreilaschen- zur Vierlaschen-Aufhängung geht (Abb. 27). Zusätzlich zu den

---

Aruz u. a., *Golden Deer*, 29–30.

<sup>216</sup> Aruz u. a., *Golden Deer*, Nr. 134; *L'or des Amazones*, Nr. 165.

<sup>217</sup> So & Bunker, *Traders*, 123–125, Beschlag einer Scheide mit vier Laschen: Nr. 42, Vorläufer: Nr. 41. Auch Bunker u. a., *Ancient Bronzes*, Nr. 54, 6. Jh. v. u. Z., Hebei-Provinz, Nord-China, Nr. 45, 7./6. Jh. v. u. Z., Nordost-China.

beiden oberen Laschen finden sich im unteren Drittel zwei halbrunde bis runde Ansätze, die mit Knöpfen besetzt und bzw. oder zweifach durchbohrt waren. Anstelle des Ortbandes findet sich am Scheidenende ein weiterer runder Zierknopf oder nur eine Wölbung der Scheide.<sup>218</sup> Auch als der Akinakes von anderen Dolchformen abgelöst wird, der herzförmige Griffabschluß einer Querstange weicht, wird diese charakteristische Form der halbrunden Scheidenansätze am Scheidenmundstück beibehalten, wobei die Durchbohrung für einen Lederriemen teilweise durch Knöpfe ersetzt werden kann.

Diese von Sibirien bis Mittelasien verbreitete Trageweise wird auch als sakische Trageform vom ‚Altai-Typ‘ bezeichnet (Abb. 27). Hier hängen der Dolch bzw. das Kurzsword an vier Traglaschen, die an die Scheide angearbeitet sind und eine Aufhängung am Gürtel wie eine zweifache Befestigung am Oberschenkel ermöglichen. An diese Form der Aufhängung schließt offensichtlich auch die frühe parthische Trageweise von Waffen an, die bei den als Parther definierten Männern auf den Reliefs von Chalčajan, aber auch bei den oben besprochenen früh- und mittelparthischen Reliefs und Plastiken zu beobachten ist. Verknüpft scheint diese Aufhängung mittels Lederriemen und Laschen spätestens im 1. Jh. v. u. Z., wahrscheinlich aber (nach den Ulandryk-Funden) schon seit dem 3. Jh. v. u. Z., zusätzlich mit einer teilweise festen Befestigung durch Niete oder Knöpfe an der (ledernen) Oberbekleidung, die bei den Prunkwaffen stark ornamental verziert werden und von einem fünften Knopf mit Dekor anstelle des Ortbandes ergänzt werden. Deutlich sichtbar ist dies bei den Prunkwaffen auf den Reliefs der Kommagene, aber auch bei der profanen Waffe der parthischen Fürstenplastik aus Shami. Aber auch die besprochenen sakischen Funde aus Tilla-Tepe, der Dolch mit der Vierlaschen- und der Dolch mit Zweilaschen-Scheide, zeigen aufgesetzte reliefverzierte halbkugelige Knöpfe, die auf eine solche Befestigung auf der Bekleidung hinweisen. Einen letzten Hinweis auf eine ähnliche Trageweise gibt schließlich auch die Plastik des Kuschanakönigs Kanischka, der die Knöpfe auf dem vermutlich ledernen Mantel mit einer Tragbügel-Aufhängung kombiniert. Diese zusätzliche Befestigung am

<sup>218</sup> Kubarev, *Ulandryk*, Abb. 22, Tf. XVI. 13, XXII. 6, XXVIII. 19, XLVIII. 9, LVIII. 9, LX. 15-18, LXII. 3, LXIV. 8, LXVI. 6, LXX. 17, LXXV. 36, LXXXVIII. 12, LXXXI. 9, LXXXVI. 15.

Gürtel unterscheidet die sakische/altaische Trageweise von der sarmatischen, die den Dolch mit vier Traglaschen ohne zusätzliche Verbindung mit dem Gürtel nur über zwei Riemen, die durch die vier Laschen gezogen werden, am Oberschenkel festhält.<sup>219</sup> (Abb. 27)

Unabhängig davon aber, ob eine zusätzliche Befestigung am Gürtel erfolgt oder nicht, ist diese feste Trageweise des Dolches am rechten Oberschenkel eine deutlich nomadische, denn sie ist die typische Trageweise eines Reiters, der seine Hieb- oder Stichwaffe fest am Bein befestigt hat, um sie jederzeit griffbereit zu haben. Die Trageweise mit verschiedenen Aufhängungsformen, mittels Lederriemen am Gürtel bzw. Oberschenkel, wie auch die zusätzliche Befestigung mittels Nieten oder Schnallen an der Oberbekleidung steht wiederum in engem Zusammenhang mit der nomadischen Reitertracht. Der freie Zugriff zu einer am Oberschenkel befestigten Waffe ist bei den in Vorderasien und im antiken Raum getragenen langen Faltengewändern nicht möglich. Entsprechend trug man dort die Dolche in den Gürtel gesteckt.<sup>220</sup>

#### *IV.2. Der Wechsel vom Kurzschwert zum Langschwert*

##### IV.2.1. Das nomadische Kurzschwert

Die in Hatra getragenen Langschwerter am Waffengurt an der linken Hüfte reihen sich ein in den Prozess der Durchsetzung des zweischneidigen Reiterlangschwertes, das spätestens seit dem 2. Jh. v. u. Z. seinen Siegszug durch die eurasischen Steppen angetreten hat.

Das Langschwert auf der linken Seite in Kombination mit dem Dolch auf der rechten Seite löst die bis zum 2. Jh. v. u. Z. verbreitete typische Bewaffnung der Nomadenvölker mit dem Kurzschwert, dem Akinakes, auf der rechten Seite, und dem Dolch und/oder dem Goryth auf der linken Seite ab. Der Akinakes, das zweischneidige Reiterkurzschwert, eine meist 45–60 cm lange Stichwaffe vor allem des Gentiladels, war unter den indo-iranischen Völkern weit verbreitet. Auf den Persepolisreliefs werden Meder, Parther,

<sup>219</sup> Chazanov, *Očerki*, 169, Tf. XXXIV. 2; Kisel', „... on privjazal“, Abb. 3.

<sup>220</sup> Vergleiche Persepolisreliefs: Meder mit Reitertracht und Akinakes, achämenidische Hoftracht mit elamischen Dolch im Gürtel steckend.

Areier, Baktrer, Sogder, Chorasmier, Drangianer, Arachosier, Saken, Armenier, Kappadokier und Skudra-Thraker mit dieser Waffe abgebildet.<sup>221</sup> Sie trugen den Akinakes an der rechten Hüfte an einem eigenen dünnen Gürtel, den Griff nach hinten. Das Kurzschwert war unter den Achämeniden über ein Metallhakensystem mit dem Gürtel verbunden, damit in gewissem Maße drehbar und beweglich (Abb. 27 oben links). In der medischen und achämenidischen Hochkunst wird es zusätzlich mit einer Öse am Ortband gezeigt, durch das ein Riemen gezogen wird, der am Oberschenkel festgebunden ist.<sup>222</sup>

Bei den Skythen war der Akinakes meist nur über eine seitliche p-förmige Traglasche mit einem Riemen am Gürtel befestigt und konnte damit frei vor dem Körper hängen. Das Ortband verlor seine Haltefunktion und wurde Zierstück mit dekorativem Charakter. Im 6./5. Jh. v. u. Z. besaß der Akinakes bei den Skythen ein zweischneidiger Blatt mit fast parallelen Seiten, die in einer Spitze ausliefen. Der eiserne Griff war gerade, der Knauf hatte die Form eines Querriegels, die Parierstange die Form eines Herzens. Im 5.–3. Jh. v. u. Z. wird Klinge kürzer und dreieckig, wohl eine Anpassung an die zunehmende Panzerung der Krieger. Griff- und Parierstange sind oft mit Gold oder Bein belegt und mit Tierstilmotiven verziert und die Parierstange wird schmetterlingsförmig bis dreieckig. Der Knauf variiert von flachoval, über antennenförmig (auch gebildet aus zwei Adlerköpfen) bis zur flachen Variante des Antennenknaufs, dem Sichelknauf, und spiegelt (s. o.) den Einfluß östlicher nomadischer Traditionen wieder.

Als Mittler dürften hier vor allem die Sauromaten in Frage kommen, die im 7.–5. Jh. v. u. Z. die Gebiete östlich der Skythen, jenseits des Don bewohnten und das Bindeglied zwischen den Skythen und den mittelasiatischen und sibirischen Völkern darstellten. Auch sie nutzten Schwerter und Dolche in Akinakesform, mit einem volutenartigen Knauf, der sich aus Tierköpfen entwickelte<sup>223</sup> (Antennenknauf) oder mit geraden Knäufen, sowie mit einem mitgegossenen Querstück, wie die Skythen und Saken. Ob sie ihre Waffen trugen wie die Skythen, ist bisher nicht geklärt. Denkbar wäre auch

---

<sup>221</sup> Bittner, *Tracht*, 199.

<sup>222</sup> *Ibid.* und Tf. 31. 3.

<sup>223</sup> Übersicht: Gavriljuk & Tairov, „Evoljucija“, Abb. 5.

eine andere Tragweise, wie sie Chazanov für die Sarmaten rekonstruiert hat: an einem separaten dünnen Lederriemen, der durch zwei Laschen gezogen ist, die sich am Scheidenmundstück befinden.<sup>224</sup> (Abb. 27)

Neben der freihängenden skythischen Tragweise des Akinakes an einer seitlichen Lasche und der sauromatisch/sarmatischen Tragweise an zwei Laschen am Scheidenmundstück am Oberschenkel, existierte in Mittelasien und Sibirien die oben beschriebene sakische Tragweise vom „Altai-Typ“, die mit dem Dolch mit vier Laschen verbunden ist. Hier hängt die Waffe an drei bzw. vier Traglaschen, die an die Scheide angearbeitet sind und eine Aufhängung am Gürtel sowie eine Befestigung am Oberschenkel ermöglichen. Während aber die Dolche und Kurzscherter in einfacher Akinakes-Form überall zwischen Pamir und Altai, Sibirien und Syr-Darja nachgewiesen sind, ist diese Form der Aufhängung vom 5. bis 3. Jh. v. u. Z. bisher nur im Altai belegt, bevor sie sich über den Typ des Dolches mit vier Traglaschen von den Saken zu den Sarmaten und Parther verbreitete.

Für Kurzscherter hat sie sich offensichtlich nicht durchgesetzt, denn auch der Akinakes aus dem Grab von Tilla-Tepe, so die Rekonstruktion seiner Scheide richtig ist, weist weder die eine seitliche p-förmige Traglasche der skythischen Akinakae noch die vier Traglaschen der Dolche auf.<sup>225</sup> Hier dürfte am ehesten die für die Sarmaten definierte seitliche Tragweise mit Durchzügen am Scheidenmundstück in Frage kommen.<sup>226</sup>

#### IV.2.2. Erste Langschwerter

Neben die Akinakae treten bereits seit dem 7. Jh. v. u. Z. erste Langschwerter in den unterschiedlichsten Regionen und bei verschiedenen Völkern der Steppenzone. Frühe Beispiele von skythischen Langschwertern mit Längen von 74–80 cm (7. Jh. v. u. Z.) stammen z. B. aus Staršaja Mogila bei Aksjutinsk, andere aus skythischen Gräbern in Vorderasien, z. B. vom Karmir Blur (Urartu) und aus Imirler (Anatolien).<sup>227</sup> Sie folgen der

<sup>224</sup> Chazanov, *Očerki*, 14, 169, Tf. XXXIV. 1.

<sup>225</sup> Akišev, *Drevnee zoloto*, 221.

<sup>226</sup> Diese Aufhängung wurde offensichtlich auch den publizierten Rekonstruktionen der Bewaffnung zugrunde gelegt.

<sup>227</sup> Brentjes, „Waffen“, 21.

Griffgestaltung der Akinakae mit der typischen geraden Griffstange, dem kurzen geraden Knauf und dem herzförmigen Griffabschluß, die zusammen mit der Klinge in einem Stück gegossen wurden. Für die Saken sind frühe zweischneidige Langschwerter mit bis zu 1,25 m Länge aus den Tagisken-Kurganen (Kurgane 53 und 56), bekannt, die in das 6. und 5. Jh. v. u. Z. datieren, aus Khošrabad (Usbekistan) sind 1,35 m lange Schwerter aus dem 4. Jh. v. u. Z. belegt.<sup>228</sup> Auch sie folgen in der Griffform weitgehend der des Akinakes’.

Die Kurgane der Pazyryk-Kultur, die Gräber von Ulandryk und Tašanta enthielten nur Dolche bzw. Dolchmodelle, aber keine Hinweise auf Langschwerter. Hier ist jedoch nicht auszuschließen, daß die Originalwaffen bei der Plünderung der Kurgane geraubt wurden.<sup>229</sup> Das sakische Fürstengrab von Issyk dagegen zeigt die für Langschwerträger typische Kombination von zwei Waffen: ein Kurzschwert an der rechten Seite und ein Schwert auf der linken (Abb. 22 unten).<sup>230</sup> Das Schwert soll sich in einer rotbemalten Scheide befunden haben. Vom Schwert selbst sind allerdings nur der Griff mit einem kleinen Stück der Klinge erhalten, so daß die gängige Rekonstruktion als Langschwert zwar nicht zwingend ist, die o. g. sakischen Funde sowie formgleiche sarmatische Schwerter diese Möglichkeit aber sehr wahrscheinlich machen.

#### IV.2.3. Die sarmatischen Langschwerter

Der Trend zum Langschwert setzt auch bei den Sarmaten bereits im 5./4. Jh. v. u. Z. ein. Die Schwerter der Prochorovska-Stufe (frühsarmatisch, 5.–3./2. Jh. v. u. Z.) erreichen bereits Längen von bis zu 1,30 m und sind auf dem Ustjurt-Plateau, am Uzboi, im Ural und am Ilek, einem Nebenfluß des Don, nachgewiesen.<sup>231</sup> Sie haben eine zweischneidige Klinge mit rautenförmigem Querschnitt wie die skythischen Langschwerter, aber die Form des Griffes unterscheidet sich deutlich von den skythischen Varianten. Neben geraden

<sup>228</sup> Brentjes, „Waffen“, 22–25, Abb. 28.

<sup>229</sup> Brentjes, „Zum Problem“, 215.

<sup>230</sup> Akišev, *Drevnee zoloto*, 38, 106, 107, 110–119, 221 und Deckblatt.

<sup>231</sup> Zusammenstellung bei Brentjes, „Waffen“, 23–24, Anm. 70–80, Abb. 29. Siehe auch: Moškova, „Novo-Kumajskii mogil’nik“, frühsarmatische Kurgane von Novo-Kumajsk, Abb. 10. 5, 11. 4, 12. 7, 13. 5.

Knäufen setzt sich vor allem der Sichelknauf, eine flache Variante des aus Sibirien kommenden Antennenknaufs durch (Abb. 24). Die Griffstange kann einfach zylindrisch, aber auch konvex oder konkav gewölbt sein. Das Griffende, die überwiegend mitgegossene Parierstange, wird wesentlich schmaler und ist entweder gerade oder nimmt die Gestalt einer nach unten gebogenen Sichel an. Hier handelt es sich um eine Form, die aus der Verschmälerung und Längung des herzförmigen Querstücks des Akinakes hervorgegangen sein dürfte und sich z. B. auch bei dem Schwert aus dem Issyk-Kurgan wiederfindet. (Abb. 22)

Parallel zu den Sichelknaufschwertern finden sich nun bei den Sarmaten Dolche mit Sichelknauf, die in den östlich angrenzenden Gebieten besonders für das 6. bis 4. Jh. v. u. 2. typisch sind, und Ringknaufdolche. Eine Darstellung eines Reiters mit einem solchen Sichelknauf-Dolch ist auf einem Gefäßfragment aus Kalaly-Gyr 2 entdeckt worden. Der Dolch besitzt eine rautenförmige Verbreiterung der Scheide und ein dreieckiges Scheidenmundstück, von deren Spitzen Lederriemen abgehen, mit denen der Dolch festgebunden ist.<sup>232</sup> Hier dürfte es sich um eine der altaischen (sakischen) Aufhängungsart verwandte Aufhängung handeln, um eine sarmatische Variante des Dolches mit vier Traglaschen, ein weiterer Beleg für die Interaktion der Sarmaten und Saken, die sich mit dem gleichen Schwertgriff-Typ schon andeutet.

Mit der mittelsarmatischen Suslovsker-Stufe (2. Jh. v. u. Z.–1. Jh. u. Z.) setzen sich bei den Sarmaten vor allem der Ringknauf und der sich daraus entwickelnden Scheibenknauf bei Prunkwaffen durch,<sup>233</sup> und der Anteil der Langschwerter neben den Kurzschertern wächst (Abb. 20, 25). Der Ringknauf zielt die rechts getragenen Dolche oder Kurzscherter und teilweise die links getragenen Langschwerter, wobei Ring- und Sichelknäufe parallel zueinander auftreten können.<sup>234</sup> Die vormals gebogene Parierstange ist nun gerade. Über die Westwanderung der sarmatischen Stämme verbreiten sich der Ringknauf und die gerade Parierstange bis in den Kaukasus und an den Bosphorus, wo sie ab dem 1. Jh. v. u. Z. anzutreffen sind und damit in un-

<sup>232</sup> *Ibid.*, 24, Abb. 30.

<sup>233</sup> *L'or des Amazones*, 203, Textabb., 214, Nr. 238

<sup>234</sup> Chazanov, *Očerki*, Tf. VIII. 4; *L'or des Amazones*, Nr. 165.

mittelbarer Nachbarschaft zu den Parthern.<sup>235</sup> Hier sind die o. g. Prunkwaffen auf den Reliefs der Kommagene aus dem 1. Jh. v. u. Z. nahtlos anzuschließen (Abb. 13).

Neben den Langschwertern mit Ringknauf und Sichelknauf bleiben Kurzschwerter, Dolche und Messer mit diesen Knäufen typischer Bestandteil der sarmatischen Bewaffnung. Darüber hinaus belegen die Funde aus dem Prunkgrab von Kobjakovo, aus der Übergangszeit von der mittel- zur spätsarmatischen Stufe, einen weiteren Schwerttyp, der auf dem Diadem der dort begrabenen Frau abgebildet ist.<sup>236</sup> (siehe Abb. 25) Das Schwert nimmt eine Zwischenstellung zwischen Lang- und Kurzschwert ein, besitzt einen in einem Stück gearbeiteten Griff mit konischem Knauf und tönnchenförmig gewölbter Griffsstange sowie breiter gerader Parierstange. Die Scheide ist langrechteckig, mit einem zentralen vertikalen Falz und mit einem Tragbügel versehen. Dieser Typ ähnelt den älteren, aus Tilla-Tepe bekannten Kurzschwertern mit Bügelaufhängung und kündigt von der Durchsetzung eines neuen, aus Mittel- oder Zentralasien stammenden Aufhängungstyps, der für die Langschwerter der spätsarmatischen Zeit typisch ist.<sup>237</sup>

Die wesentlichsten Veränderungen bei den Hieb- und Stichwaffen in der spätsarmatischen Zeit sind das Auftreten der langen Griffangelschwerter und die Aufhängung am Tragbügel (Abb. 26). Anstelle des angegossenen Griffes besitzen die Langschwerter eine angegossene Angel und einen zusammengesetzten Griff.<sup>238</sup> Das archäologische Material zeigt drei Haupttypen: das Griffangelschwert mit kurzer angegossener Parierstange (Typ 1), das Griffangel-Schwert mit dreieckigem Übergang von der Klinge zur Angel (Typ 2) und ein gleiches Schwert mit rechteckigem Übergang (Typ 3), letztere beide ohne Parierstange.<sup>239</sup> Hier sind ein separat aufgeschobenes Querstück und ein separater Knauf zu ergänzen.<sup>240</sup> Dieser separat gefertigte

<sup>235</sup> Chazanov, *Očerki*, 10, 11.

<sup>236</sup> Beste Abbildung: *L'or des Sarmates*, Deckblatt

<sup>237</sup> Vergleiche Umzeichnung bei Brentjes, „Waffen“, Abb. 46.

<sup>238</sup> Chazanov, *Očerki*, 1971, 15 ff., Sadykova, „Sarmatskie pamjatniki“, Abb. 2. 11.

<sup>239</sup> Chazanov, *Očerki*, 16.

<sup>240</sup> Vergleiche: *L'or des Sarmates*, 96, Nr. 124,125: Eisernes spätsarmatisches Langschwert vom Typ 3,2.-3. Jh. u. Z., Friedhof von Vysočino I, Bezirk Azov, mit dazugehörigem konischen Griffknauf aus Bergkristall.

Knauf der spätsarmatischen Langschwerter besteht oft aus Scheiben oder einem Konus aus Edelmetall, oder aus Holz, überzogen mit Metall, und verziert mit eingelegten Edelsteinen oder Glaspasten.<sup>241</sup>

Eine für den Beginn des 2. Jh.s u. Z. typische Form eines solchen sarmatischen Langschwertes ist auf der Trajans-Säule abgebildet: Es weist eine lange tönnchenförmig verdickte Griffstange auf, einen konusförmigen Knauf und ein konusförmiges Griffende. Die Scheide hat parallele Seiten und einen Mittelgrat und ist mit einem sehr schmalen unverzierten Tragbügel versehen. Sie besitzt unterhalb des Scheidenmundstücks einen angelöteten Ring, durch den das Bandelier gezogen ist (Abb. 25).<sup>242</sup>

Vereinzelte Beispiele für das Auftreten von Schwertern mit aufgeschobenem Querstück finden sich bereits in der frühsarmatischen Periode und in zeitlich vergleichbaren skythischen Fundstätten.<sup>243</sup> Das massive Auftreten dieses Typs in der spätsarmatischen Zeit dürfte aber zusammen mit der Tragbügelaufhängung auf einen Einfluß zurückzuführen sein, der über Mittelasien aus Sibirien/Nordchina kam und mit der von der nordchinesischen Grenze ausgehenden Nomadenbewegung in Zusammenhang stand.

#### IV.2.4. Frühe Langschwerter der Xiong-nu

Aus den Siedlungsgebieten der Xiong-nu sind nahezu keine Originalschwerter bekannt. Ein seltenes Beispiel für ein Langschwert aus dem Zeitraum zwischen dem 2. Jh. v. u. Z. und dem 1. Jh. u. Z. wurde in der Mongolei, im Gräberfeld von Chaikhan (Egiin Gol, Provinz Archanghai) entdeckt. Es handelt sich um ein 1 m langes Griffangelschwert, mit einem dreieckigen Übergang von der parallelseitigen Klinge zur Angel, vergleichbar Chazanovs Typ 2 der sarmatischen Griffangelschwerter.<sup>244</sup> Hier sind ein Querstück, ein

<sup>241</sup> Zusammenfassend Trousdale, *Long Sword*, 104. Abbildung auch auf der Trajanssäule, siehe Ginters, *Schwert*, Tf. 33 b

<sup>242</sup> *L'or des Sarmates*, 32, Abb. 36.

<sup>243</sup> Chazanov, *Očerki*, 19, Brentjes, „Waffen“, 22.

<sup>244</sup> *L'Asie des steppes*, 150, Nr. 133.

separater Griffbeschlag und Knauf zu ergänzen, wie sie aus dieser Zeit auch aus China bekannt sind.

#### IV.2.5. Sakische (oder kuschalische?) Langschwerter um die Zeitenwende

Wie bei den Sarmaten setzen sich die Langschwerter als dominierender Waffentyp in Mittelasien erst im Laufe der letzten beiden Jahrhunderte v. u. Z. durch. Belegt sind sie nur durch wenige Funde. Neben dem Langschwert aus Tilla-Tepe, das schon in das 1. Jh. u. Z. fällt und dem vermutlich gleichzeitigen, o. g. Langschwert aus dem Gräberfeld von Orlat, zeugen nur wenige bildliche Darstellungen von einer umfassenderen Nutzung dieser Waffe.

Dazu zählen die knöchernen Gürtelplatten aus Kurgan-Tepe (Orlat) mit ihren Kampfdarstellungen. Die Schwerter auf der Platte sind Langschwerter mit einem relativ langen Griff mit einer tönchenförmigen Gestaltung der Griffstange, einem konischen Knauf und einem daraus hervorschauenden Knopf, der aus der Griffangelspitze hervorgegangen sein dürfte (Abb. 18). Die zweischneidige Klinge verschmälert sich gleichmäßig und besitzt ein aufgeschobenes, im Querschnitt rhombenförmiges Querstück mit einer Vertiefung an der Angel. Die Scheiden sind parallelschief, rechteckig und enden in einem flachen verstärkten Ortband. Das Scheidenmundstück kann sowohl gerade als auch v-förmig eingeschnitten sein. Auffällig ist die deutliche Aufhängung der Schwerter an einem separaten Waffengurt und mit Hilfe eines rechteckigen Tragebügels. Der Verlauf des Wehrgehänges ist auf der Umzeichnung nicht eindeutig erkennbar. Es scheint aber, daß der Gurt von der Taille durch den Bügel verläuft und dahinter an einem Knopf endet.

Damit deutet sich hier eine Aufhängungsvariante an, die bereits für die Kanischka-Plastik vermutet wurde: Zum einen die Kombination der Aufhängung an einem separaten Ledergürtel, dem Waffengurt, mit der festen Verknüpfung mit der Oberbekleidung über Knöpfe oder Schnallen. Diese Kombination war bereits bei den Dolchen mit vier Traglaschen bekannt und wird hier nur in spezifischer Weise für Langschwerter umgesetzt.

Viel wichtiger aber ist ein dritte Element dieser Aufhängungsvariante: Der Tragebügel, durch den der Gurt verläuft, bevor er am Knopf endet. Hier

handelt es sich um ein wirklich neues Element, dessen Quellen weit in die Geschichte der nomadischen Völker Sibiriens zurückreichen und offensichtlich über Saken und Sarmaten seinen Eingang in die Waffenkunst der Parther fand.

#### *IV.3. Tragbügel und Querstück*

Über die Geschichte der Tragbügelaufhängung und seine Verknüpfung mit der Durchsetzung des Langschwertes hat Trousdale eine umfassende Studie veröffentlicht.<sup>245</sup> Er arbeitete den eindeutig nomadischen Hintergrund und die funktionelle Verknüpfung der Tragbügelaufhängung und des Langschwertes heraus.<sup>246</sup>

Das Langschwert ist eine typische Reiter-Waffe, die vor allem vom Pferderücken eingesetzt wird. Sein militärischer Einsatz, das Tragen und Ziehen des Reiter-Langschwerts sind nur über eine seitliche Aufhängung an der linken Körperseite denkbar, die weder die Beine des Reiters, noch des Pferdes behindert, während ein Kurzschwert in vielfältiger Weise befestigt werden kann. So bilden Langschwert und Aufhängung mit Tragbügel eine Einheit, die sich aus der Art der nomadischen Kriegsführung ergibt, die in China erst relativ spät und als Antwort auf die Überlegenheit der Reiterkrieger unter Wu Ling 307 v. u. Z. von den Nomaden übernommen wurde.

Daher implizieren für ihn das Auftreten von Tragbügelaufhängungen bereits zur Zeit der späten östlichen Chou, am Ende des 5. Jh.s v. u. Z., und dessen spätere Nutzung auch für Kurzschwerter, sowie das Auftreten des Langschwertes in China erst ab dem 4. Jh. v. u. Z. die Übernahme dieser Entwicklung aus dem nomadischen Bereich.<sup>247</sup> Dafür sprechen verschiedene weitere Indizien, wie die Lage der Gebiete der frühen chinesischen Funde an der Grenze zu den von Nomaden bewohnten Nordprovinzen, aber auch die Tatsache, daß das Langschwert in Eurasien (siehe Abschnitt III.3.2.2.) bereits seit dem 7. Jh. v. u. Z. bekannt ist. Wenn aber in China die Tragbügel-

---

<sup>245</sup> Trousdale, *Long Sword*.

<sup>246</sup> *Ibid.*, 58, 118–119.

<sup>247</sup> Trousdale, *Long Sword*, 55, 61, 62; Rawson, *Chinese Jade*, Abb. 1:Jadefigur eines Mannes mit Kurzschwert mit Tragbügelhalterung, 4.–3. Jh. v. u. Z.

halterung bereits Ende des 5. Jh.s aus dem nomadischen Bereich übernommen wurde, müßte spätestens zu diesem Zeitpunkt die Tragbügelhalterung bereits in Eurasien entwickelt worden sein.

Originalfunde aus der Zeit vor dem 5. Jh. v. u. Z. sind bisher aus Eurasien nicht bekannt, als solche nicht erkannt oder publiziert worden. Allerdings verweist Trousdale auf die Möglichkeit der Fertigung früher Halterungen aus organischem Material hin und auf zwei Funde aus den Pazyryk-Kurganen, bei denen es sich um hölzerne Tragbügelhalterungen handeln könnte, da es vergleichbare jüngere Formen auch aus China und der Mongolei gibt, die Trousdales Typ 2 entsprechen und dem Typ 1 zeitlich vorhergehen.<sup>248</sup> Dieser Typ 2 besteht aus einem ausgehöhlten Rechteck mit einem etwas dickeren Boden und dünnerem ‚Dach‘, sowie leicht abgerundeten Stirnseiten, kann aber auch, unter Wegfall des Bodens, nur als Bügel erscheinen.

In den Friedhöfen der Xiong-nu am Edsen Gol sind aus der Zeit um die Zeitenwende Tragbügel dieses Typs 2 entdeckt worden, deren Grundform sowohl an chinesische als auch die Funde aus dem Pazyryk anschließt und auch in China die älteste bekannt gewordene Form bildet. Dieser Grundform folgen auch die Bügeldarstellungen auf der Knochenplatte von Orlat, die damit die Nutzung dieses Tragbügeltyps bei den Saken belegen, und der Tragbügel auf dem Schwert des Kanischka. Diese Form findet sich ebenfalls bei den Kurzschwertern der Gandhara-Kunst als typische Aufhängungsform.

Mit der beginnenden Han-Dynastie (212 v. u. Z.–206 u. Z.), im 2. und 1. Jh. v. u. Z., werden in China eine neue Tragbügelform, Typ 1 nach Trousdale, und separat gefertigten Querstücke typisch. Die rechteckigen Tragbügel haben ein überlanges verziertes Dach, das auf einer Seite kurz, auf der anderen länger, über den eigentlichen Riemendurchzug hinausragt und sich an den Enden leicht nach innen einrollt. Das Querstück besitzt einen rhombenartigem Querschnitt, nach unten zur Mitte geschwungenen Unterkanten und zwei über das Griffstangenloch herausragenden Schultern.<sup>249</sup>

<sup>248</sup> Trousdale, *Long Sword*, 51, 265, 266, Pazyryk: Rudenko, *Kul'tura*, Tf. LXI. 3, 4. Hölzerner Tragbügel aus China, 3. Jh. v. u. Z.: Rawson, *Chinese jade*, Abb. 21. 6, ähnliche Form aus Jade, gleiche Zeit: *ibid.*, 299, Abb. 21.10. Trousdale, *Long Sword*, Typ 2: Tf. 22. c Bf, Tf. 23, 24, Katalog 260–262, XM. 1, 2, 3, 4.

<sup>249</sup> Verg- Rawson, *Chinese Jade*, 298, Abb. 21.17 (Querstück) mit Knochenplatten von Orlat. Tragbügel: *ibid.*, Abb. 21.11–15, 300, Abb. 1; Trousdale, *Long Sword*, Typ 1, Tf. 1–13.

Querstücke dieser Form lassen sich auch bei den Saken und Kuschanen (neben den Tragbügel des Typs II) und letztendlich auch bei den Parthern und Hatrenern finden, wobei die vorkragenden Schultern zugunsten einer glatten Oberkante verschwinden.

Die chinesischen Tragbügel vom Typ 1 wurden überwiegend aus Jade, seltener aus Nephrit gefertigt, ornamental verziert und waren offensichtlich hoch geschätzte Exporte, Rangabzeichen, oder aber Beutegut, denn sie sind in nahezu ganz Eurasien bis hin nach Bulgarien (Ende 1. Jh. u. Z.) nachgewiesen, vorwiegend aber in sarmatischen Gräbern.<sup>250</sup> Sie dürften zumindest bei Prunkwaffen Bügelhalterungen aus anderem Material abgelöst haben, die nicht überkommen sind.

Trousdale vertritt dezidiert die Meinung, daß diese Jade-Objekte nur ältere, bereits länger existierende Vorläufer aus Holz bei den Adligen der Sarmaten ablösen, der hölzerne Tragbügel dort bereits mit der Durchsetzung des Langschwertes in der mittel-sarmatischen Periode, spätestens seit dem 2. Jh. v. u. Z. bekannt war und in seiner Form den Objekten aus dem Pazyryk-Grab ähnelt.<sup>251</sup>

In der Frage der Herkunft der Langschwerter mit Tragbügelaufhängung tendiert er in Übereinstimmung mit Maenchen-Helfen zu einem Ursprung bei den Yüe-chi, die zum Zeitpunkt der Übernahme durch die Chinesen im Ordosbogen wohnten und erst später von den Xiong-nu vertrieben wurden, die seiner Meinung nach vorrangig mit Pfeil und Bogen kämpften und das Langschwert erst in der späteren Han-Zeit von den Chinesen übernahmen.<sup>252</sup>

Da bereits die Pazyryk-Gräber hölzerne Tragbügel enthielten und die sakischen Bewohner des Altai den Yüe-chi in vielfältiger Weise verwandt und benachbart waren, ist die Rolle der Yüe-chi als Mittler nach China zwar

<sup>250</sup> Trousdale, *Long Sword*, 236–237, Katalog Nr.: RX.1, SR.1, 2, 4, 5, 6, V.1, 2. Tf. 19 c, verwandte Formen aus dem Gebiet Perm, 3.–4. Jh. u. Z., Katalog 234 ff., P.1–P3: Tf. 17. e, 18. a, b, 20, 21, 22. a-b. Chazanov. *Očerki*, Tf. XIV. 9, XV, 5–9. Ältester Fund aus Rosavaja Dragana, Bulgarien, aus einem thrakischen Grab des 1. Jh.s u. Z., vergleiche Werner, „Schwerttragebügel“. Zum Jadeschmuck als Rangabzeichen und für Zeremonialschwerter: Trousdale, *Long Sword*, 51.

<sup>251</sup> Trousdale, *Long Sword*, 112–113.

<sup>252</sup> *Ibid.*, 68–70, Maenchen-Helfen: siehe Trousdale, *Long Sword*, Anm. 273: Maenchen-Helfen zum indo-europäischen Ursprung der chinesischen Wörter für Gürtel und Gürtelhaken; Trousdale, *Long Sword*, Abb. 45, Xiong-nu mit chinesischen Schwertern.

durchaus denkbar, ob diese jedoch auch Erfinder der Tragbügelhalterung waren, muß nach wie vor offen bleiben. Ebenso wenig sind die Saken oder Sauromaten bzw. Sarmaten als Erfinder auszuschließen.

Dies um so mehr, als die Funde von Querstücken und Tragbügelhalterungen im sakischen Gräberfeld von Orlat und in Lebedevka (West-Kasachstan) ebenso wie die Funde aus sarmatischen Gräbern von Sladkov (Süd-Rußland) identisch sind mit chinesischen Funden, die als kuschisch eingeordneten Originale aus Sirkap in Pakistan jedoch eine davon deutlich abweichende Form zeigen.<sup>253</sup>

Die als kuschana-zeitlich eingeordneten Darstellungen mit Schwertern an Tragbügeln in Gandhara zeigen überwiegend die Aufhängung an einem separaten Waffengurt oder Wehrgehänge, zusätzlich zum Prunkgürtel, dessen Enden mit einer Schnalle oder Scheibe mit oft Rosettendekor zusammengefaßt sind, um das Verrutschen des Schwertes zu weit nach vorn zu verhindern. Andere Darstellungen, die ein Kurz-Schwert mit Tragebügel an einem über die rechte Schulter gehängten Gurt zeigen, dürften als eine Kombination der römischen Trageweise mit dem asiatischen Tragbügel zu verstehen sein.

Die meisten Schwerter in der kuschana-zeitlichen Gandhara-Kunst mit dem für Langschwerter typischen Aufhängungssystem sind aber deutlich kürzer und breiter als Langschwerter und werden von Trousdale als mutmaßliche eigentliche kuschische Schwerter definiert.<sup>254</sup> Sofern es sich hier nicht um lokale indische oder römische Formen handelt, würde dies einerseits seine Theorie bestätigen, daß die Yüe-chi ursprünglich keine Langschwerter besaßen, andererseits aber darauf hinweisen, daß sie selbst nur die Tragbügel übernommen, das Langschwert mit Tragbügelhalterung aber nicht entwickelt haben.

Dies würde sich zwar mit dem von den Münzen ermittelten Befund decken, daß die sehr langen Schwerter erst bei den späten Kuschana-Herrschern deutlich sichtbar sind, andererseits aber der Interpretation der Personen mit Langschwertern auf den Reliefs von Chalčayan als frühe

---

<sup>253</sup> Vergleiche Uyasov 8c Rusanov, „Study“, Tf. XIV, XV mit Trousdale, *Long Sword*, 71–73 und Katalog GP 1, 2, Tf. 17 d.

<sup>254</sup> Trousdale, *Long Sword*, 79, Abb. 46, 49–55.

Kuschana-Herrscher widersprechen. Die Lösung des Problems ist wohl in der Tatsache zu finden, daß die aus der Gandhara-Kunst herangezogenen Beispiele überwiegend keine Reiter oder Herrscher zeigen, das Langschwert aber zum einen eine Reiterwaffe, zum anderen aber ein Herrschaftssymbol ist.

Sollte aber die Feststellung zutreffend sein, daß die Yüe-chi selbst kein Langschwert entwickelt haben und die Kuschanen das Langschwert als Herrschersymbol von anderen Völkern übernommen haben, dürften sowohl die Saken als auch die Sarmaten nicht nur als mögliche ‚Erfinder‘ des Langschwertes mit Tragbügelaufhängung, sondern auch als Mittler an die Parther wie Kuschanen am ehesten in Erwägung zu ziehen sein.

Dies würde z. B. das Auftreten figürlich verzierter Schwerter und Tragbügel mit Drachen oder gegenständigen Raubkatzen in Hatra erklären, die Parallelen in der sarmatischen bzw. generell der Steppenkunst Eurasiens finden, in der Kuschana-Kunst jedoch nicht für Waffen nachgewiesen sind.

## V. Zusammenfassung

Die Untersuchung zeigte deutlich, daß die Waffen in Hatra ihre stärksten Parallelen in der militärischen Ausrüstung und Hoftracht der Parther, Saken und Kuschanen sowie der Mittel- und Spät-Sarmaten finden.

Sowohl die Saken als auch die Kuschanen sind ihrer Herkunft nach, wie auch die Parner, die als Parther das Arsakidenreich gründen, nomadisierende Reitervölker aus Eurasien, die in Folge unterschiedlicher politischer Ereignisse und ökonomischer Zwänge in sesshaft besiedelte Gebiete vordrangen. Allen drei gelang es, sich als herrschende Schicht nomadischer Herkunft über eine sesshafte Bevölkerung zu setzen.

Die ursprünglich im mittelasiatischen Steppenraum lebenden Parner eroberten bereits um die Mitte des 3. Jh.s v. u. Z. die seleukidische Satrapie Parthia und begründeten mit der Ausrufung von Arsakes zum König um 247 v. u. Z. die arsakidische Dynastie, die sich endgültig mit Mithridates I (171–138 v. u. Z.) als Großmacht etablierte. Sie brachten nicht nur ihre nomadische Bekleidung, Rangabzeichen und Waffen mit, sondern blieben die gesamte Zeit mit ihren nomadischen Verwandten aus der Steppe in Kontakt. Dazu

zwangen nicht zuletzt die ständigen Auseinandersetzungen mit den Nomadenstämmen an den nördlichen und östlichen Reichsgrenzen, zu denen u. a. die Sarmaten, die Saken und die Kuschanen (Yüe-Chi) gehörten.

Die Sarmaten blieben an der nördlichen Peripherie des Partherreiches dauerhafte Nachbarn der Parther, die ihre nomadische Lebensweise beibehielten, und mit den Parthern sowohl durch Handel als auch militärische Kooperation Kontakt hielten. Parther wie Sarmaten verband das Interesse, aus dem Osten herandrängende Völker von ihren Lebensräumen fernzuhalten, gegen deren Heere sie sich mit gleichartigen Waffen und Rüstungen zu wehren mußten. Über ihre Kontakte zu den Saken und Kuschanen empfangen und vermittelten die Sarmaten aus dem Osten kommende Elemente: die Dolche mit Vierlaschen-Scheide sibirischen Ursprungs und die Tragebügel in chinesischer Form, die sie weit nach Westen weiterverbreiteten, ebenso wie die Langschwerter mit Querstück, die vermutlich eine Erfindung mehrerer nomadischer Völker sind, und offensichtlich ab ca. dem 2. Jh. v. u. Z. nahezu allen besprochenen nomadisierenden eurasischen Völkern gleichermaßen vertraut waren.

Saken und Yüe-chi/Kuschanen dagegen eroberten nach erfolglosen Angriffen auf das Partherreich die östlich daran angrenzenden Gebiete Afghanistans und Nordwestindiens, um sich als neue nomadische Oberschicht über die ansässige Bevölkerung zu setzen. Die Saken führten sowohl den Dolch mit Vierlaschen-Aufhängung als auch das Langschwert auf dem Weg nach Indien mit sich und könnten damit einen zweiten Ausgangspunkt für eine Übernahme dieser Waffen durch die Parther gebildet haben. Der Dolch mit Vierlaschen-Aufhängung und das Reiterlangschwert gehörten aber zum o. g. Zeitpunkt schon zur allgemeinen Bewaffnungsform der Steppennomaden, so daß der genaue räumliche und zeitliche Übernahmepunkt durch die Parther noch nicht eindeutig feststellbar ist.

Unklar bleibt zur Zeit auch noch, ab wann die Kuschanen das Langschwert nutzten, ob sie es aus ihren ursprünglichen Lebensräumen mitbrachten oder erst durch den Kontakt mit Saken und Sarmaten kennengelernt haben. Tatsache bleibt jedoch, daß sich die spätparthischen Schwerter, einschließlich der Funde aus Hatra, und die kuschanischen Langschwerter in vielem deutlich ähneln.

Auch für die breiteren Schwerter an einer Tragbügelaufhängung mit rosetten-verzierter Schnalle konnten deutliche Übereinstimmungen zwischen den hatrenischen Schwertern und der zeitgleichen Kuschana-Kunst, vor allem aber der Gandhara-Kunst festgestellt werden. Hier scheint sich eine weitere Parallele zwischen der hatrenischen und der kuschischen Bewaffnung anzudeuten, deren Ursachen noch näher untersucht werden müssen.

Deutlich wurde auch, daß gerade das Langschwert und nicht der Dolch in der Herrscherdarstellung der Kuschanen spätestens ab Kanischka eine besondere Rolle gespielt hat. Diese besondere Rolle als symbolische Waffe, als Rangabzeichen, spielt es auch in der spätparthischen Kunst, wo es in der Herrscherdarstellung den Prunkdolch ersetzt, während bei der Darstellung der rangniedereren Edlen der Dolch weiter als Rangabzeichen auftritt.

Gleichzeitig aber werden in Hatra Fürsten und militärische Würdenträger dargestellt, in reich verzierter Reitertracht, mit Dolchen und Langschwert ausgerüstet. Hier dürfte es sich zum einen um das Langschwert als reale Waffe handeln. Bei der Darstellung von Nicht-Militärs in der selben Ausrüstung mit Langschwert aber, die real dem Reiter-Krieger, symbolisch aber vor allem dem König geziemt, kommt sicher eine deutliche Anlehnung an die parthische Hofmode zum Tragen, die die typische eurasische Reiterbekleidung und Bewaffnung umgesetzt hat in eine stark verzierte Hoftracht mit Prunkwaffen. Ob sich hinter dieser Kopie ein weitergehender Anspruch der hatrenischen Fürsten verbirgt, muß vorerst offen bleiben.

### *Bibliographie*

- Akišev, K. A.: *Kurgan Issyk*. Moskva 1978.  
 Akišev, K. A.: *Drevnee zoloto kazachstana*. Alma Ata 1983.  
 Albaum, L. I. & Brentjes B.: *Wächter des Goldes. Zur Geschichte und Kultur mittelasiatischer Völker vor dem Islam*. Berlin 1972.  
 Allan, J.: *A Catalogue of the Indian Coins in the British Museum. Catalogue of the Coins of Ancient India*. Patna 1989.  
 Alram, M.: „Vorbildwirkung der arsakidischen Münzprägung“, in: *Litterae Numismaticae Vindobonensis* 3 (1987), 117–146, Tf.11–19.

- Alram, M.: „Die Geschichte Irans von den Achaimeniden bis zu den Arsakiden (550 v. ehr. B224 n. Chr.)“, in: W. Seipel (ed.), *Weibrauch und Seide*. Wien 1996, 73–98.
- Alram, M.: „Die Geschichte Ostirans von den Griechenkönigen in Baktrien und Indien bis zu den iranischen Hunnen (250 v. Chr. B 700 n. Chr.)“, in: W. Seipel (ed.), *Weibrauch und Seide*. Wien 1996, 119–140.
- Alram, M.: „Indo-Parthian and Early Kushan Chronology. The Numismatic Evidence“, in: M. Alram & D. Klimburg-Salter (ed.), *Coins, Art and Chronology*, Wien 1999, 19–48.
- Alram, M. & Klimburg-Salter, D. (ed.): *Coins, Art and Chronology. Essays on the Pre-Islamic History of the Indo-Iranian Borderlands*, Wien 1999.
- Altheim, F.: *Geschichte der Hunnen. Von den Anfängen bis zum Einbruch in Europa*, Berlin 1959.
- Amiet, P.: „La sculpture Susienne à l’époque de l’empire Parthe“, in: *Iranica Antiqua* 36 (2001), 239–291.
- Andrae, W.: „Zwei Kalksteinstelen aus Assur“, in: *Mitteilungen der Deutschen Orientgesellschaft* 22 (1904), 48–52.
- Andrae, W.: *Hatra I, nach den Aufnahmen von Mitgliedern der Expedition der Deutschen Orientgesellschaft*, Leipzig 1908. (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft 8).
- Andrae, W., *Hatra II, nach den Aufnahmen von Mitgliedern der Deutschen Orientgesellschaft*, Leipzig 1912. (= Wissenschaftliche Veröffentlichungen der Deutschen Orientgesellschaft 12).
- Andrea, W. & Lenzen, H.: *Die Partherstadt Assur. Ausgrabungen der Deutschen Orientgesellschaft in Assur, VIII*, Leipzig 1933.
- Aruz, J., Farkas, A., Alekseev, A., Korol’kova, E. (edj): *The Golden Deer of Eurasia. Scythian and Sarmatian Treasures from the Russian Steppes*. New York 2000.
- Augé, C, Curiel, R. & Rider, G.: *Monnaies d’Elymaide de Bard-è Néshandeh et de Masjid-i Solaiman. Terrasses sacrées de Bard-è Néshandeh et Masjid-i Sulaiman. Les trouvailles monétaires*. Mémoires de la Délégation Archéologique Française en Iran 44, Paris 1979.

- Bader, A., Gaibov. V. Košolenko, G.: „New Evidence on Parthian Sphragistics: Bullae from Göbekly-Depe.“ In: *Mesopotamia* 25 (1990), 61–78.
- Basmachi, F., *Treasures of the Iraq Museum*. Bagdad 1976.
- Baur, P. V. Ch. & Rostovcev, M. I.: *The Excavations at Dura Europos Conducted by Yale University and French Academy of Inscriptions and Letters. Preliminary Report of First Season of Work*, New Haven 1928.
- Baur, P. V. Ch. & Rostovcev, M. L.: *The Excavations at Dura Europos Conducted by Yale University and French Academy of Inscriptions and Letters. Preliminary Report of Second Season work October 1928–April 1929*, New Haven 1931.
- Baur, P. V. Chr., Rostovcev, M. I. & Bellinger, A.: *The Excavations at Dura Europos Conducted by Yale University and French Academy of Inscriptions and Letters. Preliminary Report of 4<sup>th</sup> Season Work*, New Haven 1933.
- Bertolino, R.: *La cronologia di Hatra: Interazione di archeologia e di epigrafia*. Napoli 1995. (= *Annali* 55.2).
- Bespalyj, E. L.: „Kurgan sarmatskogo vremeni u g. azova.“ In: *SA* 1 (1992), 175–191.
- Bittner, S.: *Tracht und Bewaffnung des persischen Heeres zur Zeit der Achämeniden*. München 1987.
- Bivar, A. D. H.: „The Political History of Iran under the Arsacids“, in: *The Cambridge History of Iran* 3.1. Cambridge 1983, 21–99.
- Bona, I.: *Das Hunnenreich*. Stuttgart 1991.
- Bongard-Levin, G. M., Košolenko, G. A. & Munčæev, R. M.: „Iskusstvo matchury: nekotorye itogi i perspektivy izučeniya“, in: *VDI* 182 (1987), 18–42.
- Brentjes, B.: *Die iranische Welt vor Mohammed*. Leipzig 1978.
- Brentjes, B.: „Incised bones and a ceremonial belt: finds from Kurgan-Tepe and Tilia-Tepe“, in: *BAI* 3 (1989), 39–44.
- Brentjes B.: „Zu den Reiterbildern von Kurgan-tepe“, in: *Iranica Antiqua* 25 (1990), 173–82.

- Brentjes, B.: „Waffen der Steppenvölker–I. Dolch und Schwert im Stepperraum vom 2. Jh. v. Chr. bis in die alttürkische Zeit“, in: *Iranica Antiqua* 26 (1991), 5–45.
- Brentjes, B.: „Zum Problem der verschwundenen Prunkwaffen der Pazyryk-Kurgane“, in: *Iranica Antiqua* 29 (1994) 215–224.
- Brentjes, B.: „Ortband, Rolltier und Vielfrass. Beobachtungen zur skythischen Akinakes-Zier“, in: *AMI NF* 27 (1994), 147–164.
- Brentjes, B.: *Arms of the Sakas*. Varanasi 1996.
- Braund, D.: „Prepariruju sarmatov: problemy istočnikovedčeskoj i arheologičeskoj metodologii“, in: *VDI* 211 (1994), 211–214.
- Bunker, E. C, Linduff, K. & Wu En: *Ancient Bronzes of the Eastern Eurasian Steppes from the Arthur M. Sackler Collection*. New York 1997.
- Černenko, J. V. (ed.): *Vooruženie skifov i sarmatov*. Kiev 1984.
- Chazanov, A. M.: „Charakternye čerty sarmatskogo voennogo iskusstva“, in: *SA* 2 (1970), 53–63.
- Chazanov, A. M.: *Očerki voennogo dela sarmatov*. Moskva 1971.
- Chattopadhyay, B.: *Coins and Icons. A Study of Myths and Symbols in Indian Numismatic Art*. Calcutta 1977.
- Členova, N. L.: *Proischoždenie i rannaja istorija plernen tagarskoj kul'tury*. Moskva 1967.
- Colledge, M. A. R.: *The Art of Palmyra*. London 1976.
- Colledge, M. A. R.: *Parthian Art*. London 1977.
- Cribb, J.: „The Early Kushan king“, in: M. Alram & D. Klimburg-Salter (ed.), *Coins, Art and Chronology*. London 1999, 177–205.
- Cribb, J. & Errington, E. (ed.): *The Crossroads of Asia. Transformation in Image and Symbol*. Cambridge 1992.
- Curtis, V. S.: „A Parthian Statuette from Susa and the Bronze Statue from Shami“, in: *Iran* 31 (1993), 63–69.
- Curtis, V. S.: „More Parthian Finds from Ancient Elymais in Southwestern Iran“, in: *Iranica Antiqua* 29 (1994), 201–214.
- Curtis, V. S.: „The Parthian Costume and Headdress“, in: J. Wiesehöfer (ed.), *Das Partherreich und seine Zeugnisse*. Stuttgart 1998, 61–68.

- Curtis, V. S.: „Parthian Culture and Costume”, in: J. Curtis (ed.), *Ancient Persia*, London 2000, 23–34.
- Curtis, V. S.: „Parthian belts and beltplaques”, in: *Iranica Antiqua* 36 (2001), 298–327.
- Curtis, J. (ed.): *Ancient Persia*. London 2000.
- Davydova, A.: *Archaeological Sites of the Hsiung-nu, Vol. 1.: Ivolga Archaeological Complex. Part 1: Ivolga Fortress*. St.-Petersburg 1995.
- Davydova, A.: *Archaeological Sites of the Hsiung-nu, Vol. 2: Ivolga Archaeological Complex. Part 2: Ivolga Cemetery*. St. Petersburg 1996.
- Davydova, A. & Minyaev, S. S.: *Archaeological Sites of the Hsiung-nu, Vol. 5: Complex of Archaeological Sites near Dureny*, St. Petersburg 2003.
- Devlet, M. A.: *Sibirskie pojasnnye ažurnye plastiny. II v. do n. è. v. I. v. n. è.* Moskva 1980.
- Dorna Metzger, F. & Venco Ricciardi, R.: „Hatra excavations. Preliminary report”, in: *Mesopotamia* 33 (1998), 261–273.
- Downey, S.: „Images of Deities Used in the Decoration of Costumes at Hatra”, in: *Sumer* 39 (1983), 211–216.
- Entre l'Asie et Europe. L'or des Sarmates. Nomades des steppes dans l'Antiquité*. Abbaye de Daoulas 1995.
- Fabregues, Ch.: „The Indo-Parthian Beginnings of Gandhara Sculpture”, in: *BAI* 1(1987), 33–43.
- Fukai, S.: „The Artifacts of Hatra and Parthian Art”, in: *East & West* 11 (1960), 2–3, 135–181.
- Gall, H. von: „Beobachtungen zum arsakidischen Diadem und zur parthischen Bildkunst“, in: *Istanbuler Mitteilungen* 19/20 (1970), 299–318.
- Gall, H.: „Die Reiterkampfszene auf der Silbervase von Kosika. Ursprünge und Rezeption eines iranischen Motivs in Südrußland“, in: *AMI. NF* 29 (1997), 243–269.
- Gall, H. von: *Das Reiterkampfbild in der iranischen und iranisch-beeinflußten Kunst parthischer und sasanidischer Zeit*. Berlin 1990.

- Gamber, O.: „Dakische und sarmatische Waffen auf den Reliefs der Trajanssäule“, in: *Jahrbuch der Kunsthistorischen Sammlung Wien* Bd. 60 (1964), 9–34.
- Gavriljuk, A. G. & Tairov, A. D., „Evoljucija nekotorych form savromato-sarmatskich mečej“, in: V. E. Medvedev & Ju. S. Chudjakov (ed): *Voennoe delo naselenija juga sibirii i dal'nego vostoka*. Novosibirsk 1993, 73–88.
- Ghirshman, R.: *Persian Art. The Parthian and Sasanian Dynasties*. New York 1962.
- Ghirshman, R.: *Terrasses sacrées de Bard-e Nishandeh et de Masjid-i Sulaiman, Memoires d'Délegation Archéologique en Iran XLV*. Leiden 1974.
- Ghirshman, R.: „La ceinture en Iran“, in: *Iranica Antiqua* 14 (1979), 167–196.
- Ginters, W.: *Das Schwert der Skythen und Sarmaten in Südrussland*. Berlin 1928.
- Göbl, R.: *A Catalogue of Coins from Butkara I (Swat, Pakistan)*. Rome 1976.
- Göbl, R.: „Die Numismatik als Quelle zur Kunst der Sasaniden, der Kuschanen und der iranischen Hunnen“, in: *BAI* 1 (1987), 65–79.
- Göbl, R.: „The Rabatak Inscription and the Date of Kanishka“, in: M. Alam & D. Klimburg-Salter (ed.), *Coins, Art and Archaeology*. Wien 1999, 151–175.
- Gorelik, M. V.: „Kusanskii dospech“, in: G. M. Bongard-Levin (ed.), *Drevnjaja indija*. Moskva 1987, 82–112.
- Gorelik, M. V.: „Sakskij dospech“, in: *Central'naja Azija, novye pamjatniki pismennosti i isskustvo*. Moskva 1987, 110–133.
- Gorelik, M. V.: „Pancirnoe snarjazenie iz kurganau s. Krasnyj Podol“, in: J. V. Černenko (ed): *Vooruženie skifov isarmatov*. Kiev 1984, 119–121.
- Goyal, S. R.: *The Dynastic Coins of Ancient India*. Jodhpur 1995.
- Grakov, B. N.: *Die Skythen*. Berlin 1978.
- Guguev, V. K.: „Ein reiches Sarmatengrab in Rostov am Don“, in: *Das Altertum* 36.1 (1990), 37–42.

- Guguev, V. K. & Bezuglov, S. L.: „Vsadničeskoe pogrebenie pervych vekov našej ery iz kurganogo nekropol'ja kobjakova gorodišča na dony“, in: *SA* 2 (1990), 164–175.
- Hančar, F.: „The Eurasian Animal Style and the Altai Complex“, in: *Arts Asiatique* 15, 1.2, (1952) 171–194.
- Harmatta, J.: *Studies in the History of the Sarmatians*. Budapest 1950. (= Magyar Gorek 30).
- Harmatta, J.: *Studies in the History and Language of the Sarmatians*. Budapest 1970. (= Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae 13).
- Hauser, S.: „Hatra und das Königreich der Araber“, in: J. Wiederhofer (ed.), *Das Partherreich und seine Zeugnisse*. Stuttgart 1998, 491–528.
- Homès-Fredericq, D.: La vie à Hatra à la lumière de la sculpture, in: *Sumer* 16.1–2 (1960), 39–44.
- Homès-Fredericq, D.: *Hatra et ses sculptures parthes*. Istanbul 1963.
- Hopkins, C.: „The Palmyrene Gods at Dura Europos“, in: *Journal of the American Oriental Society* 51.2 (1931), 119–37.
- Hopkins, C.: „Aspects of Parthian Art in the Light of the Discoveries from Dura Europos“, in: *Berytus* III (1936), 1–30.
- Ignatov, V. N. & Skripkin, A. S.: „Kompleksy sarmatskogo vremeni iz Prikubanja“, in: *SA* 3 (1988), 175–197.
- Ilyasov, J. Ya. & Rusanov, D. V.: „A Study of the Bone Plates from Orlat“, in: *Journal of Silk Road Art and Archaeology* 5, (1997/98), 107–160.
- Ingholt, H.: „Inscriptions and Sculptures from Palmyra I“, in: *Berytus* III.2, (1936), 83–125.
- Ingholt, H.: „Inscriptions and Sculptures from Palmyra II“, in: *Berytus* V (1938), 13–140.
- Ingholt, H.: *Gandharan Art in Pakistan*. New York 1957.
- Invernizzi, A. (ed.): *In the Land of the Gryphons. Papers on Central Asian Archaeology in Antiquity*. Firenze 1995.
- Ityna, M. A. & Tolstov, S. P.: „Saki nizovev Syr-Dari“, in: *SA* 2 (1966), 151–175.

- Jacenko, S. A.: „Alany“, in: *PAV* 6 (1993), 83–88.
- Jagodin, V. N.: „Sarmatsky kurgan na Ustjurte“, in: *KSI* 154 (1978), 83–89.
- Jain, R.: *Ancient Indian Coinage*. New Delhi 1995.
- Jettmar, K.: Altai Before the Turks. *Bulletin of the Museum of Far Eastern Antiquities*, 23 (1951).
- Jettmar, K.: Hunnen und Xiongnu- ein archäologisches Problem, in: *Archiv für Völkerkunde*, Wien 6/7, 1951/1952, 166–180.
- Jettmar, K.: *Die frühen Steppenvölker*. Zürich 1964.
- Junge, J.: *Saka-Studien. Der ferne Nordosten im Weltbild der Antike*. *Klio* 41 (1939).
- Jusupov, K.: *Drevnosti Uzboja*, Ašchabad 1986.
- Kawami, T. S.: *Monumental Art of the Parthian Period*. *Acta Iranica* 26. Leiden 1987.
- Kenk, R.: *Das Gräberfeld der hunnosarmatischen Zeit von Kokel', Tuva, Südsibirien*. München 1984.
- Kisel, V. A.: „...on privjazal k bedry kinžal' ob odnom iz sposobov“, in: *Archeologičeskie vesti* 7 (2000), 82–95.
- Kiselev, S. V.: *Drevnjaja istorija južnoj sibirii*. Leningrad 1949. (5Moskva 1951).
- Klimburg-Salter, D.: „From an Art Historical Perspective: Problems of Chronology in the Kushana Period“, in: M. Alram & D. Klimburg-Salter (ed.), *Coins, Art and Chronology*. Wien 1999, 3–18.
- Klocko, L. S.: „Die skythische Tracht“, in: R. Rolle u. a., *Gold der Steppe*. Schleswig 1991, 105–113.
- Koch, H.: *A Hoard of Coins from Eastern Parthia*. New York 1990.
- Kosarev, M. F.: *Zapadnaja sibir' drevnosti*. Moskva 1984.
- Kostenko, V. L.: „Naibolee rannie sarmatskie pogrebenija v bassejne oreli i samary“, in: *SA* 4 (1979), 189–200.
- Krone, S.: *Tracht und Bewaffnung der Skulpturen von Hatra*. Magisterarbeit. Erlangen 1987.
- Kubarev, V. D.: *Kurgany ulandryka*, Novosibirsk 1987.

- Kubarev, V. D.: *Kurgany justyda*. Novosibirsk 1991.
- Kuwayama, S.: Die Hephthaliten in Tocharistan und Nordwest-Indien. In: *Zinbun* 24 (1989), 89–134.
- L'Asie des steppes d'Alexandre le Grand à Gengis Khan*. Paris, Barcelona 2000.
- Lebedynsky, I.: *Les scythes. La civilisation des steppes (VIIe–IIIe siècles av. J.-C.)*. Saint-Germain-du Puy 2001.
- Lebedynsky, I.: *Les sarmates. Amazones et lanciers cuirassés entre Oural et Danube (VIIe siècle av. J. C.–VIe siècle apr. J.-C.)*. Saint-Germain-du-Puy 2002.
- Litvinskij, B. A.: „Saka Haumavarga v svete sovjetskich archeologičeskich issledovanii“, in: R. Stiehl & H. E. Stier (ed.), *Festschrift Franz Altheim zum 6.10.1968*. Berlin 1969, 115–126.
- Maenchen-Helfen, O.: „Huns and Xiong-nu“, in: *Byzantium* 17 (1945), 222–243.
- L'or des Amazones. Peuples nomades entre Asie et Europe Ve siècle av. J.-C.–IV e siècle apr. J. C.* Paris 2001.
- Maenchen-Helfen, O.: *Die Welt der Hunnen*. Wiesbaden 1987.
- Mandelštam, A. M.: „Archäologische Bemerkungen zum Kuschana-Problem“, in: R. Stiehl & H. E. Stier (ed.), *Festschrift Franz Altheim zum 6.10.1968*, Berlin 1969, 524–534.
- Magomedov, B.: „Sarmatskie elementy v čerjachovskom pogrebalnom obrjade“, in: Maczynska, M. & Grabarczyk, T. (ed.), *Die spätrömische Kaiserzeit und die frühen Völkerwanderungszeit in Mittel- und Osteuropa*. Lodz 2000, 392–405.
- Mandelštam, A. M.: Pamjatniki kočevnikov kušanskogo vremeni v severnom baktirii. Leningrad 1975.
- Maricq, A.: „Hatra de Sanatruq“, in: *Syria* 32 (1955), 273–288.
- Marshall, J.: *Taxila. An illustrated account of archaeological excavations carried out at Taxila under the Orders of the Government of India between the years 1913 and 1934. Vol. I–III*, Delhi, Patna. Varanasi 1951.

- Masson, M. E., Pugačenkova, G. A.: „Ottiski parfjanskich pečatej iz Nisy”, in: *VDI* 50 (1954), 159–169.
- Mathiesen, H. E.: *Sculpture in the Partbian Period*. 2 Vol.. Aarhus 1992.
- Meljukova, A. L.: *Vooruzenie skifov*. Moskva 1964.
- Meljukova, A. L.: *Stepi evropejskoj casti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja*. Moskva 1989.
- Meljukova, A. I., Moškova, M. G. & Petrenko, V. G.: *Drevnosti evrazii v skifo-sarmatskoe vremja*, Moskva 1984.
- Minjaev, S. S.: „K topografii kurgannyh pamjatnikov sjunnu”, in: *KSI* 184 (1985), 21–27.
- Minjaev, S. S.: Archéologie des Xiong-nu en Russie: Nouvelles découvertes et quelques problèmes, in: *Arts Asiatiques* 51 (1996), 5–12.
- Minjaev, S. S.: „Archaeological Sites of the Hsiung-nu, Vol. 3: Derestuj Cemetery. St-Petersburg 1997.
- Minns, E. H.: *Scythians and Greeks*. Cambridge 1913.
- Mitchiner, M.: *Indo-Greek and Indo-Scythian Coinage, Vol. 4, Contemporaries of the Indo-Greeks*. London 1975.
- Mitchiner, M.: *Indo-Greek and Indo-Scythian Coinage. Vol. 5: Establishment of the Scythians in Afghanistan and Pakistan*, London 1976.
- Mitchiner, M.: *Indo-Greek and Indo-Scythian coinage, Vol. 6, The Dynasty of Azes*. London 1976.
- Mitchiner, M.: *Indo-Greek and Indo-Scythian coinage, Vol. 7, The decline of the Indo-Scythians. Contemporaries of the Indo-Scythians*. London 1976.
- Mode, M.: „Some notes on the sword of Kanishka”, in: B. & R. Allchin (ed.), *South Asian Archaeology* 1995, Cambridge 1997. 543–556.
- Mordvinceva, V.: *Sarmatische Phaleren*, Berlin 2001.
- Mordvinceva, V. & Myškov, E. P.: „Kurgany sarmatskoj znati u posel’ka oktjabrskij”, in: *Archeologiceskie vesti* 5 (1999), 179–199.
- Moškova, M. G.: „Novo-Kumajskij kurgannyj mogil’nik bliz g. orska”, in: K. F. Smirnov (ed), *Pamjatniki skifo-sarmatskoj kul’tury*. Moskva 1962, 204–241.

- Moškova, M. G.: „Savromatskie pamjatniki severo-vostočnogo orenburgžja“, in: *Pamjatniki sarmatskogo vremeni*, Moskva 1972, 48–78.
- Moškova, M. G.: *Proischoždenie rannesarmatskoj (prochorovskoj) kul'tury*. Moskva 1974.
- Moškova, M. G.: *Stepnaja poloska aziatskoj časti SSSR v skifo-sarmatskoe vremja*. Moskva 1992.
- Moškova, M. G. & Kušae, G. V.: „Sarmatskie pamjatniki zapadnogo Kazachstana“. In: *Problemy archeologii urala i sibirii*, Moskva 1973, 258–268.
- Nurmuhammedov, N. B.: *Iskusstvo Kazachstana*. Moskva 1970.
- Obelčenko, O. V.: „Ljavandavskij mogil'nik“, in: *IMKU 2* (1959), 97–176.
- Párducz, M.: *Denkmäler der Sarmatenzeit Ungarns I*, Budapest 1941. (= *Archaeologia Hungarica* 25).
- Overlaet, B.: *Splendeur des Sasanides. L'empire Perse entre Rome et la Chine (224–642)*. Bruxelles 1993.
- Párducz, M.: „Beiträge zur Geschichte der Hunnenzeit in Ungarn“, in: *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungarica* 11 (1959), 309–398.
- Pilipko, V. N.: „Clay Sculptures from Nisa“, in: A. Invernizzi (ed.), *In the Land of the Gryphons*, Firenze 1995, 31–21.
- Pilipko, V. N.: *Staraja Nisa. Osnovy itogi archeologičeskogo izučeniija v sovetkij period*, Moskva 2001.
- Piotrovskij, B. B.: „Skify i Urartu“, in: *VDI* 191 (2001), 3–10.
- Polin, S. V.: „Zachorenenie skifskogo voina-družinnika u. s. Krasnyj Podol' na chersonscine“, in: J. V. Černenko (ed.), *Vooruženie skifov i sarmatov*. Kiev 1984, 103–109.
- Polos'mak, N. V.: *Vsadniki ukoka*. Novosibirsk 2001.
- Popescu, G. A., Antonini, C. S. & Baipakov, K. (ed.): *L'uomo doro. La cultura delle steppe del Kazakhstan dall'età del bronzo alle grandi migrazioni*. Milano 1998.
- Prochorova, T. A. & Guguev, V. K.: „Bogatoe sarmatskoe pogrebenie v kurgane 10 kobjakovskogo mogil'nika“, in: *RosA* 1 (1992), 142–161.
- Pugačenkova, G. A.: *Skulptura Chalčayana*. Moskva 1971.

- Pugačenkova, G. A.: *Les trésors de Dalverzine-Tépé*, Leningrad 1978.
- Pugačenkova, G. A.: *Iskusstvo baktrii epochi kušan*. Moskva 1979.
- Pugačenkova, G. A.: „Obraz kangjuza v sogdijskom iskusstv“, in: *Iz chudozestvennoj sokroviscnitsy srednego vostoka*. Taškent 1987, 56–65.
- Rapson, E. J.: *Indian Coins*. Strassburg 1897.
- Rawson, J.: *Chinese Jade from the Neolithic to the Qing*. London 1995.
- Reeder, E. (ed.): *L'or des Rois Scythes*. Paris 2001.
- Rolle, R., Müller-Wille, M. & Schietzel, K. (ed.): *Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine*. Schleswig 1991.
- Rosenfield, J. M.: *The Dynastic Arts of the Kushanas*. New Delhi 1967.
- Rostovcev, M. I.: *Bosporskoe carstvo i južno-russkie kurgany*. Peterburg 1912.
- Rostovcev, M. I.: *Iranians and Greeks in South Russia*. Oxford 1922.
- Rostovcev, M. I.: *Skythien und der Bosphorus. Bd. I: Kritische Übersicht der schriftlichen und archäologischen Quellen*. Berlin 1931.
- Rostovcev, M. I.: Dura Europos and the Problem of Parthian Art, in: *Yale Classical Studies* 5 (1935), 157–304.
- Rostovcev, M. I.: „The Sarmathae and Parthians“, in: *Cambridge Ancient History* Vol. 11 (1936), 91–130.
- Rostovcev, M. I.: *Skythien und der Bosphorus, Bd. 2: Wiederentdeckte Kapitel und Verwandtes: Auf der Grundlage der russischen Edition von V. Ju. Zuev, übersetzt und herausgegeben von Heinz Heiden. Mit Kommentaren und Beiträgen von G. W. Bowersock*. Stuttgart 1993.
- Rostovcev, M. I., Bellinger, A. R. & Hopkins, C.: *The excavations at Dura Europos Conducted by Yale University and French Academy of Inscriptions and Letters. Preliminary Report of 6<sup>th</sup> Season of Work October 1932–March 1933*. New Haven 1936.
- Rostovcev, M. I., Brown, F. E. & Welles, C. B.: *The Excavations at Dura Europos Conducted by Yale University and French Academy of Inscriptions and Letters. Preliminary Report of Seventh and Eighth Season of work 1933–1934 and 1934–1935*. New Haven 1939.
- Rostovcev, M. I., Bellinger, A. R. & Brown, F.: *The Excavations at Dura Europos Conducted by Yale University and French Academy of*

- Inscriptions and Letters. Preliminary Report on the Ninth Season of Work 1935–1936. Part III. The Palace of the Dux Ripae and the Dolocheneum.* New Haven 1952.
- Rudenko, S. I.: *Der zweite Kurgan von Pazyryk.* Berlin 1951.
- Rudenko S. I.: *Kul'tura naselenija gornogo altaja v skifskoe vremja.* Moskva, Leningrad 1953.
- Rudenko, S. I.: *Naselenija centralnogo altaja v skifskoge vremja.* Moskva 1960.
- Rudenko, S. I.: *Kul'tura chunnov inoinulinskie kurgany,* Moskva, Leningrad 1962.
- Rudenko, S. I.: *The frozen tombs of Sibiria: the Pazyryk burials of Iron Age horsemen.* Berkeley & Los Angeles 1970.
- Sadykova, M. Ch.: „Sarmatskie pamjatniki baškirii“, in: K. F. Smirnov (ed.), *Pamjatniki skifo-sarmatskoj kul'tury.* Moskva 1962, 242–273.
- Safar, F.: „The Lords and Kings of Hatra“, in: *Sumer* 29 (1973), 87–98.
- Safar, F. & Mustafa, H.: *Hatra, the city of the Sun-god.* Bagdad 1974.
- Salihi, W. al-: „Hatra-Excavations in the Southern Gate- a Preliminary Report, (in Arabisch)“, in: *Sumer* 36 (1980), 158–189.
- Salihi, W. al-: „The Shrine of Nebo at Hatra“, in: *Iraq* 45.1 (1983), 140–145.
- Salihi, W. al-: „The Excavations of Shrine XIII at Hatra“, in: *Mesopotamia* 25 (1990), 27–35.
- Salihi. W. al-: „Two Cult Statues from Hatra“, in: *Iraq* 58 (1996), 105–108.
- Sarre, F.: *Die Kunst des alten Persien,* Berlin 1923.
- Sarianidi, V. I.: *Afganistan: sokrovišča bezymjannych carej.* Moskva 1983.
- Sarianidi, V. I.: *Baktrisches Gold.* Leningrad 1985.
- Sarianidi, V. I.: *Die Kunst des alten Afghanistan.* Leipzig 1986.
- Sarianidi, V. I.: *Chram i nekropol Tillja tepe,* Moskva 1989.
- Schippmann, K.: *Grundzüge der parthischen Geschichte.* Darmstadt 1980.
- Schippmann, K.: *Grundzüge der sasanidischen Geschichte.* Darmstadt 1990.
- Schlumberger, D.: „Descendants non-méditerranéens de l'art grec“, in: *Syria* 37 (1960), 131–166.

- Schlumberger, D.: „Die Nachkommen der griechischen Kunst außerhalb des Mittelmeerraums“, in: F. Altheim & J. Rehork, J. (ed.), *Der Hellenismus in Mittelasien*. Darmstadt 1969, 281–405.
- Seipel, W. (ed.): *Weibrauch und Seide. Alte Kulturen an der Seidenstraße*, Wien 1996.
- Sellwood, D. *An introduction to the coinage of Parthia*, London 1980. (1. Aufl. 1971).
- Sergackov, I. V.: „O vremeni zaselenija sarmatami severnoj casti volgodonskogo mezdurecja“, in: *RosA* 1 (1992), 162–174.
- Seyrig, H.: Armes et costumes iraniens de Palmyre, in: *Syria* 18 (1937), 4–31.
- Seyrig, H.: La grande statue parthe de Shami et la sculpture palmyrienne, in: *Syria* 20 (1939), 177–183.
- Seyrig, H.: Palmyra and the East, in: *Journal of Roman Studies* 40 (1950), 1–7.
- Seyrig, H.: Quatre images sculptées du Musée d'Alep, in: *Syria* 48 (1971), 114–120.
- Shams, M. A. S.: *Hatra, the Arab capital*. Bagdad 1988. (In Arabisch).
- Simonenko, A. V.: „Sarmatskie meči in kinžali na terriotorii severnogo pričernomorja“, in: J. V. Černenko (ed.), *Vooruženie skifov i sarmatov*. Kiev 1984, 129–147.
- Simonenko, A. V.: „Der linkshändige Sarmatenfürst von Porogi und die vornehme Dame aus dem Nogajčik-Kurgan“, in: R. Rolle, M. Müller-Wille & K. Schietzel (ed.), *Gold der Steppe. Archäologie der Ukraine*. Schleswig 1991, 215–220.
- Simonenko, A. V.: „Bewaffnung und Kriegswesen der Sarmaten und der späten Skythen im nördlichen Schwarzmeergebiet“, in: *Eurasia Antiqua* 7 (2001), 187–327.
- Skripkin, A. S.: „K voprosu etničeskoj istorii sarmatov pervych vekov našej ery“, in: *VDI* 126 (1996), 160–169.
- Skudnova, V.: „Pogrebenija sarmatskoj znati I. v. do n. e. I. v.n.e. (predvoritelnoe soobščenia)“, in: *Trudy ermitaža* 6 (1961), 42–45.
- Smirnov, A. P.: *Skify*, Moskva 1966.

- Smirnov, K. F.: *Pamjatniki skifo-sarmatskogo vremeni v severnom pričernomore*, Moskva 1958. (= MIA 64).
- Smirnov, K. F.: „Kurgany u sei Ilovatka i Politodelskoe stalinogradskoj oblasti“, in: Krupnov, E. I. (ed.), *Pamjatniki nižnegopovolž'ja, Tom 1* (= MIA 60). Moskva 1959, 206–322.
- Smirnov, K. F.: *Vooruženie savromatov*. (= MIA 101). Moskva 1961.
- Smirnov, K. F. (ed.): *Pamjatniki skifo-sarmatskoj kul'tury* (= MIA Nr. 115). Moskva 1962.
- Smirnov, K. F.: *Pamjatniki južnogo priuralja i sapadnoj sibirii sarmatskogo vremeni*. Moskva 1972.
- Smirnov, K. F.: *Sarmaty na ileke*, Moskva 1975.
- Smirnov, K. F. & Petrenko, V. G.: *Savromaty povolžja i južnogo priuralja. Archeologija SSSR. Svod archeologičeskich istočnikov*. Moskva 1963.
- So, J. F. & Bunker, E. C.: *Traders and Raiders on Chinas Northern Frontier*. Seattle & London 1995.
- Srinivasan, D. M.: „Skanda/Karttikeya in the early art of the Northwest“, in: *Silk Road Art & Archaeology* 5, 1997/98, 233–268.
- Srivastava, A. K.: *Catalogue of Daka Pahlava Coins of North India in the State Museum, Lucknow*, Lucknow 1972.
- Srivastava, P.: *Aspects of Ancient Indian Numismatics*, Delhi 1996.
- Staviskij, B. I.: *Kunst der Kuschan. Mittelasien*. Leipzig 1979.
- Stierlin, H.: *Städte in der Wüste. Petra, Palmyra und Hatra-Handelszentren am Karawanenweg*. Stuttgart 1996.
- Stucky, R.: *Sumer, Assur Babylon. 7000 ans de culture et d'art sur le Tigre et l'Euphrate*. Mainz 1979.
- Sulimirski, T.: *The Sarmatians*, London 1970.
- Sulimirski, T.: „Reiter der Steppe. Die Geschichte der Sarmaten“, in: E. Bacon (ed.), *Versunkene Kulturen. Geheimnisse und Rätsel früher Welten*. Zürich 1970, 171–182.
- Tanabe, K.: *Sculptures of Palmyra*, 2. Vols. Tokyo, The Ancient Orient Museum 1986.
- Terenožkin, A. I. (ed.): *Skifija ikavkaz. Sbornik naučnych trudov*. Kiev 1980.

- Tissot, F.: *Gandhâra*, Paris 2002 (1. Aufl.1985).
- Toll, N. P.: The Excavations at Dura Europos. Final Report IV. IV. 1: The Bronze Objects. New Heaven 1949.
- Tolstov, S. P.: „Les scythes de l’Aral et le Khorezm“, in: *Iranica Antiqua* 1 (1961), 42–93.
- Toynbee, J. M. C.: „Some problems of Romano-Parthian Sculpture at Hatra“, in: *Journal of Roman Studies* 62 (1972), 106–110.
- Treister, M. & Yatsenko, S. A.: „About the Centres of Manufacture of Certain Series of Horse-Harness Roundells in Gold-Turquoise Animal Style of the 1<sup>st</sup>–2<sup>nd</sup> Centuries AD., in: *Silk Road Art and Archaeology* 5, 1997/98, 51–106.
- Trousdale, W.: *The Long Sword and Scabbard Slide in Asia*, Washington, Smithsonian Institute 1975.
- Trümpelmann, L.: *Das parthische Felsrelief. Iranische Denkmäler. Lieferung 7, Reihe II. Iranische Felsreliefs: C*, Berlin 1976.
- Tubach, J.: *Im Schatten des Sonnengottes. Der Sonnenkult in Edessa, Harran und Hatra am Vorabend der christlichen Mission*. Wiesbaden 1986.
- Vaday, A. H.: „Ein sarmatisches Gräberfeld in Törökszentmiklós-Surjánujtelep“, in: *Acta Archaeologica Academiae Scientiarum Hungaricae* 37 (1985), 345–390.
- Vanden Berghe, L.: *Reliefs rupestres de l’Iran ancien*. Bruxelles 1984.
- Vattioni, F.: *Les iscrizioni di Hatra*, Napoli 1981.
- Vattioni, F.: *Hatra*, Napoli 1994. (= *Annali* 54.4.)
- Venco Ricciardi, R.: „Preliminary Report on the 1987 Excavations at Hatra“, in: *Mesopotamia* 23 (1988), 31–42.
- Venco Ricciardi, R.: „Second Preliminary Report on the Excavations at Hatra, Season 1988“, in: *Mesopotamia* 25 (1990), 37–45.
- Venco Ricciardi, R.: „Archaeological Research at Hatra. Preliminary Report on the 1989 Season“, in: *Mesopotamia* 27 (1992), 189–198.
- Venco Ricciardi, R.: „Wall Paintings from Building A at Hatra“, in: *Iranica Antiqua* 31 (1996), 127–157.

- Venco Ricciardi, R.: „Pictorial Graffiti in the City of Hatra”, in: E. Dabrowa (ed.), *Ancient Iran and the Mediterranean world. Proceedings of an international conference in honor of Prof. Józef Wolski held at the Jagiellonian University, Crakov, in September 1996*. Krakow 1998, 187–157.
- Vinogradov, Ju. G.: „Očerok voenno-političeskoj istorii sarmatov”, in: *VDI* 209 (1994), 151–170.
- Weidemann, K.: „Untersuchungen zur Kunst und Chronologie der Parther und der Kuschan vom 2. Jh. v. Chr. zum 3. Jh. n. Chr.“, in: *Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums* 18 (1971), 146–178.
- Werner, J.: „Ein chinesischer Schwerttragebügel der Han-Zeit aus einem thrakischen Häuptlingsgrab in Catalka (Bulgarien)“, in: *Germania* 72 (1994), 260–282.
- Widengren, G.: „Some Remarks on Riding Costume and Articles of Dress among the Iranian Peoples in Antiquity”, in: *Studia Ethnographica Upsalensia* 11 (1959), 228–276.
- Widengren, G.: *Iranisch-semitische Kulturbegegnung in parthischer Zeit*. Köln, Opladen 1960.
- Wiegand, Th.: *Palmyra: Ergebnisse der Expeditionen von 1902 und 1917*. Berlin 1932.
- Wiesehöfer, J. (ed.): *Das Partherreich und seine Zeugnisse, Beiträge des internationalen Colloquiums Eutin 27.–30. Juni 1996*. Stuttgart 1998.
- Winkelmann, Sylvia, Katalog der Waffenträger von Hatra. (Unveröffentlichtes Manuskript).
- Zaseckaja, I. P.: „O chronologii i kul’turnoj prinadležnosti pamjatnikov južnorusskich stepi i kazachstana gunnskoj epochi“, in: *SA* 1 (1978), 53–71.
- Zaseckaja, I. P.: *Kul’tura kočevnikov južnorusskich stepej v gunnskuju epochu (konec IV–V v.v.)*. Sankt Peterburg 1994.
- Zejmal, E. V.: „Tillya-Tepe within the Context of the Kushan Chronology”, in: M. Alram & D. Klimburg-Salter (ed.), *Coins, Art and Archaeology*. Wien 1999, 239–244.
- Zejmal, E. V. (ed.): *Drevnosti Tadžikistana*, Dušanbe 1985.

Zwalf, W.: *A Catalogue of the Gandhara-Sculpture in the British Museum*,  
London 1996.2 Vols.

Abkürzungen:

AML NF	= Archäologische Mitteilungen aus dem Iran, Neue Folge
AI	= Bulletin of the Asian Institute
KSI	= Kratkie soobščeniya Instituta archeologij SSSR
MIA	= Materialy i issledovanija po archeologii SSSR
PAV	= Peterburgskij archeologičeskij vestnik
SA	= Sovjetskaja Archeologija
RosA	= Rossiskaja Archeologija
VDI	= Vestnik Drevnej istorii

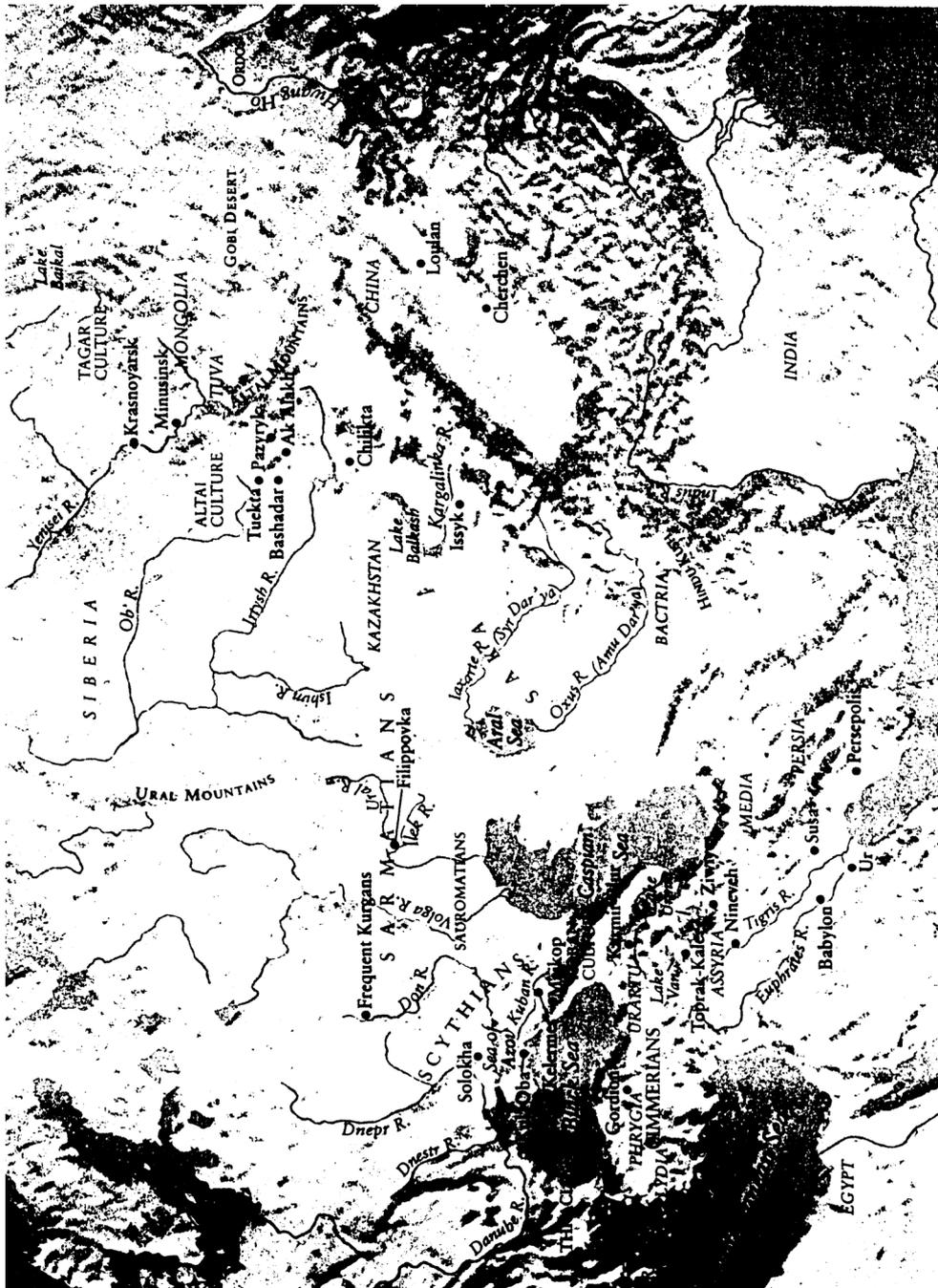


Abb. 1. Die wichtigsten Fundorte, Kulturen und nomadischen Gruppen im 1. Jt. v. u. Z.

Nach: Aruz et al., Golden Deer, Abb. 44.

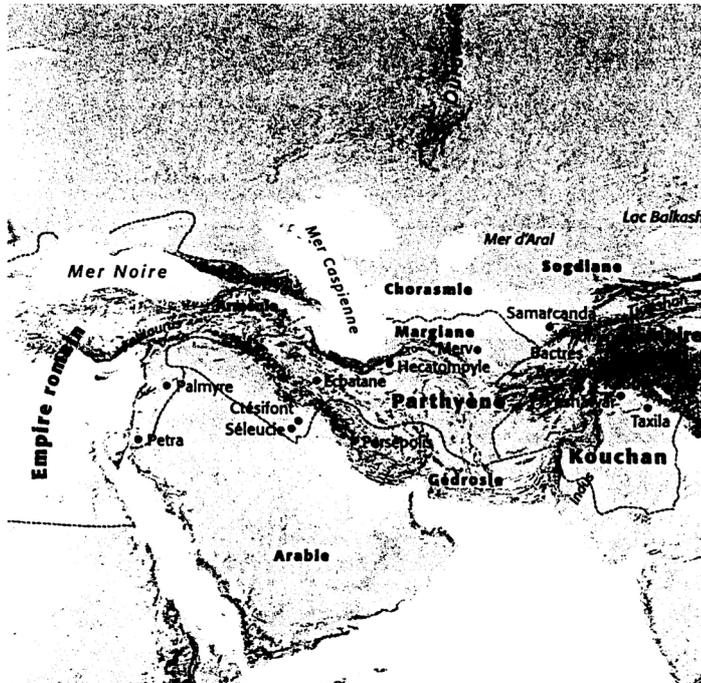


Abb. 2a. Die wichtigsten Großreiche zur Zeit der Parther.

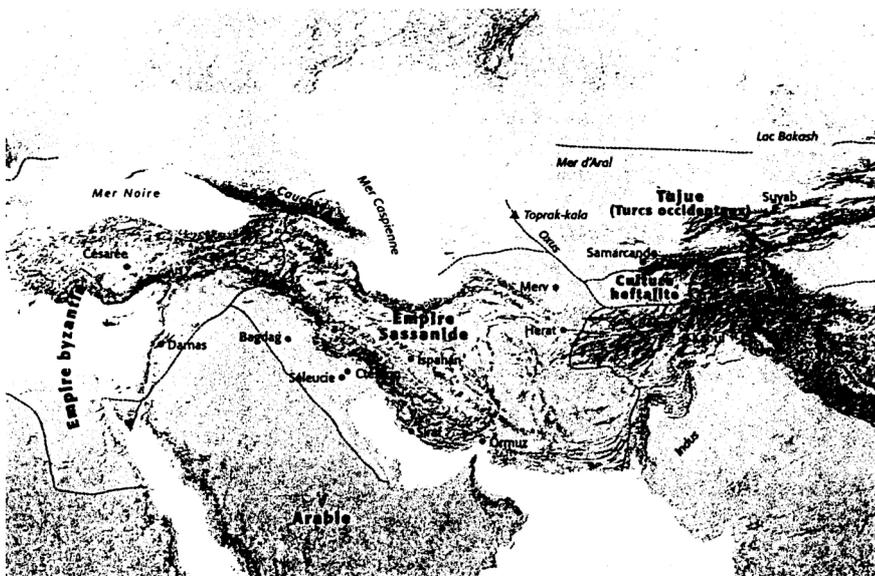


Abb. 2b. Die wichtigsten Großreiche zur Zeit der Sasaniden.  
Nach: *L'Asie des steppes*, 54, 84.



Abb. 3. Waffendarstellungen auf parthischen Felsreliefs (Auswahl). Oben: Bisitun; Mitte: Hung-i Nauruzi und Hung-e Azhdar. Unten: Hung-i Yar-i Alivand und Tang-i Sarvak.

Nach: Oben: Mathiesen, *Parthian Sculpture*, II; Deckblatt, Kawami, *Monumental Art*, Tf. 3, 4. Mitte: Mathiesen, *Parthian Sculpture*, II, Abb. 1c-e; Kawami, *Monumental Art*, Tf. 40.

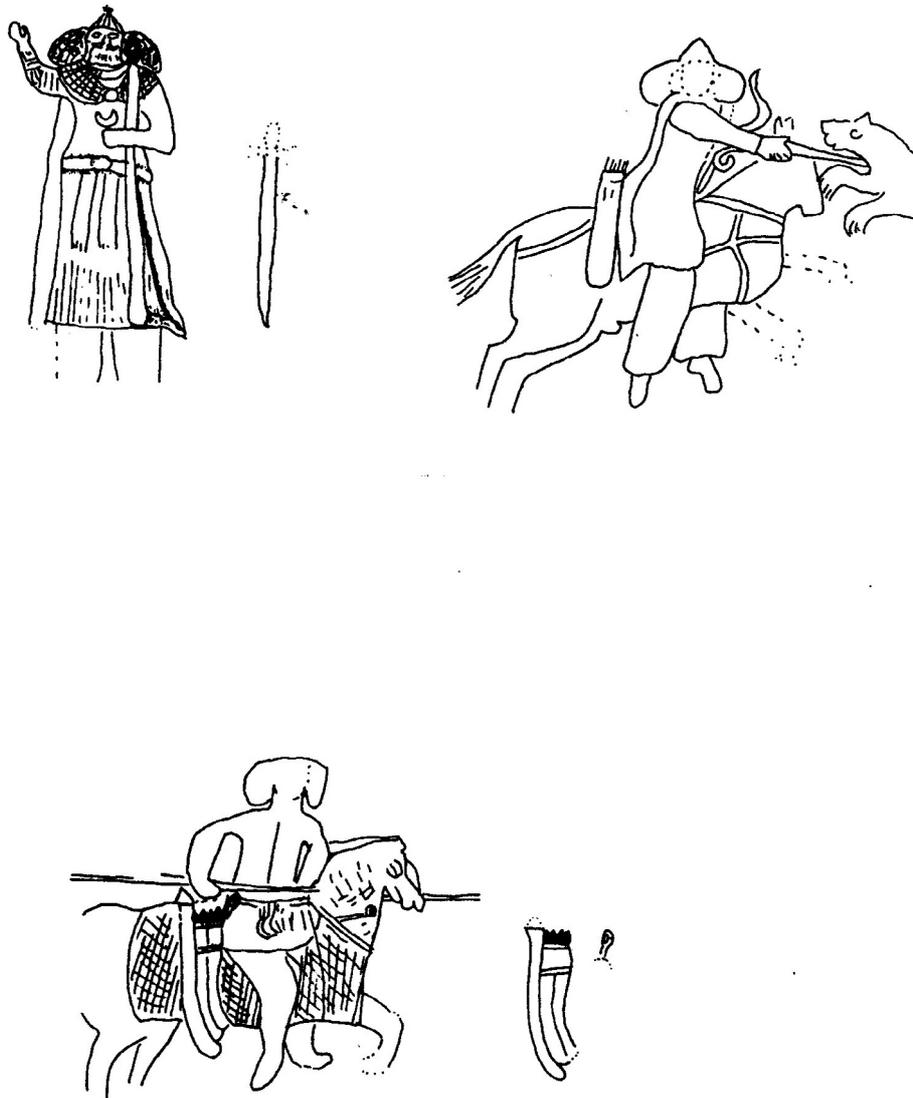


Abb. 4. Parthische Felsreliefs, Tang-i Sarvak. Adliger mit Langschwert, Reiter mit Schwert, Köcher und Bogen, Reiter auf gepanzertem Pferd mit Lanze, Köcher, Bogentasche und Dolch.

Nach: Mathiesen, *Parthian Sculpture*, II, Abb. 18; Kawami, *Monumental Art*, Tf. 48, Ghirshman, *Iran*, Abb. 69.



Abb. 5. Waffenträger aus Masjid-e Sulaiman und Bard-e Nashandeh (Auswahl)

Nach: Ghirshman, *Terrasses sacrées*, Tf. 78.1, 79.5, 89.6, 87.5, 6, 127, 126.

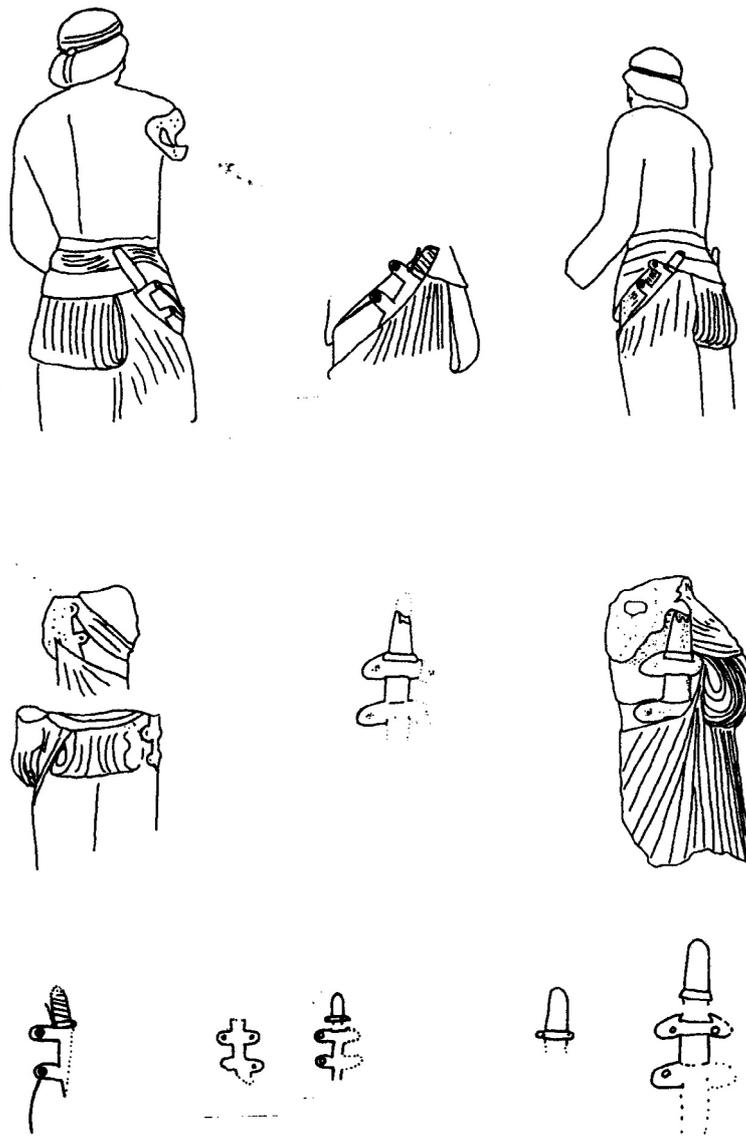


Abb. 6. Plastik aus Shami, verschiedene Ansichten, und zwei Plastikfrag-  
mente aus Susa mit Dolchen mit vier Traglaschen.  
Nach: Amiet, „Sculpture“, Tf. 3.28, 3.26, 3.25; Colledge, *Parthian art*, Abb.  
12 b.

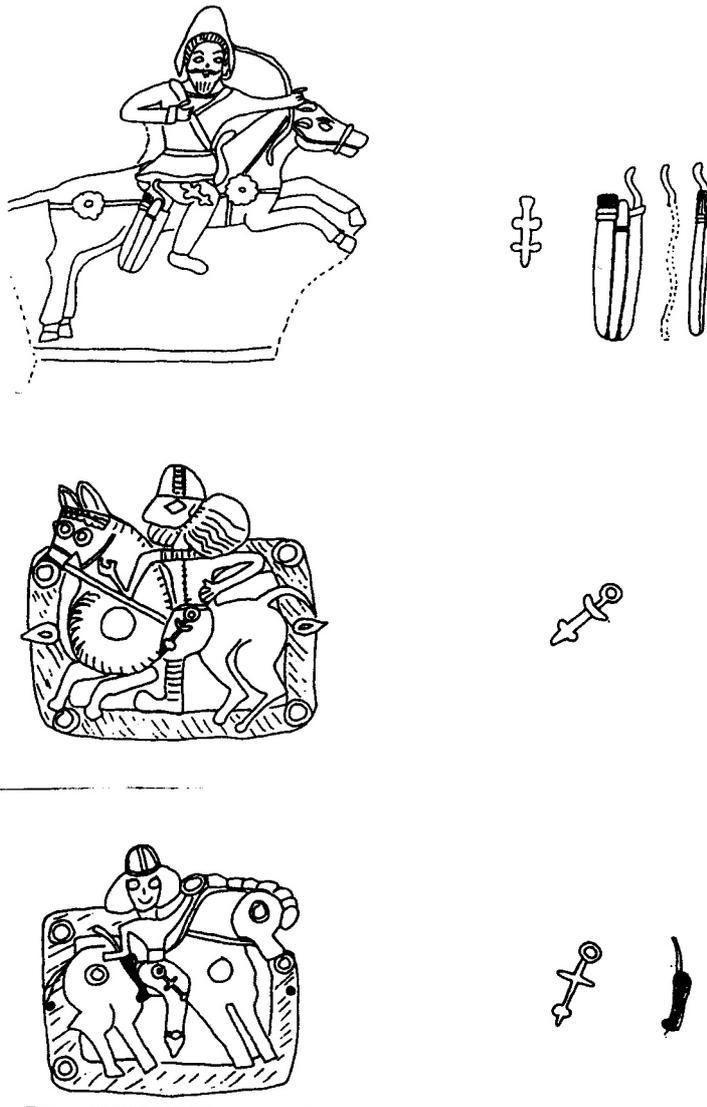


Abb. 7. Parthische Kleinfunde mit Waffendarstellungen aus dem Kunsthandel: Gürtelschnallen und Terrakotte mit Ringknaufdolchen mit vier Laschen, Köcher und Bogen.  
Eigene Zeichnung nach Originalen im Britischen Museum, BM1992-1-25; BM 1981-11-7.1.; BM 135684.

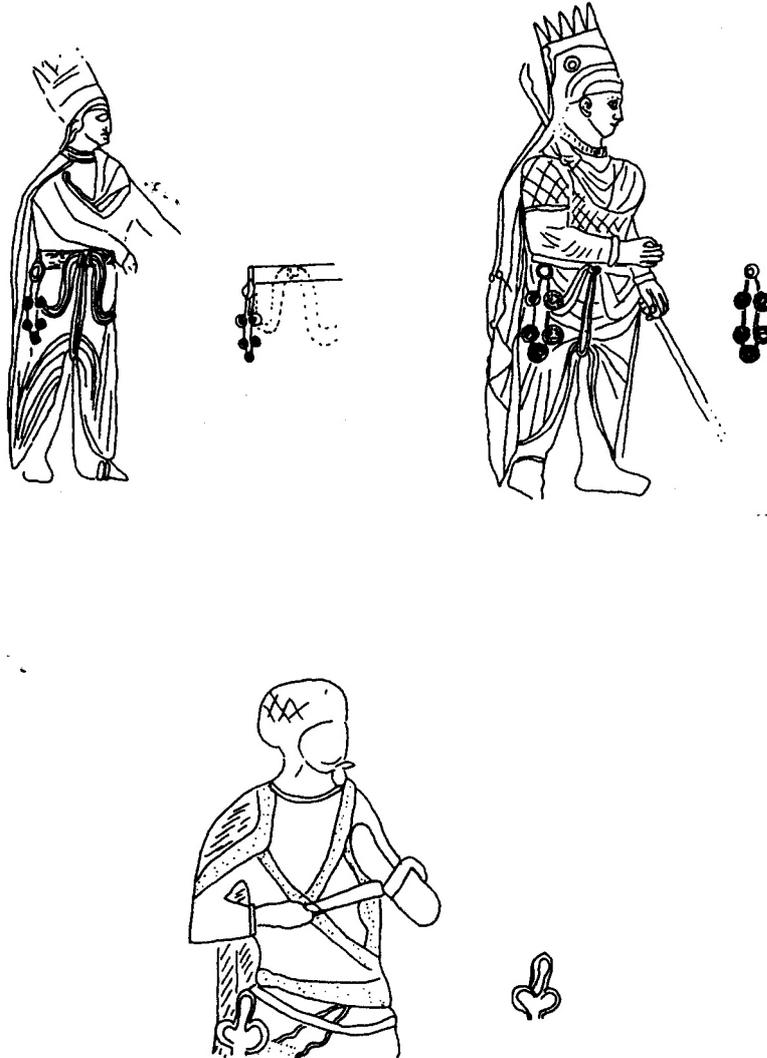


Abb. 8. Partherzeitliche Bildquellen aus der Peripherie des Reiches mit Ringknaufdolchen und vier Zierlaschen: Oben: Kommagene. Unten: Kuh-i Khodja.

Nach: Widengren, „Kultur“, Abb. 27, Ghirshman, *Iran*, Abb. 79, 56

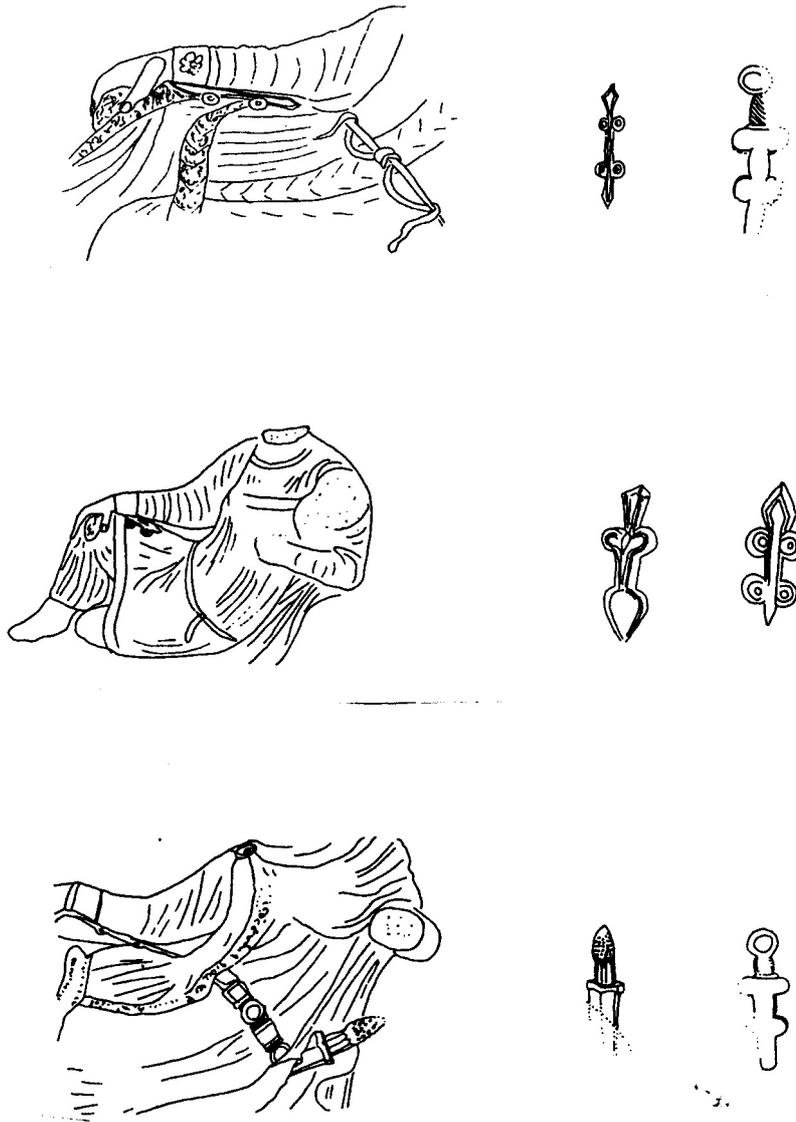


Abb. 9. Spätparthische Totenbankettdarstellungen aus Palmyra und Auswahl der dort abgebildeten typischen Waffen.  
Eigene Zeichnungen nach Originalen vor Ort.



Abb. 10. Dolchdarstellungen aus Hatra (Auswahl).  
 Nach: Winkelmann, *Katalog der Waffenträger von Hatra* (in Vorbereitung),  
 Nr. 4, 7, 10, 13, 16, 25, 31-34, 42, 48, 56, 63, 66, 70.

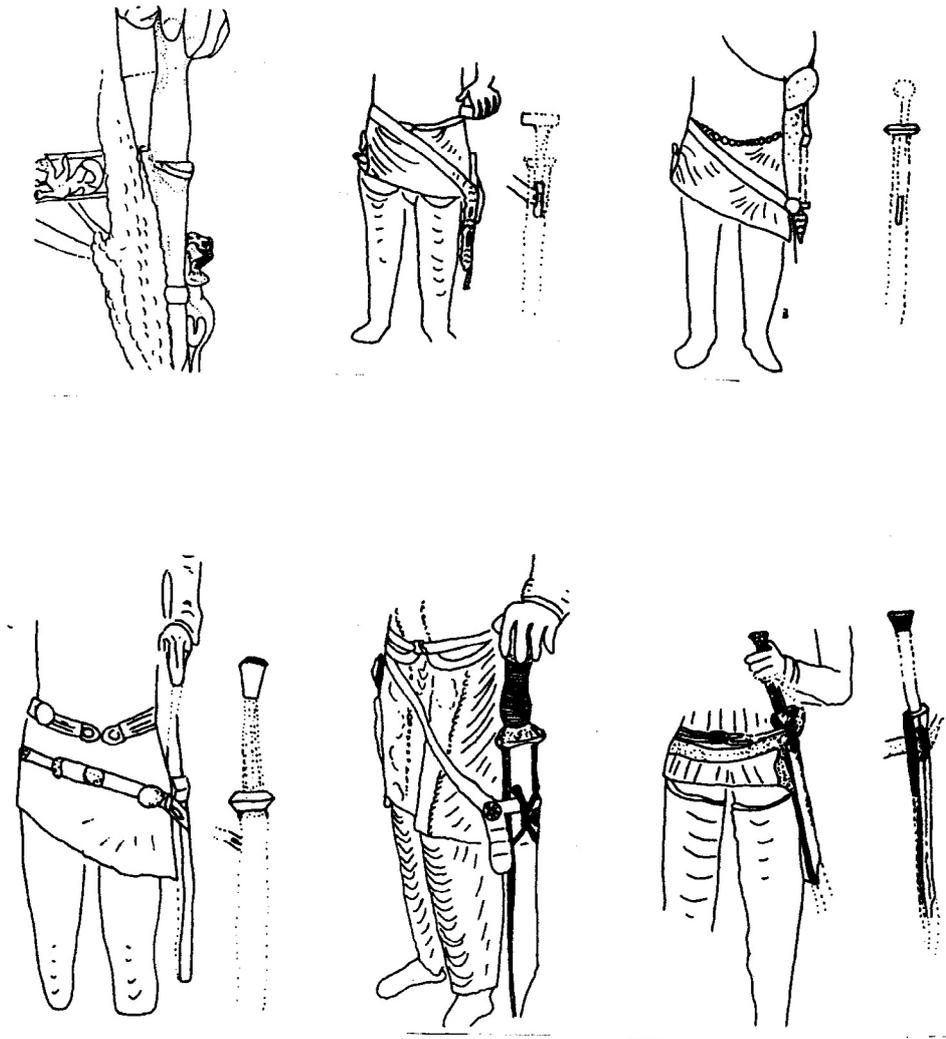


Abb. 11. Langschwerter aus Hatra (Auswahl).

Nach: Winkelmann, *Katalog*, Nr. 6, 11, 13, 34, 36, 37, 46, 48, 52, 75, 83.

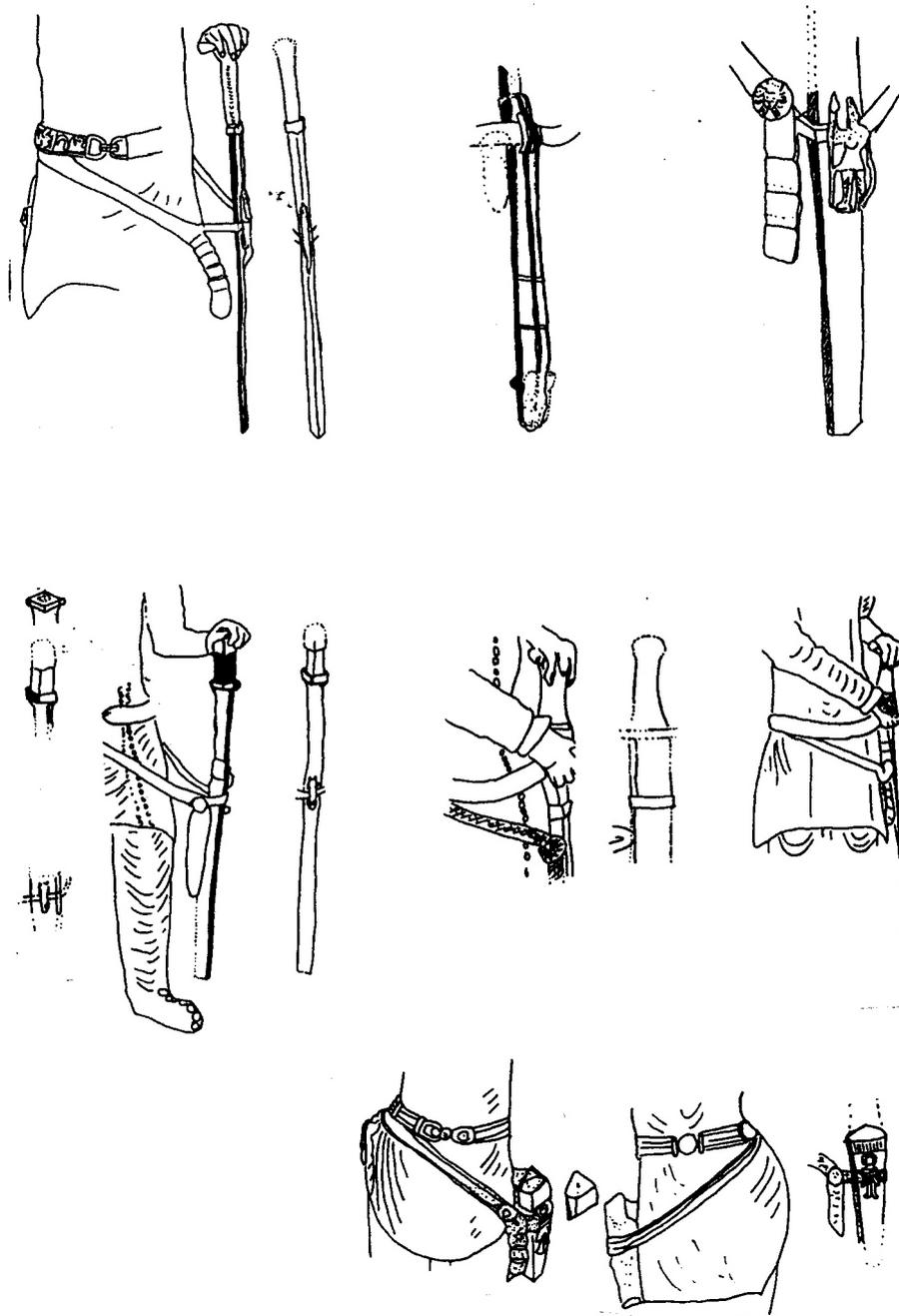


Abb. 11. Fortsetzung: Langschwerter aus Hatra.

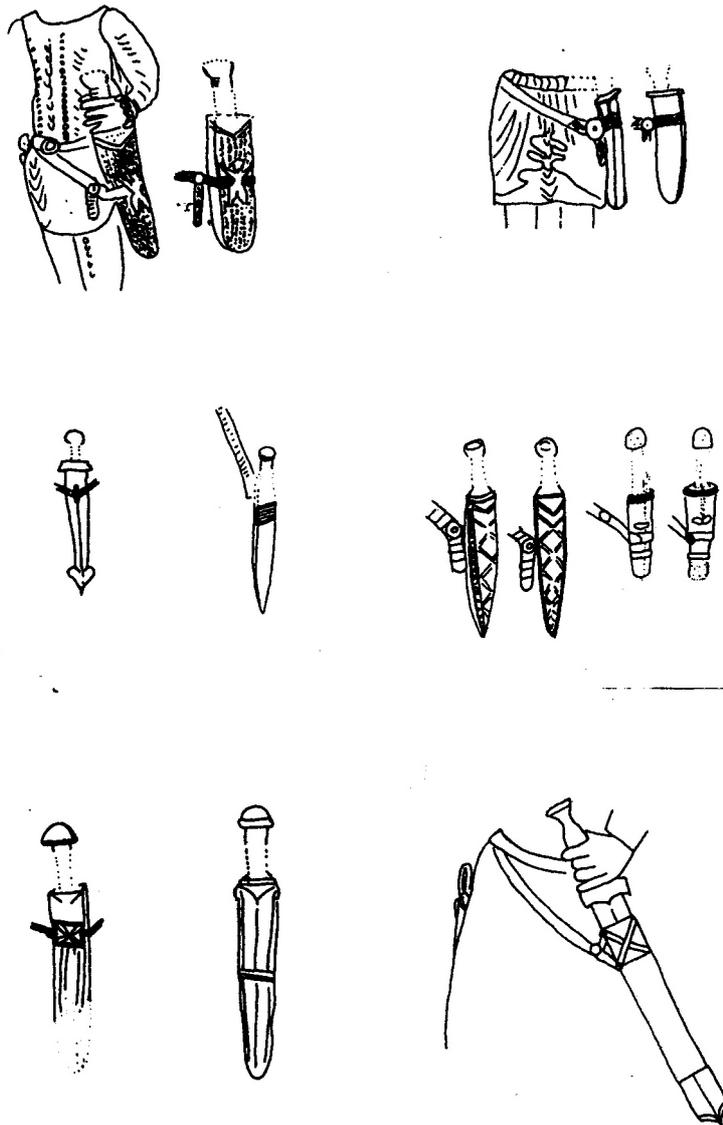


Abb. 12. Breitschwerter aus Hatra. Unten rechts: Schwert aus Nepal mit Ösenaufhängung.

Nach: Winkelmann, *Katalog*, Nr. 88, 92, 93, 94, 95, 99, 100, 101, 102.

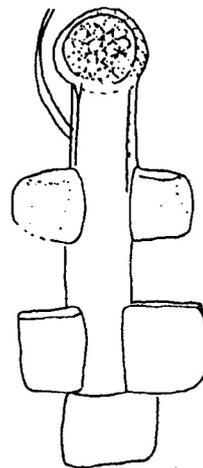
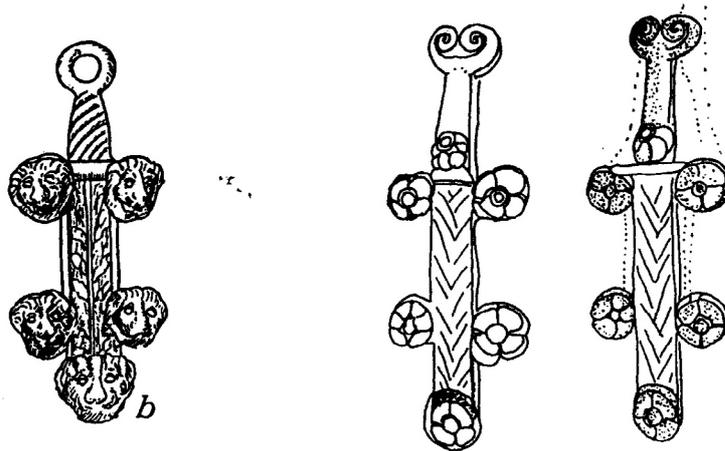


Abb. 13. Prunkdolche mit Ring-, Antennen- oder Scheibenknauf und Scheide mit vier Traglaschen und aufgesetzten Schmuckmedallions aus der Kommagene

Nach: Ginters, *Schwert*, Tf. 25, 26.

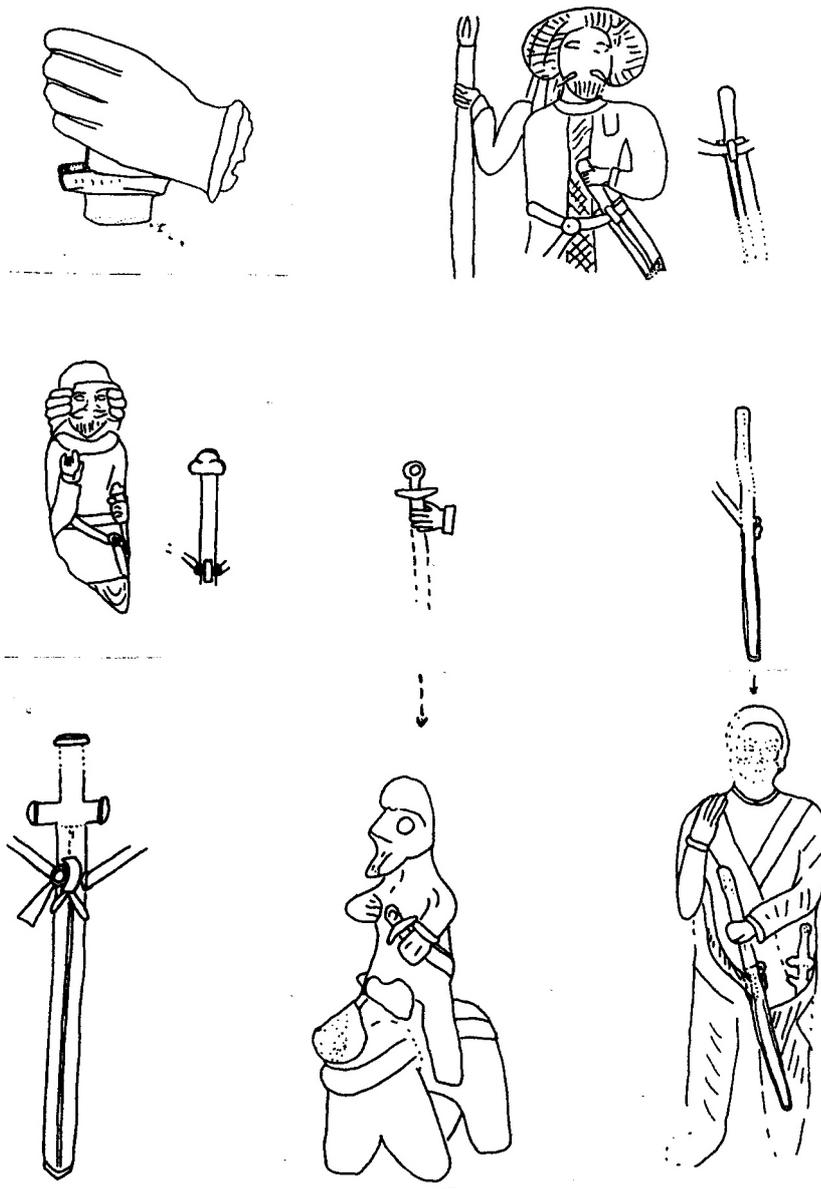


Abb. 14. Abbildungen parthischer Langschwerter. Oben: Hand mit Schwertgriff, Stele aus Dura Europos. Mitte: Assur. Unten: Detail einer Plastik, Terrakotte, Stele eines parthischen Militärs mit Dolch und Langschwert aus Assur.

Nach: Oben rechts: Mathiesen, *Parthian Sculpture*, Abb. 45. Unten rechts: Gall, „Betrachtungen“, Tf. 61.2. Rest: Eigene Zeichnungen nach Originalen im Louvre: Louvre, SB 3742, AO 22772, SB 2782.

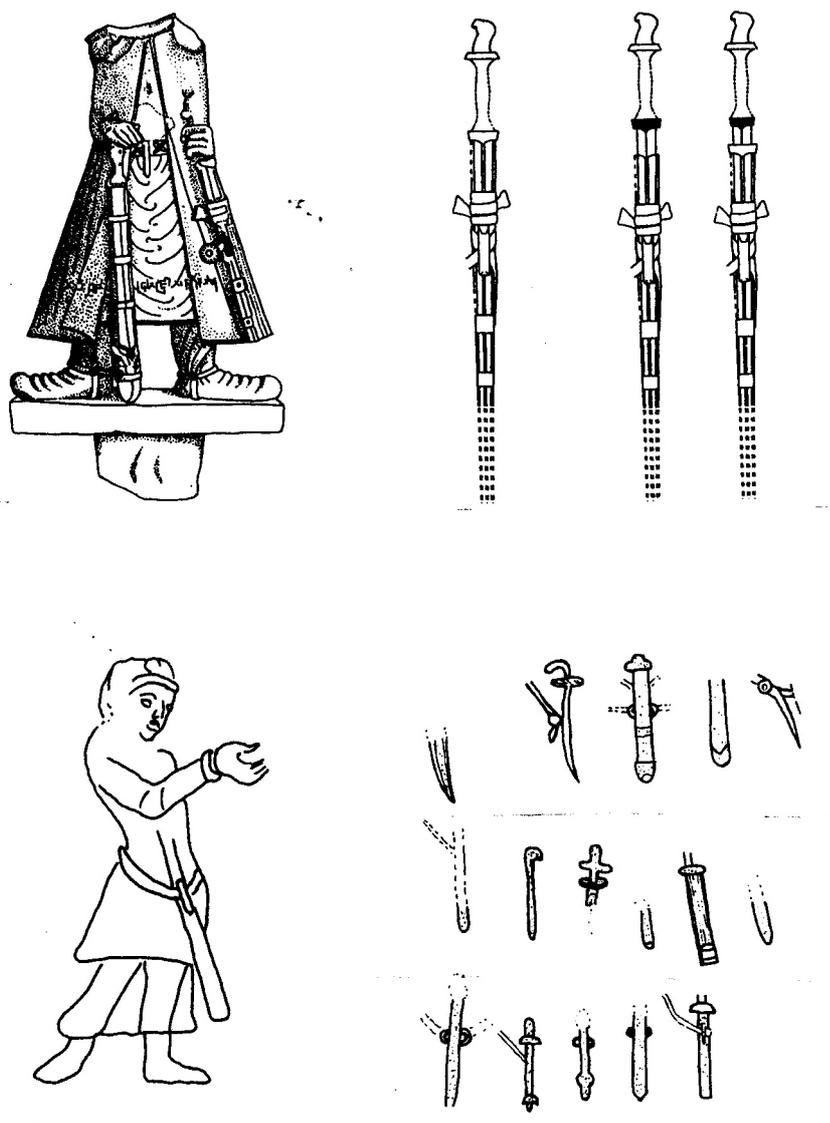


Abb. 15. Kuschana-zeitliche Schwertabbildungen: Oben: Kanishka-Plastik, Mathura und Schwert-Rekonstruktion nach Mode. Unten: Relief aus Surch Kotal, Afghanistan und Schwerter auf den Münzen von Kanishka, Vasudeva und Huvishka.

Nach: Staviski, *Kuschan*, 63; Mode, „Schwert“, Abb. 3; Pugačenkova, *Iskusstvo*, Abb. 80; diverse Münzkataloge.

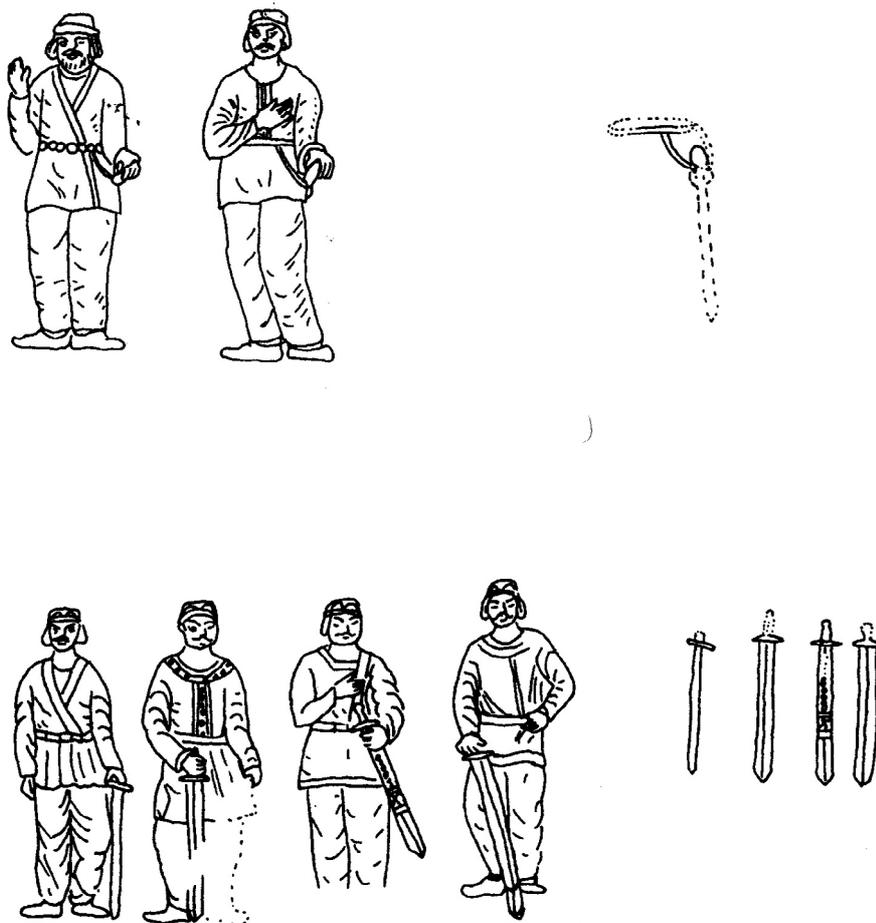


Abb. 16. Waffenträger aus Chalčajan. Oben: Als Parther bestimmte.  
 Unten: Als Kuschanen bestimmte.  
 Nach: Staviski, *Kuschan*, 96.

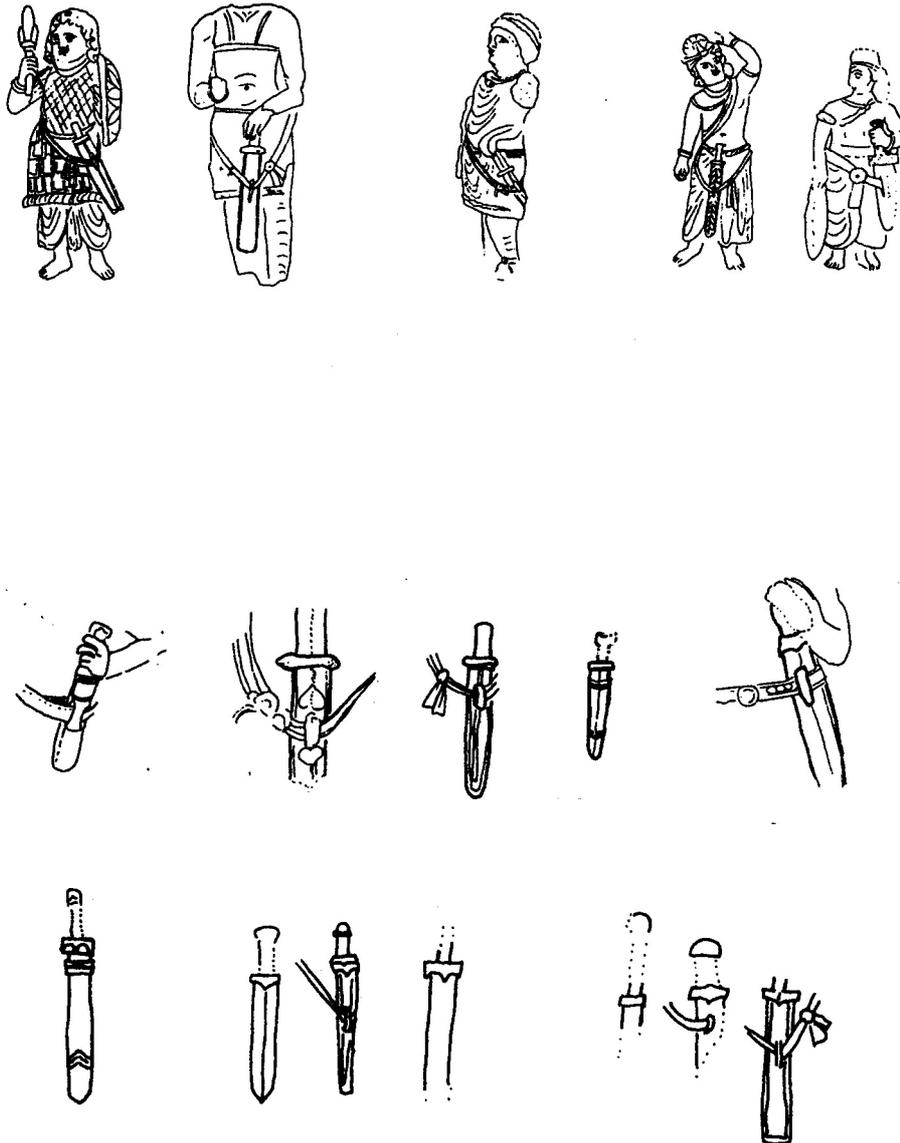


Abb. 17. Kuschana-zeitliche Waffenträger und Schwerter in der Gandhara-Kunst.

Nach: Trousdale, *Long Sword*, Abb. 63, 58, 54, 56, 55, 49, 50, 56, 49.

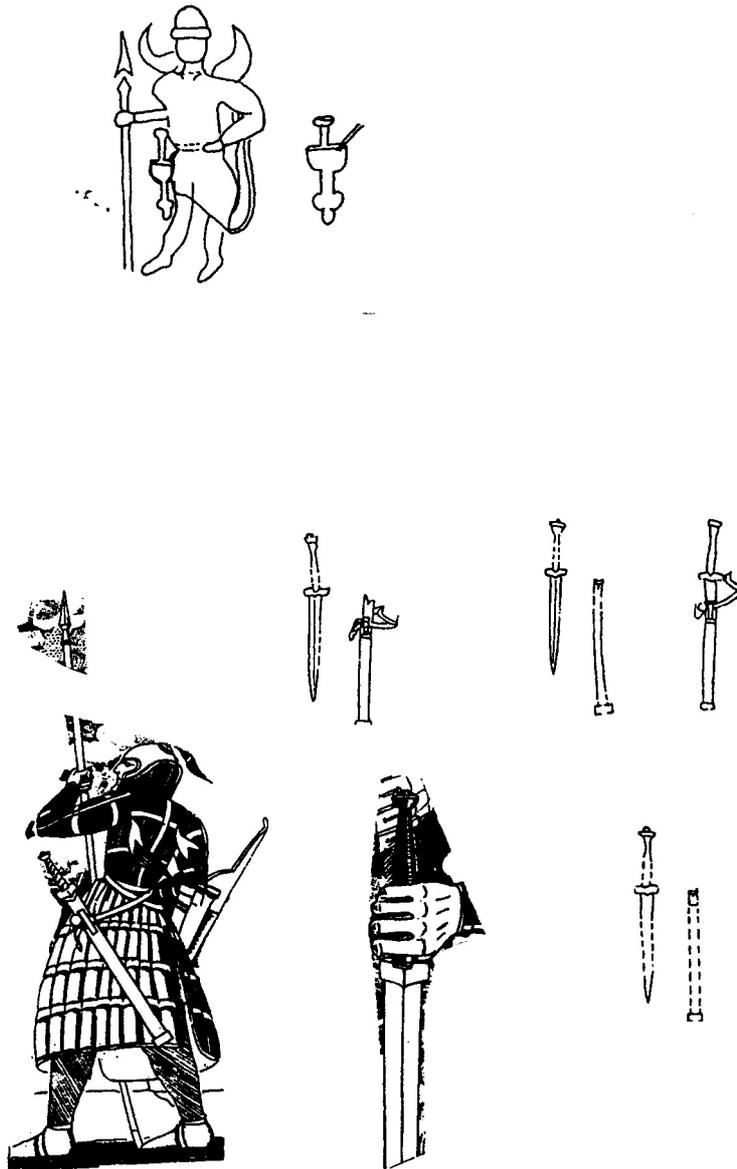


Abb. 18. Sakische Waffen (Auswahl). Oben: Münze des Heraus (Miaus) mit Gott mit Dolch mit vier Traglaschen. Unten: Rekonstruktion der Bewaffnung eines sakischen Kriegers nach den Befunden von Orlat.  
 Nach: Rapson, *Coins*, Tf. II.2; Iljasov & Rusanov, „Bone Plates“, Tf. 13, 17.

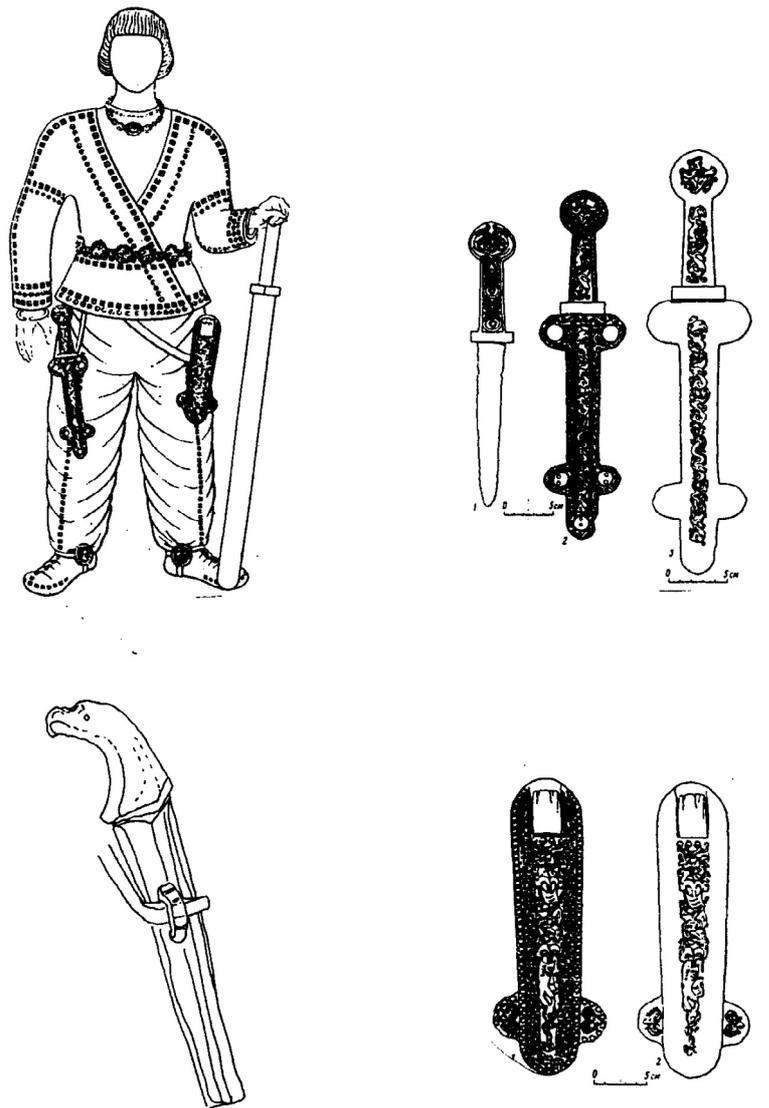


Abb. 19. Tilla-Tepe, Afghanistan: Rekonstruktion der Bewaffnung des Kriegers aus Grab 4, Einzelabbildung der Dolche bzw. Dolchscheiden und Kurzsword von einer Gürtelplatte aus Grab 3.

Nach: Sarianidi, *Chram*, Abb. 32, 33, 28, 34.

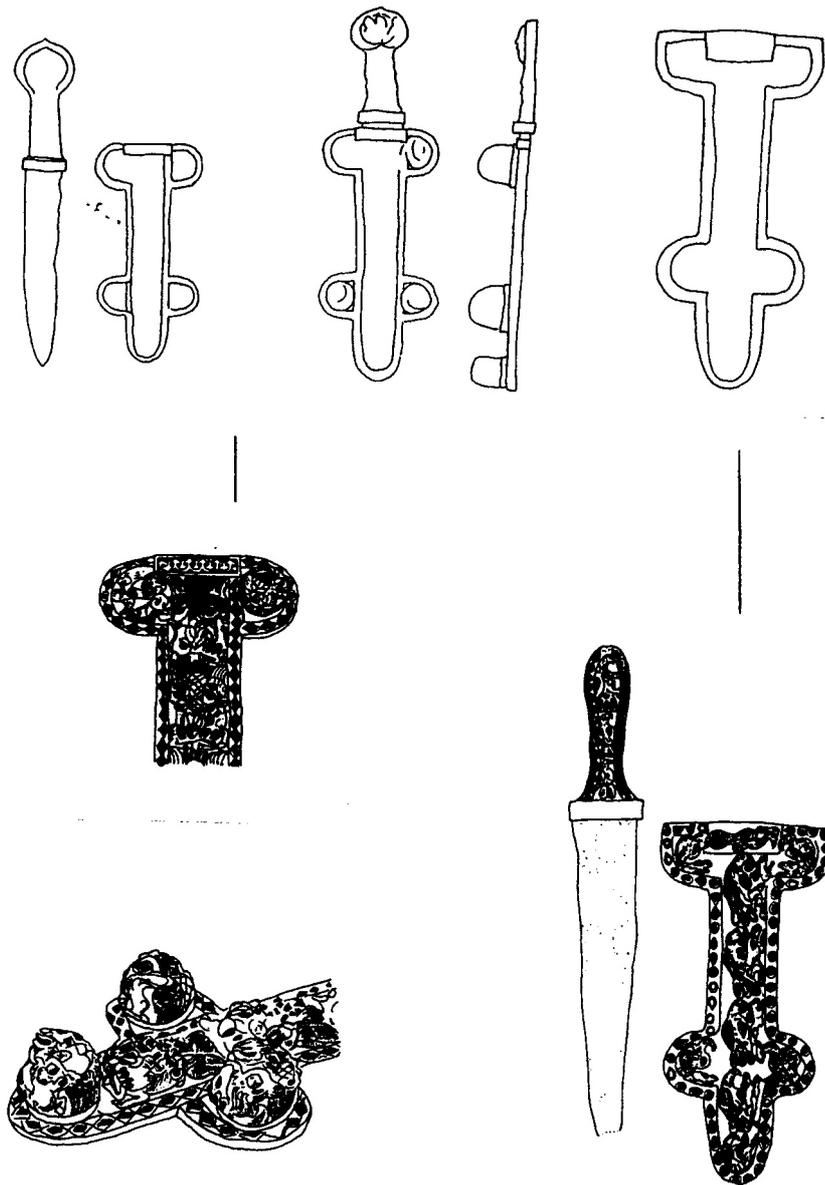


Abb. 20. Mittelsarmatische Prunkdolche mit vier Laschen. Links: Dači (Azov), 1. Jh. u.Z.; rechts: Gorgippia (Krasnodar), 2. Jh. u.Z.  
 Nach: *L'or des Amazones*, Nr. 238, 335.

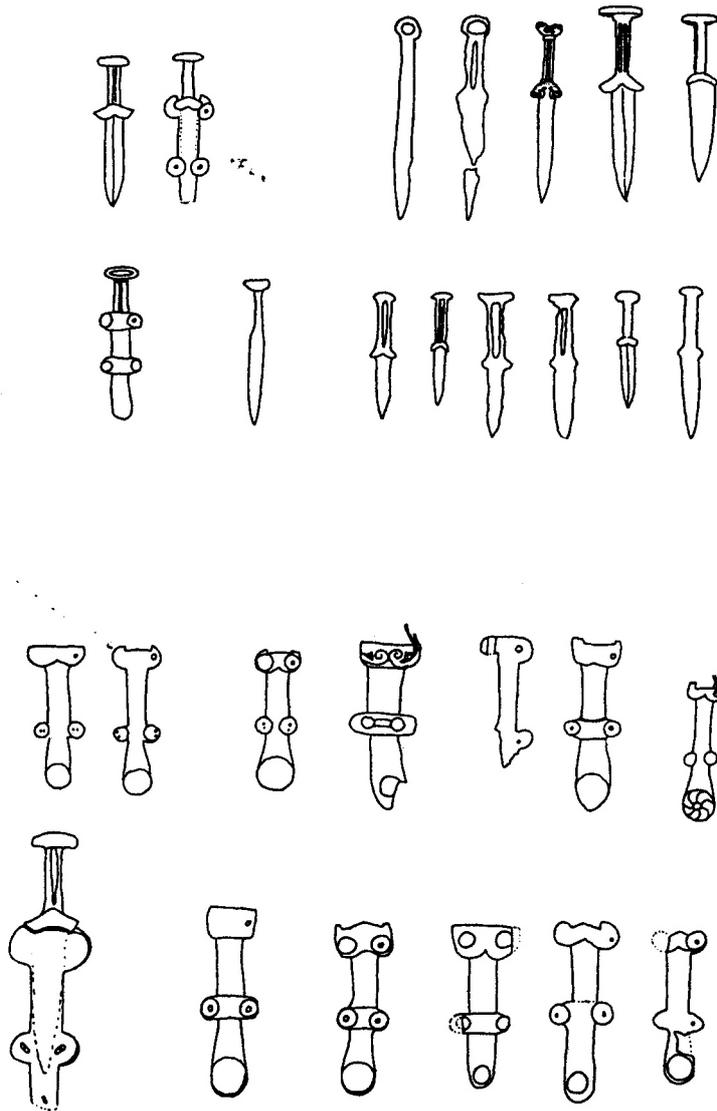


Abb. 21. Sakische Dolche mit Scheiden mit vier Laschen und Knöpfen. Pazyryk-Kultur, Altai. Fundorte: Ulandryk und Ak-Alacha 1.

Nach: Kubarev, *Ulandryk*, Tf. 81.8, 86.14, 62.2, 60.15, 60.17, 16.1, 12.5, 4.9, 64.1, 70.16, 58.8, 48.8, 16.13, 4.8, 40.16, 40.17, 28.19, 44.17, 62.3, 86.15, 87.12, 75.36, 82.9; Polos'mak, *Vsadniki*, Abb. 38 a, b, v.

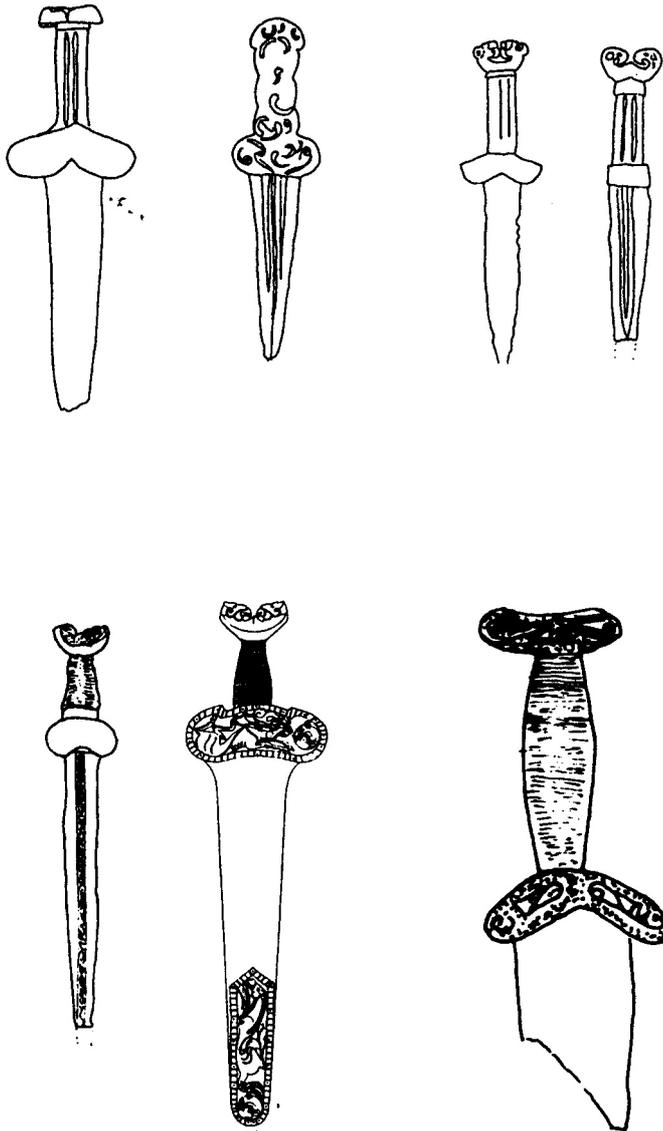


Abb. 22. Sakische Waffen aus Kasachstan. Oben: Akinakes, 7. Jh. v. u. Z., Lebedevka; Dolch, 6. Jh. v. u. Z., Nurmanbet 4; Antennenknauddolch, 5./4. Jh. v. u. Z. aus Pristan' Baty und Kustanaj. Unten: Langschwertfragment, Dolch und Dolchscheide aus dem Kurgan von Issyk.  
 Nach: Popescu *et al.*, *L'uomo doro*, Nr. 64, 97, 387, 388, 331; Akišev, *Drevnee zoloto*, 106, 221.

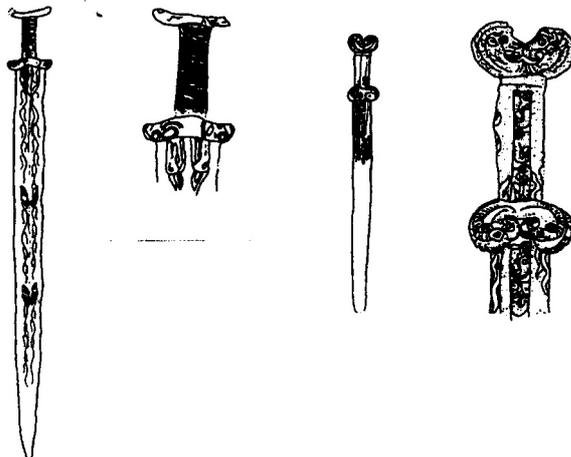
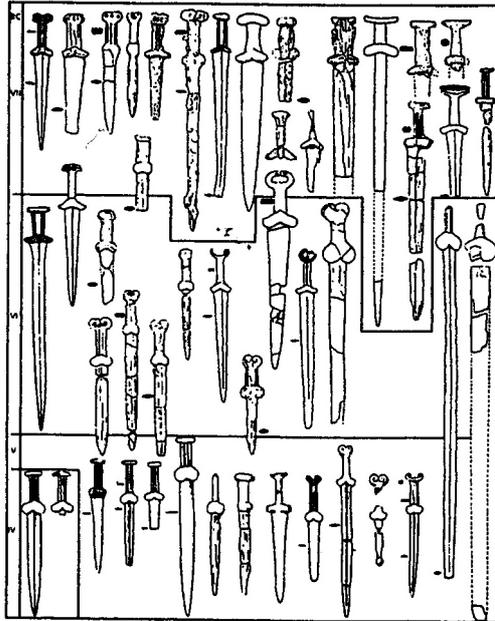


Abb. 23. Sauro-matische Langschwerter, Kurzscherter und Dolche, 7.-4. Jh. v. u. Z. Oben: Typologische Übersicht. Unten: Langschwert und Akinakes aus Filipovka, 6. Jh. v. u. Z.

Nach: Lebedynsky, *Sarmates*, 80; Aruz *et al.*, *Golden Deer*, Nr. 5, 6.

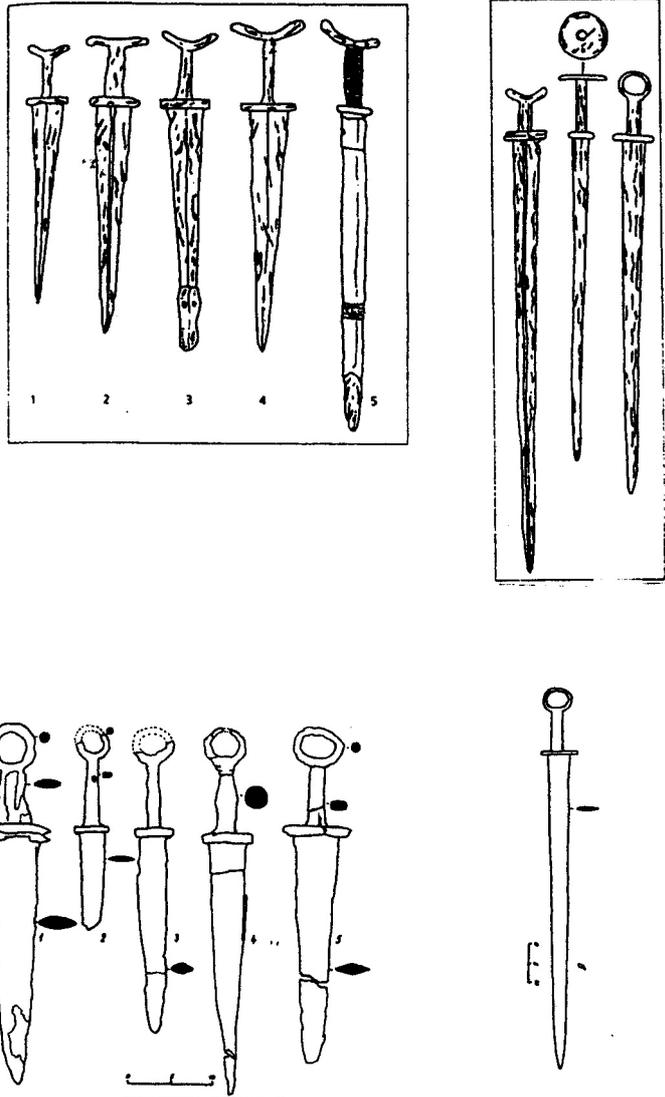


Abb. 24. Frühsarmatische Schwerter und Dolche, Prochorovka-Stufe, 4.-2. Jh. v. u. Z.  
 Nach: Lebedynsky, *Sarmates*, 89, 91; Chazanov, *Očerki*, Tf. 2.

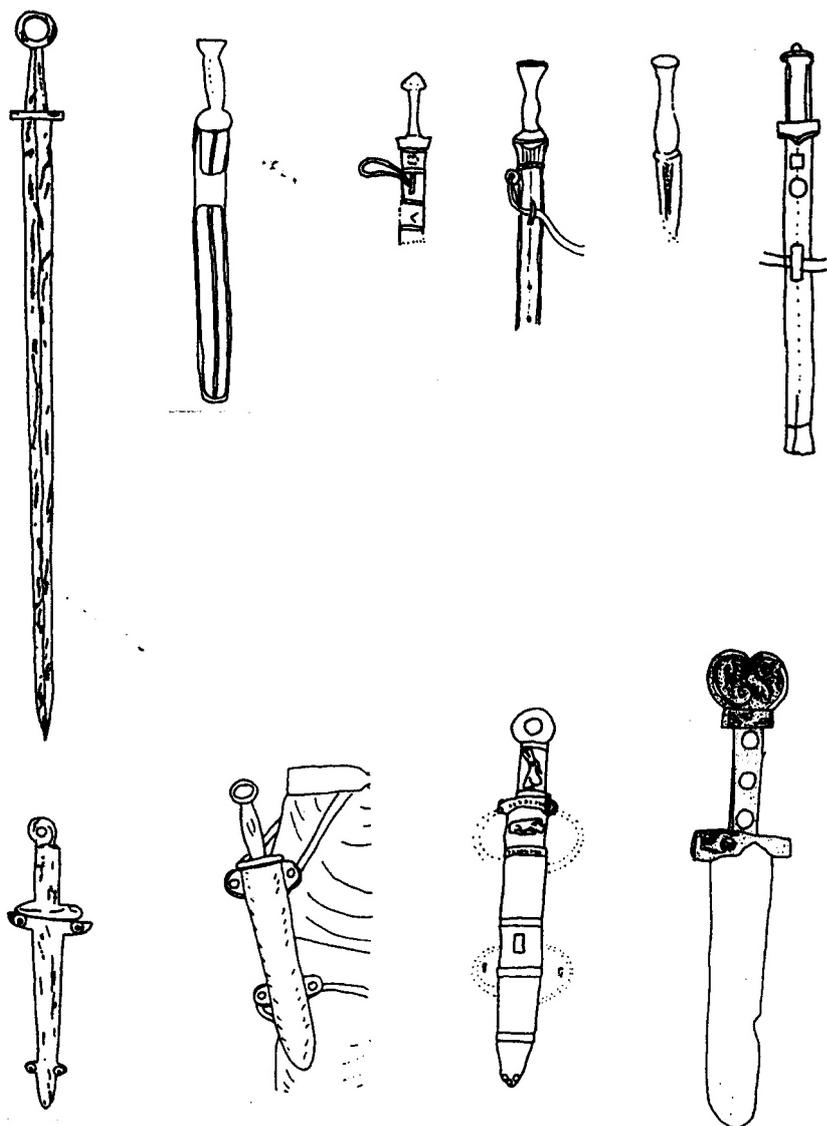


Abb. 25. Mittelsarmatische Waffen. Oben: Bugal'čan, Russland, Kobjakovo, Ukraine, Trajanssäule, Porogi, Ukraine. Unten: Porogi, Ukraine, Čaltyr, Rußland, Novyi Martinovsky, Ukraine, Zuboc, Ukraine.

Nach: Oben und unten links: Lebedynsky, *Sarmates*, 102. Rest: *L'or des sarmates*, Deckblatt, Abb. 37, 38, Katalog Nr. 111; Rolle, *Gold*, Nr. 156, Aruz et al., *Golden Deer*, Nr. 134.

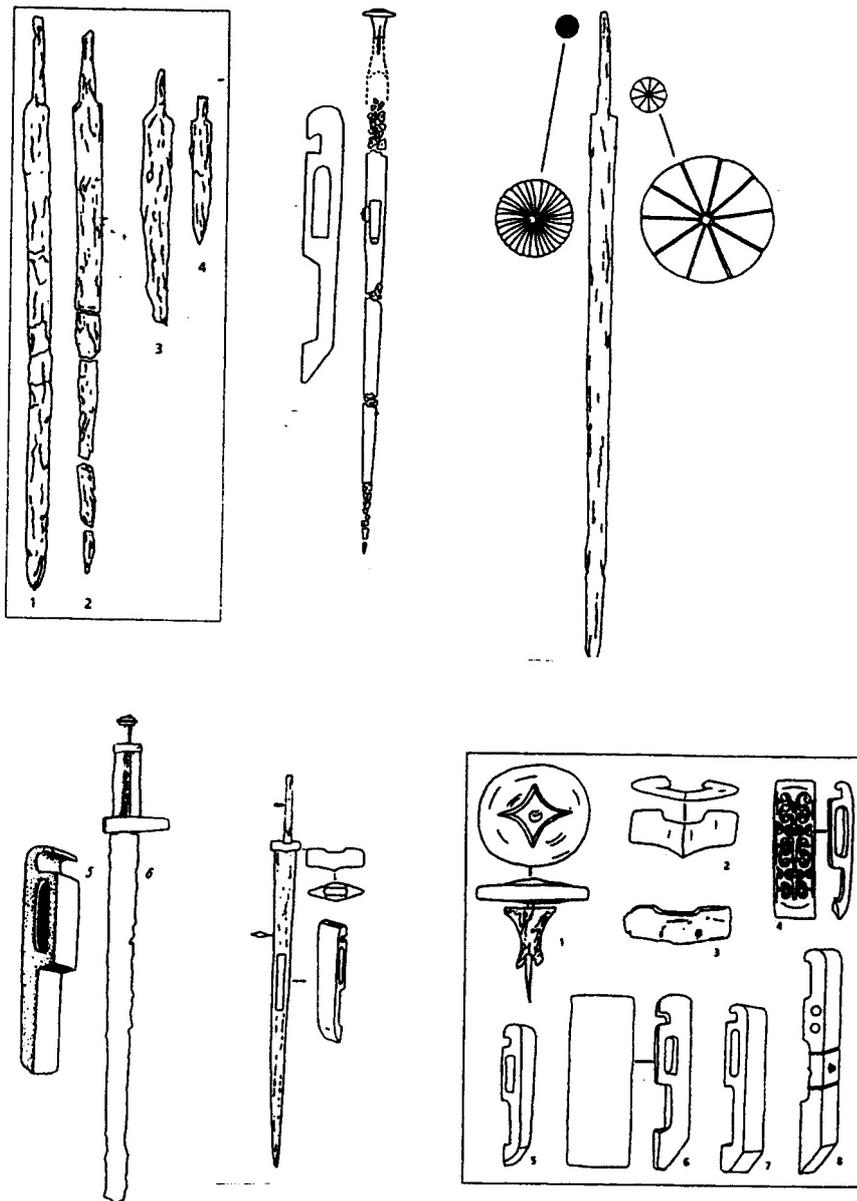


Abb. 26. Spätsarmatische Langschwerter mit Griffangel, separat gefertigtem Querstück und Tragbügel (teilweise chinesischer Herkunft) aus Rußland, der Ukraine und Deutschland.

Nach: Lebedynsky, *Sarmates*, 120, 121; Chazanov, *Očerki*, Tf. 14, 15.

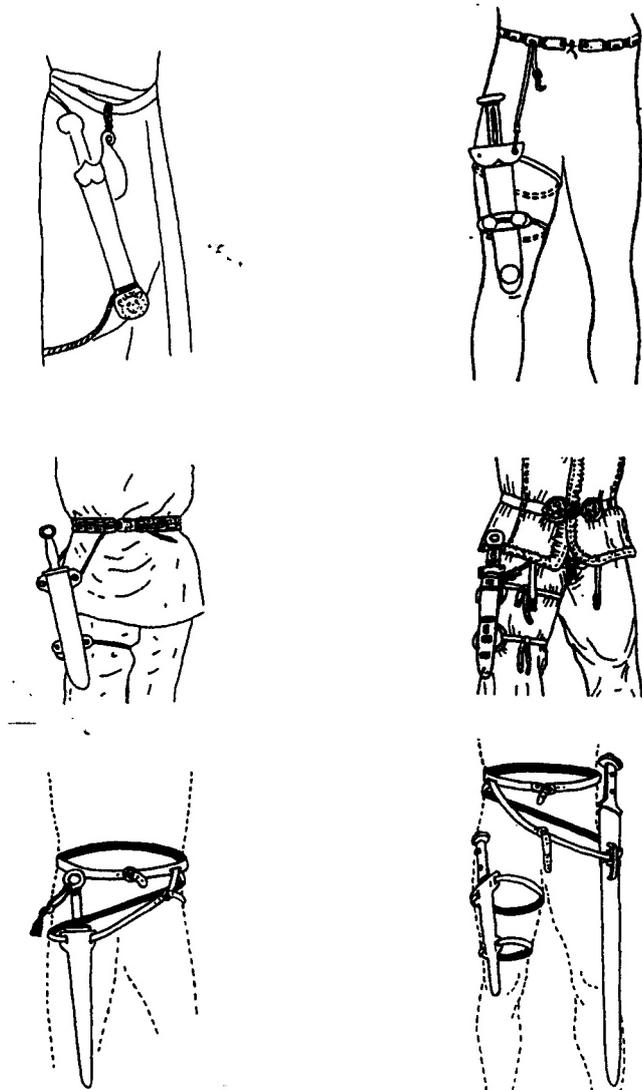


Abb. 27. Tragweisen bei Dolchen und Schwertern. Oben links: 1. Tragweise: Mit Gürtelhaken und Ortband. Achämenidischer Akinakes. Oben rechts und Mitte: 2. Tragweise: Am Leib-Gürtel und Oberschenkel = altaische Tragweise (Pazyryk-Kultur), mittelsarmatische und parthische Tragweise mit vier Laschen. Unten 3: Tragweise: Am separaten Waffengürtel. Unten links: Sakisch und sarmatisch. Dolch und Kurzschwert. Unten rechts: Spätsarmatisch, parthisch, chinesisches und kuschisches. Langschwert mit Tragbügel aufhängung.

Nach: Ginters, *Schwert*, Tf. 9 e, Lebedynsky, *Sarmates*, Abb. S. 102, Kisel', „On privjazal“, Abb. 3, Chazanov, *Očerki*, Tf. 34, 1, 2.